9.457 KursabbrecherInnen wurden mittels Internetfragebogen um Ihre Begründung für den Kursabbruch ersucht. 609 haben geantwortet, 463 davon konnten mit ihren AMS-Daten kombiniert werden. Durchwegs geht es um Personen früher Wiener BildungsabbrecherInnen bis 25 Jahre.

Internetbefragung an frühen BildungsabbrecherInnen in Wien

Teil 3: Ergebnisse einer Internetumfrage an KursabbrecherInnen

Doris Landauer
Wien, Mai 2012

Die Autorin:

Mag. Doris Landauer war fast 40 Jahre lang auf allen hierarchischen Ebenen in der Arbeitsmarktpolitik in vielen verschiedenen Aufgabenbereichen und Funktionen beschäftigt. 16 Jahre lang war sie Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Seit November 2010 ist sie zwecks Erarbeitung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unter Einsatz neuer Methoden für die Zielgruppe der Early School Leavers von dieser letzten Funktion dienstfreigestellt. Ihr Projekt, das sie im Auftrag des AMS Wien leitet, heißt „Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch".

Sie ist unter doris.landauer@ams.at **erreichbar. Für AMS-interne LeserInnen sei auf die Projektdokumentation Prodok 47222 verwiesen.**

Inhalt

1 Vorwort der Autorin zum 3. Teil 4
2 Ausgangsbasis 5
3 Zielgruppe 7
4 Ablauf der Befragung und Rücklaufquote 8
5 Fragebogen 10
6 Strukturelle Analyse der AntworterInnen 13
6.1 Antwortverhalten und Individualisierbarkeit 13
6.2 AntworterInnen nach Geschlecht und Alter 16
6.3 AntworterInnen nach Staatsbürgerschaft 18
6.4 AntworterInnen nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft 19
6.5 Staatsbürgerschaft, Geburtsland und Muttersprache 20
7 Ergebnisse der Befragung 24
7.1 Beweggründe für den Kursantritt 24
7.2 Dauer der Kursteilnahme 26
7.3 Art des Abbruchs 28
7.4 Gründe für den Kursabbruch 30
7.5 Die einzelnen Abbruchgründe nach Altersgruppen und Geschlecht 33
7.6 Berufliche Zuversicht 42
7.7 Unterstützungsbedarf (an das AMS gerichtet) 45
7.8 Die einzelnen Unterstützungswünsche nach Alter und Geschlecht 47
7.9 Frei formulierte Unterstützungswünsche an das AMS 53
7.10 Nächste beabsichtigte Schritte 57
8 Die Traumberufe der Jugendlichen 61
8.1 Männliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt 63
8.2 Weibliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt 63
8.3 Männliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt 64
8.4 Weibliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt 65
8.5 Männliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt 65
8.6 Weibliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt 66
9 Zusammenfassung 68
10 Abzuleitende Handlungsoptionen 71
11 Tabellenverzeichnis 74
12 Literaturverzeichnis 76
13 Ergänzende Auswertungen 82
13.1 Freiformulierte Gründe für den Kursabbruch 82

14 Anhang 85
14.1 Einladungsbrief 85
14.2 Erinnerungsmail 86
14.3 Mail für die letzte Aufforderung 87
14.4 Beispiele für Mailwechsel 88

1 Vorwort der Autorin zum 3. Teil

Die vorliegende Arbeit ist der dritte Teil einer Studie, die sich mit den frühzeitigen BildungsabbrecherInnen in Wien befasst. Konkret geht es in diesem Teil um die Auswertung einer Internetbefragung, die mit den Personendaten des AMS zusammengespielt wurde.

Es haben 609 Personen geantwortet, 463 davon konnten mit den AMS-Daten kombiniert ausgewertet werden.

Die im vorliegenden Bericht integrierten Auswertungen der Verbalausführungen der befragten Jugendlichen zu deren Traumberufen und den Gründen des Abbruchs wurden von Mag.ª Trude Hausegger, Fa. Prospect, durchgeführt und beigesteuert. Überdies ist auch deren Expertise in die Erstellung des Fragebogens eingeflossen.

An dieser Stelle sei wieder allen gedankt, die direkt oder indirekt an dieser Studie beteiligt waren: Claudia Finster durch den Auftrag, Thomas Haider durch die Übertragung des Fragebogens auf das AMS-interne Befragungstool, Trude Hausegger für Tipps und guten Rat in jeder Phase der Erstellung der Studie, Romy Friedl für das verlässliche Lektorat. Unterstützung durch Rat und Tat haben auch etliche andere Kolleginnen und Kollegen gegeben, denen ich sehr dankbar bin, auch wenn ich sie hier nicht explizit namentlich nenne. Natürlich bedanke ich mich vor allem bei den 609 Jugendlichen selbst, die auch durch ihre Beantwortung des Fragebogens mit der für Internetbefragungen sehr komplizierten Art des Einstiegs (händische Eingabe der Internet-Adresse durch Abschreiben vom Papier) dafür gesorgt haben, dass Vorurteile ins Wanken gekommen sind: Jugendliche, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss haben, sind nicht mit jenen aus PISA identifizierten Jugendlichen gleichzusetzen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können.

2 Ausgangsbasis

Kurse für Jugendliche müssen von den AMS-MitarbeiterInnen x-fach überbucht werden, um eine TeilnehmerInnenanzahl zu erreichen, die einen Kursstart sinnvoll macht. Im AMS wird beklagt, dass insbesondere Jugendliche Kurse nicht antreten, sie häufig wieder abbrechen, insgesamt Vereinbarungen nicht sehr ernst nehmen und dass es sehr schwierig ist, mit ihnen eine Verbindlichkeit herzustellen. Dies auch dann, wenn sie den Kurs selbst gewählt oder gewünscht haben, telefonisch oder per SMS an den Beginn erinnert werden, „hoch und heilig" versprechen, das in Aussicht gestellte Kursangebot auch anzunehmen, etc.

Das alles ist sehr unbefriedigend: Zum einen, weil die Jugendlichen ja wieder kommen (müssen) und das ganze Beratungs-, Vereinbarungs- und Maßnahmenprocedere mit der gleichen beschränkten Aussicht auf Erfolg wieder von Neuem beginnt. Zum zweiten haben die Jugendlichen selbst ein immens schlechtes Gewissen, wenn sie so unzuverlässig sind und betrachten sich selbst quasi in einer Self-fulfilling-Prophecy-Schleife als unzuverlässig und träge. Um einer allfällig erwarteten kritischen Bemerkung zu entgehen, scheuen sie davor zurück, ihre BeraterIn regelmäßig zu kontaktieren. Das stört massiv das – ohnehin labile – Vertrauensverhältnis zwischen BeraterIn und KundIn. Zum dritten, die Wahrscheinlichkeit, das Problem zu lösen, den Jugendlichen eine Ausbildung mit Abschluss zu ermöglichen, verringert sich mit jedem versäumten Kurs. Zum vierten, die Kosten auf allen Ebenen sind enorm: für die Jugendlichen aufgrund des erhöhten Arbeitslosigkeitsrisikos und der geringeren Berufs- und Einkommenschancen (ein Leben lang), für das AMS (im administrativen und im Förderaufwand) und auch bei den Kursträgern (die immer wieder mit neuen Angeboten in den Startlöchern stehen, und womöglich selbst in eine Art „gelernter Hilflosigkeit" verfallen), für die Gesellschaft (hinsichtlich der indirekten mittelbaren Auswirkungen aus einem niedrigen Bildungsniveau mit dem gegebenen hohen Arbeitslosigkeitsrisiko) und für die Volkswirtschaft (Ausgaben ohne Nutzen).

Aus dieser Situation heraus hat die Landesgeschäftsführerin des Arbeitsmarktservice Wien, Claudia Finster, die Autorin beauftragt, eine Studie durchzuführen, die Aufschluss über mögliche Bewältigungs- oder zumindest Hinweise auf Verbesserungspotenziale geben könnte, diesem Problem effektiv und effizient zu begegnen. In einem ersten Schritt wurden daher die Jugendlichen selbst mittels Fragebogen, der via Internet zur Verfügung gestellt wurde, befragt.

Wie sich im Zuge der Konzeption der Befragung herausgestellt hat, wurden und werden vom AMS zwar laufend Befragungen an Arbeitsuchenden (und Betrieben und anderen KundInnen) zu den verschiedensten Themen durchgeführt, doch hat es innerhalb des AMS noch nie eine breite Direktbefragung

an der KundInnengruppe der Arbeitsuchenden auf diesem Bildungsniveau via Internet gegeben. Insofern sind nicht nur die inhaltlich-materiellen Ergebnisse zum Thema interessant, sondern auch die Begleitfaktoren, wie Antwortverhalten, etc.

3 Zielgruppe

Wie in der gesamten Studie umfasst die Zielgruppe die Wiener Jugendlichen bis 25 Jahre, mit maximal Pflichtschulabschluss, die zum Auswertungszeitpunkt beim AMS entweder aktuell vorgemerkt waren oder maximal ein halbes Jahr nicht mehr und – für diesen Teil der Studie – die in ihrer AMS-Geschichte bereits einen Kurs abgebrochen hatten. Die Auswertungskriterien waren daher:

- Alter bis 25
- Höchste abgeschlossene Ausbildung: PS oder PO
- Im ersten Halbjahr 2011 mindestens einen Tag beim AMS vorgemerkt (zu welchem Zweck auch immer)
- Wohnort Wien
- Kursabbruch irgendwann in der eigenen AMS-Karriere

Die Basis für die Einladung zur Beteiligung an dieser Befragung bildete ein Datenauszug vom 6.6.2011 mit 9.457 Personendatensätzen.

Anmerkung:
Die Auswertung vom 6.6.2011 umfasste fälschlicherweise auch Personen, die noch nie einen Kurs abgebrochen hatten. Aus diesem Grund wurde die Datenziehung für die umfassenden Auswertungen (in Teil 1 und 2) am 30.6.2011 wiederholt, die Anschreibeaktion an die betroffenen Personen war aber bei der Entdeckung des Fehlers bereits beauftragt und wurde nicht mehr gestoppt. Dieser Fehler wurde insofern nicht als besonders störend erachtet als angenommen wurde, dass sich ja ohnehin nur jene Jugendlichen betroffen fühlen würden, die einen Kurs auch tatsächlich abgebrochen hatten.

4 Ablauf der Befragung und Rücklaufquote

Nachdem die erste Recherche bei allen beim AMS Wien vorgemerkten Jugendlichen ergeben hat, dass nur rund ein Drittel über eine eingetragene E-Mailadresse verfügte (ganz abgesehen von deren Aktualität), wurde entschieden, die Einladung für die Befragung postalisch zu versenden. In diesem Brief wurde eine Identifikationsnummer angeführt, die für die Möglichkeit der Zusammenführung der Daten mit den AMS-Daten für die gegenständliche Studie sorgen sollte. Einerseits auch, um zu betonen, dass es sich nicht um einen anonymen Fragebogen handelt, aber auch, um allfällige Fehler beim Abtippen des persönlichen Codes aufzufangen, wurde zudem auch der volle Name abgefragt. Der persönliche Brief ist im Anhang ersichtlich.

Am 4.7.2011 wurde der Brief also versandt. Wenige Stunden nach Einlangen der ersten Antworten wurde auf ein technisches Problem aufmerksam gemacht, das beim Abschicken der zweiten Internetseite auftrat (siehe unten „Problembehebung"). Dieses wurde unverzüglich behoben, hatte allerdings in den ersten Stunden eine sehr hohe Anzahl von nicht identifizierbaren Antworten zur Folge: 42 % aller nicht identifizierbaren Antworten langten am ersten Tag der Befragung ein.

Am 14.7.2011 – als sich die Rücklauffrequenz verlangsamte – wurde ein Erinnerungsmail an die 2.511 Jugendlichen geschickt, die in den AMS-Daten eine E-Mailadresse angegeben hatten. Am 18.8.2011 sollte ein weiteres Mail als „Dankeschön" und Ankündigung des Endes der Befragung neuerlich zur Teilnahme an der Umfrage auffordern. Die beiden Erinnerungsmails schlugen sich in der Beteiligungsquote deutlich sichtbar nieder, siehe Kapitel „Antwortverhalten".

Trotz des erkannten Fehlers im Datenauszug vom 6.6.2011 (nicht alle Jugendlichen hatten tatsächlich einen Kursabbruch in ihrer persönlichen AMS-Historie zu verzeichnen) muss die dort gezogene Anzahl von Personen als Basis für die Berechnung der Rücklaufquote herangezogen werden: Bei einer auswertbaren Anzahl von AntworterInnen von 609 ergibt sich somit eine Rücklaufquote von 6,4 %. Die individualisierbaren 463 AntworterInnen ergeben bei gleicher Gesamtbasis 4,9 %.

„Problembehebung"

Das Internetprogramm des AMS für Befragungen erlaubt die Beobachtung des Antwortverhaltens bei laufendem Betrieb. Die erste Antwort ging am 4. Juli 2011 um 9:14 ein. Um 10:49 ging die erste Nachricht (per Mail) ein, dass das System nicht wunschgemäß funktioniert. Nach Recherche konnte bereits um 11:13 geantwortet werden (siehe letztes Mailbeispiel im Anhang).

Tatsächlich war das Problem ein anderes als im Mail angenommen, es wurde aber binnen der nächsten Stunden bereinigt: Das System hatte, wie aus dem Schriftwechsel hervorgeht, geprüft, ob der eingegebene Code tatsächlich ausschließlich aus Ziffern bestand. Dies dauerte eine Zeit, wenn auch nur im maximal Ein-Sekundenbereich. Eine Zeitspanne, die als zu lang empfunden wird oder ein „Timeout" des Browsers verursachte. Nach Identifikation der Ursache des Problems wurde sofort veranlasst, diese Prüfung herauszunehmen.

Ein anderes Problem hat sich aus der Diktion im Fragebogen ergeben, was erst anlässlich der Auswertung zutage kam: Die Frage nach dem persönlichen Code wurde folgendermaßen abgefragt **„Ihre „persönliche Nummer" laut Brief?"** Leider wurde das mit der Telefonnummer verwechselt und vermutlich aus diesem Grund wurden von vielen die Telefonnummern statt der Codes eingegeben. Bei vielen davon konnte die Identität trotzdem anhand der Namen, die als Querprüfung für allfällige Ziffernstürze intendiert war, festgestellt werden und die Antworten so für die umfassendere Auswertung zugänglich gemacht werden.

5 Fragebogen

In der Literatur über Early School Leavers wird eine breite Palette von möglichen Begleiterscheinungen des Problems besprochen, die in der ursprünglichen Konzeption des Fragebogens alle abgefragt hätten werden sollen: Bildungsgrad der Eltern, Unterstützungsausmaß der Eltern, Familiensituation, Wohn- und Lebenssituation, finanzielle Situation, Mobbingerfahrung, Schulwechsel, Schulabsentismus, Lernerfolg, berufliche Visionen, Attributionsstil, Bewältigungsstrategien, etc.

Nachdem aber bislang nur auf sehr punktuelle Erfahrungen des AMS mit Internetfragebögen an die KundInnengruppe der Arbeitsuchenden zurückgegriffen werden konnte, jedenfalls keinerlei Erfahrungen mit Personen dieses Bildungsniveaus vorlagen, wurde der Fragebogen radikal gekürzt und somit nur ganz wenige sehr enge Themenbereiche abgefragt. Auch die Entscheidung Anonymität versus Namensnennung und Zusammenführung mit den AMS-Daten wurde in dem Bestreben getroffen, den Fragebogen selbst extrem knapp zu halten.

Perspektiven für unentdeckte Talente

Sie haben Ihre Schullaufbahn mit Beendigung der Schulpflicht (vorerst) beendet und kürzlich auch einen Kurs des AMS abgebrochen. Wir wollen herausfinden, welche Möglichkeiten es gibt, dass Menschen ohne Berufsausbildung zu einer höheren Ausbildung und somit zu besseren Chancen und einem höheren Einkommen auf dem Arbeitsmarkt kommen.
Dazu sind Ihre Erfahrungen für uns sehr wichtig. Wir bitten Sie daher, an unserer Umfrage teilzunehmen. Damit helfen Sie uns, unsere Arbeit zu verbessern.
Die Umfrage dauert ca. 5 Minuten.

Unentdeckte Talente - Teil 1:
Über den Kurs, den Sie gerade abgebrochen haben…..

A **Was waren Ihre Beweggründe, den Kurs zu beginnen?**

- O Der Kurs wurde mir vom AMS vorgeschrieben
- O Der Kurs wurde mir vom AMS vorgeschlagen
- O Ich habe mir den Kurs selbst ausgesucht

B **Wie lange waren Sie in dem Kurs?**

- O Bis zu einer Woche
- O Zwischen einer und zwei Wochen
- O Länger als zwei Wochen

C **Wie ist der Kursabbruch abgelaufen?**

- O Ich wurde vom Kurs ausgeschlossen.
- O Es wurde mir nahegelegt, den Kurs abzubrechen.
- O Ich habe den Kurs selbst abgebrochen.

D **Was waren die Gründe für Ihren Kursabbruch?**
Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

- ☐ Ich habe mir inhaltlich etwas anderes vorgestellt

☐ Ich habe es mir anders überlegt

☐ Ich bin nicht mitgekommen

☐ Ich war mit dem Trainer oder der Trainerin nicht zufrieden

☐ Ich bin mit den anderen TeilnehmerInnen nicht zurecht gekommen

☐ Ich habe dafür zu wenig Geld bekommen

☐ Ich habe einen anderen Kurs gefunden, der besser für mich passt

☐ Ich habe eine Arbeits- oder Lehrstelle angetreten

☐ Ich hätte den Kurs nicht durchgehalten

☐ Aufgrund meiner körperlichen und/oder seelischen Verfassung war es mir nicht möglich, den Kurs zu besuchen

☐ Aufgrund meiner belastenden Lebenssituation war es mir nicht möglich, den Kurs zu besuchen

☐ Aufgrund familiärer Verpflichtungen war es mir nicht möglich, den Kurs zu besuchen

☐ Etwas anderes war der Grund, und zwar: ……..

Unentdeckte Talente - Teil 2: IHRE ZUKUNFT

E **Was denken Sie – werden Sie eines Tages einen Beruf ausüben, der Ihnen Freude macht?**

O ja, sicher

O glaube eher schon

O glaube eher nicht

O nein, sicher nicht

F **Welche Unterstützung könnten Sie vom AMS brauchen?**
Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

☐ mehr Information über Kurse und Ausbildungen

☐ mehr Information über mögliche Berufe und Berufszweige

☐ mehr Unterstützung bei der Bewältigung meiner Probleme

☐ mehr Verständnis für meine Situation

☐ mehr Zuspruch und Ermutigung

☐ mehr berufliche Förderung

☐ etwas anderes, und zwar ……

☐ ich brauche keine Unterstützung vom AMS

G **Was möchten Sie als nächstes tun? – bitte nur EINE Antwort!**

O Ich möchte zuerst mal meine Probleme in den Griff bekommen.

O Ich möchte wieder in die Schule um diese abzuschließen.

O Ich möchte gleich einen Beruf erlernen.

O Ich möchte erst einmal arbeiten, dann sehe ich weiter.

H **Haben Sie schon einmal über Ihre Lebensträume nachgedacht?**
Falls ja, bitte verraten Sie uns, was Sie am liebsten eines Tages machen würden!

Ich möchte eines Tages am liebsten ……
……
……
……

Unentdeckte Talente - Teil 3: IHRE HERKUNFT

I **Was ist Ihre Muttersprache?**
Sprachen zur Auswahl

J **In welchem Land sind Sie geboren?**
Länder zur Auswahl

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!
Wenn Sie uns nach einiger Zeit wieder zu einer Befragung zur Verfügung stehen, dürfen wir Ihnen ein kleines Geschenk in Aussicht stellen!

Anmerkung:
Der Fragebogen wurde unter Einbeziehung von Tipps von Mag[a]. Trude Hausegger, Fa. Prospect erstellt.

6 Strukturelle Analyse der AntworterInnen

6.1 Antwortverhalten und Individualisierbarkeit

Nachdem es sich bei der gegenständlichen Studie um die Auswertung einer Internetbefragung an KundInnen des AMS handelt, wofür noch sehr wenige Erfahrungswerte vorliegen, wird im Folgenden auch genauer auf Eckdaten und Begleitumstände eingegangen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass mit einer Rücklaufquote von 6,4 % ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden konnte. Weiters haben die Jugendlichen in sehr hohem Maße der Bitte Folge geleistet, ihre Identität bekannt zu geben, womit eine umfassendere Auswertung von 4,9 % der ursprünglich identifizierten Zielgruppe an KursabbrecherInnen möglich war.

Wie aus den folgenden Tabellen hervorgeht, gab es ein sehr deutliches „Reaktionsverhalten" der angesprochenen Jugendlichen: Sie haben auf Aufforderungen jeweils unmittelbar reagiert. Der größte Anteil an nicht-zuordenbaren Antworten – nämlich 42 % – ereignete sich am ersten Tag. Das dafür verantwortliche technische Problem – die bereits erwähnte Verzögerung des Sendevorgangs war auf einen internen Prüfvorgang zurückzuführen – wurde noch am ersten Tag gelöst, indem die Prüfung auf numerische Eingabe herausgenommen wurde.

Insgesamt sind 609 verwertbare Fragebögen eingegangen, die in 463 Fällen den AMS-internen Daten und somit einer über den Fragebogen hinausgehenden umfassenderen Auswertung zugänglich gemacht werden konnten. Dies ergibt eine Individuationsquote von 76 %.

Zieht man von der Gesamtzahl der eingegangenen Fragebögen allerdings den ersten Tag (der technischen Probleme) ab und errechnet die Bereitschaft, die Identifikationsnummer und/oder den vollen Namen zu nennen, aus den verbleibenden Antworten, dann zeigt sich eine Quote von 88 % an zuordenbaren Antworten.

Somit lassen die Ergebnisse auf eine hohe Bereitschaft von Jugendlichen schließen, ihre Meinung offen mit voller Namensnennung zu äußern – zumindest dann, wenn dies in der „geschützten Umgebung" des Internets stattfindet.

Die folgenden Tabellen geben einen Einblick in die Rückläufe der Antworten. Die ersten Briefe erreichten offensichtlich am 4.7.2011 ihre AdressatInnen.

Zuordenbar?	ja		nein		gesamt	
04.07.2011	93	20%	62	42%	155	25%
05.07.2011	71	15%	9	6%	80	13%
06.07.2011	28	6%	3	2%	31	5%
07.07.2011	14	3%	2	1%	16	3%
08.07.2011	6	1%	1	1%	7	1%
09.07.2011	3	1%		0%	3	0%
10.07.2011	3	1%	1	1%	4	1%
11.07.2011	3	1%	1	1%	4	1%
12.07.2011	5	1%	1	1%	6	1%
13.07.2011	1	0%		0%	1	0%
Gesamt	227	49%	80	55%	307	50%

Tabelle 1 Rücklauf der Antworten von 4.-13.7.2011

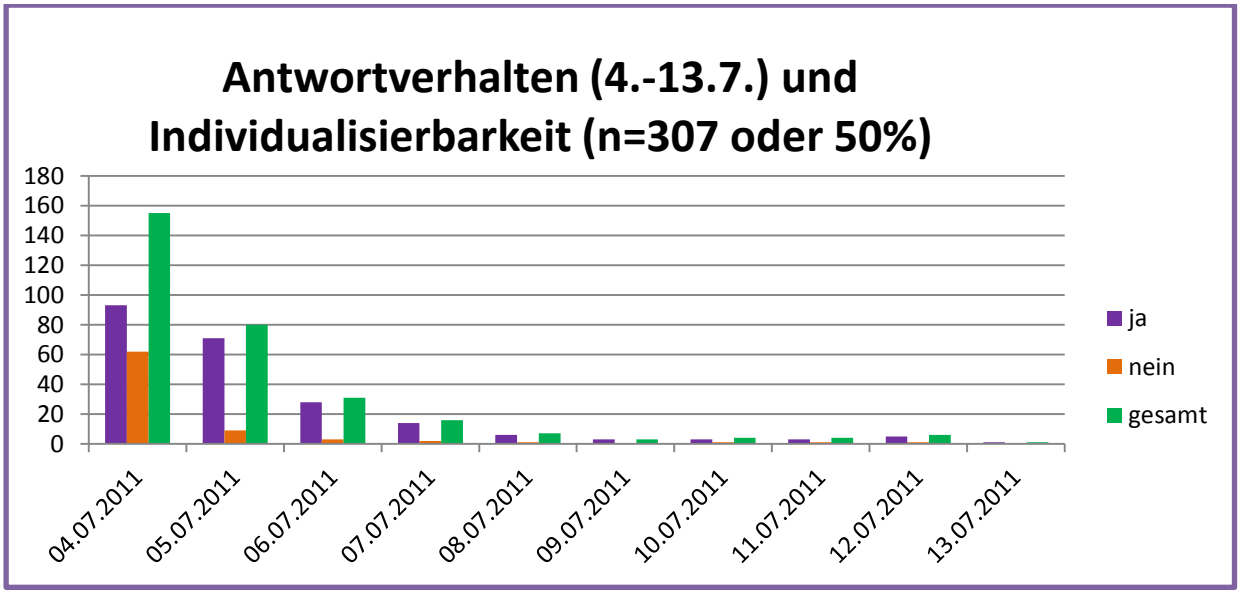

Abbildung 1

Nachdem die Rückläufe immer weniger wurden, erfolgte am 14.7. die Aussendung eines Erinnerungsmails an jene 2.511 Personen der Zielgruppe, die in ihren AMS-Daten eine E-Mailadresse angegeben hatten.

Zuordenbar?	ja		nein		gesamt	
14.07.2011	47	10%	11	8%	58	9%
15.07.2011	26	6%	14	10%	40	7%
16.07.2011	8	2%	1	1%	9	1%
17.07.2011	13	3%	7	5%	20	3%
18.07.2011	14	3%	4	3%	18	3%
19.07.2011	4	1%	1	1%	5	1%
20.07.2011	5	1%	1	1%	6	1%
21.07.2011	8	2%	2	1%	10	2%
Gesamt	125	27%	41	28%	166	27%

Tabelle 2 Rücklauf der Antworten von 14.-21.7.2011

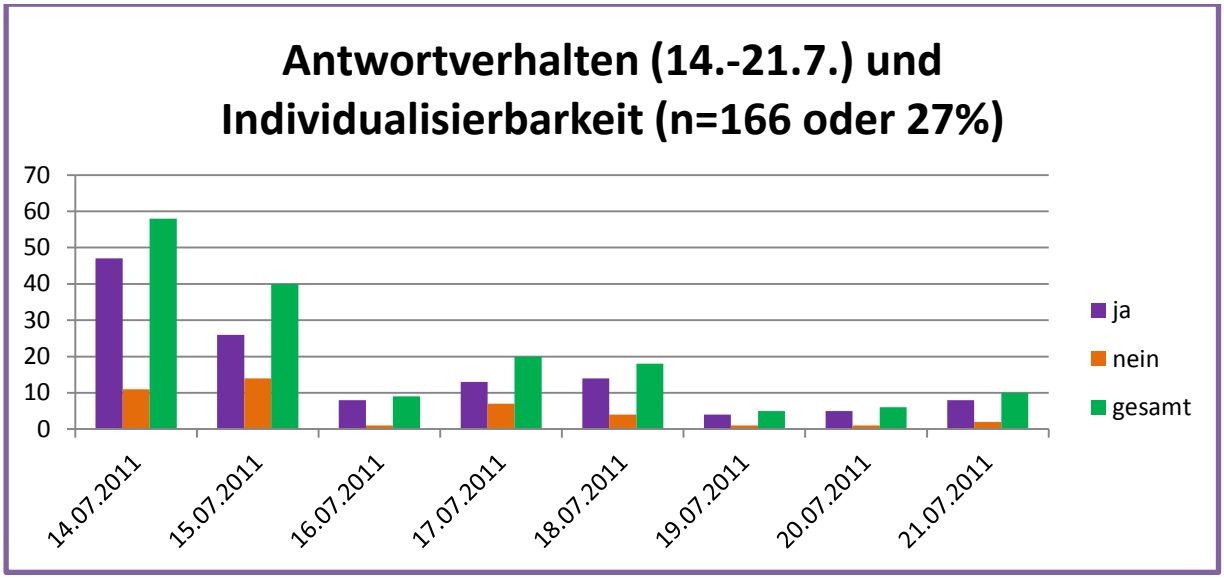

Abbildung 2

Am 18.8.2011 wurde ein neuerliches Mail an die oben erwähnten 2.511 E-Mailadressen ausgeschickt, um allen zu danken, die sich an der Umfrage beteiligt hatten und ein Ende der Online-Befragung in Aussicht zu stellen. Der tatsächliche Zweck dieses Mails, eine weitere Aufforderung zur Beteiligung zu versenden, wurde erreicht, wie sich am neuerlichen Steigen der Rückläufe leicht erkennen lässt.

Verknüpfbar?	ja		nein		gesamt	
18.08.2011	16	3%	6	4%	22	4%
19.08.2011	15	3%	2	1%	17	3%
20.08.2011	2	0%		0%	2	0%
21.08.2011	6	1%	1	1%	7	1%
22.08.2011	5	1%	2	1%	7	1%
23.08.2011	4	1%	2	1%	6	1%
Gesamt	48	10%	13	9%	61	10%

Tabelle 3 Rücklauf der Antworten von 18.-23.8.2011

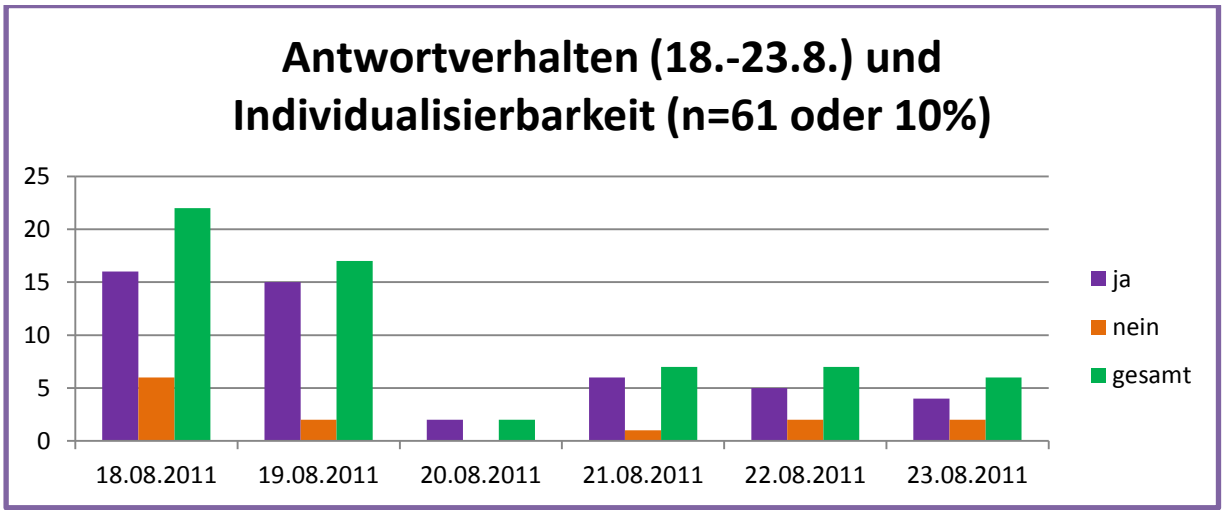

Abbildung 3

6.2 AntworterInnen nach Geschlecht und Alter

In der Gesamtpopulation und auch in den diversen Teilpopulationen, die in Teil 1 und 2 beschrieben wurden, betrug das Geschlechterverhältnis durchgängig 60:40 Männer zu Frauen. Dem gegenüber ist das Verhältnis bei den AntworterInnen der Befragung zugunsten der Frauen verschoben: 44 % der AntworterInnen waren weiblich, 56 % männlich.

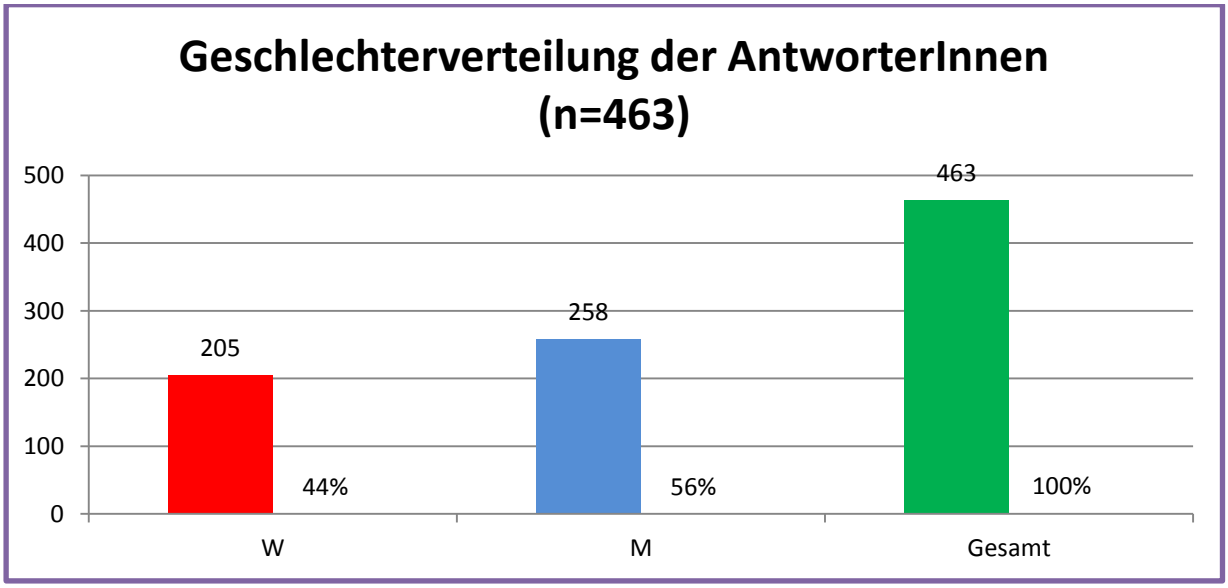

Abbildung 4

Differenziert man die AntworterInnen auch nach dem Alter, dann zeigt sich, dass die Antwortneigung mit zunehmendem Alter steigt. Zur Erinnerung: In der Kurspopulation (der Gesamtpopulation ohne 15-Jährige, also alle, die prinzipiell einen Kurs antreten könnten) war die Geschlechterverteilung in den einzelnen Altersgruppen nahezu gleich (40 % Frauen, 60 % Männer). Die 16-18-Jährigen stellten einen Anteil von 32 % an der Kurspopulation dar, die beiden älteren Gruppen je 34 %. Bei den AntworterInnen stellen die 16-18-Jährigen beider Geschlechter einen Anteil von 21 %, die 19-21-Jährigen 34 %, die 22-25-Jährigen 44 %. In der Jüngstengruppe sind anteilig mehr Frauen (24 % an allen weiblichen AntworterInnen), in der Ältestengruppe mehr Männer (47 % aller männlichen AntworterInnen). In der mittleren Altersgruppe haben anteilig exakt gleich viele Männer wie Frauen geantwortet, nämlich 34 % (siehe Tabelle 4).

Differiert man die AntworterInnen nach Altersgruppen und Geschlecht, dann zeigt sich, dass in der Jüngstengruppe die Geschlechterverteilung mit 50:50 gleich ist, und der Abstand mit zunehmendem Alter größer wird. Trotzdem erreicht das Geschlechterverhältnis auch in der Ältestengruppe der AntworterInnen mit 42 % Frauen zu 58 % Männer noch nicht das Verhältnis der Gesamt- und der Kurspopulation (40:60; siehe Tabelle 5).

Bei dieser Befragung mussten die Befragten – zum Unterschied zu etwa einem Telefoninterview – einen aktiven Aufwand betreiben, um ihre Antworten zu

geben, immerhin mussten sie eine Internetadresse aufrufen (zumeist die ganze Adresse sogar eintippen), sich im Befragungstool ohne fremde Hilfe zurechtfinden und schließlich die Fragen beantworten. Wenn man aus der Beteiligung an dieser Umfrage ein Interesse an der Sache (Bereitschaft, dem AMS Rückmeldungen zu Kursmaßnahmen, Ortung von Verbesserungspotenzialen, etc. zu geben) ableiten möchte, dann hieße das, dass den jüngsten Frauen zwar die wenigsten adäquaten Angebote gemacht wurden, diejenigen aber, die ankommen, an einer Zusammenarbeit prinzipiell interessiert sind.

Wichtigste Botschaft aus diesem Ergebnis ist aber, dass sich alle Altersgruppen an der Umfrage sehr gut beteiligt haben und diese Aussage auch hinsichtlich der Geschlechterverteilung nach Alter standhält, wie die folgenden Tabellen und das Diagramm zeigen.

Lesehilfe für die folgende Tabelle:
Für einen ersten Überblick reicht die Betrachtung der fett gedruckten Altersgruppen, die nach der Spalte prozentuiert wurden. Die (fett gedruckten) Altersgruppen ergeben in Summe der Spalte 100 %. Für die noch tiefer am Detail interessierten LeserInnen sind die einzelnen Lebensjahre der AntworterInnen darunter angeführt, die ihrerseits auch in Summe der gesamten Spalte 100 % ergeben, sodass man ablesen kann, dass von den 205 individualisierbaren weiblichen AntworterInnen 24 % 16-18 Jahre alt sind, 5 % aller dieser 205 sind 16, 10 % sind 17 und 9 % sind 18 Jahre alt.

	W		M		Gesamt	
16-18	**49**	**24%**	**49**	**19%**	**98**	**21%**
16	11	5%	8	3%	19	4%
17	20	10%	21	8%	41	9%
18	18	9%	20	8%	38	8%
19-21	**70**	**34%**	**89**	**34%**	**159**	**34%**
19	21	10%	22	9%	43	9%
20	23	11%	34	13%	57	12%
21	26	13%	33	13%	59	13%
22-25	**86**	**42%**	**120**	**47%**	**206**	**44%**
22	28	14%	33	13%	61	13%
23	24	12%	26	10%	50	11%
24	17	8%	43	17%	60	13%
25	17	8%	18	7%	35	8%
Gesamt	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 4 Altersverteilung der AntworterInnen nach Geschlecht

	W		M		Gesamt	
16-18	49	50%	49	50%	98	100%
19-21	70	44%	89	56%	159	100%
22-25	86	42%	120	58%	206	100%
Gesamt	**205**	**44%**	**258**	**56%**	**463**	**100%**

Tabelle 5 Geschlechterverteilung der AntworterInnen nach Altersgruppen

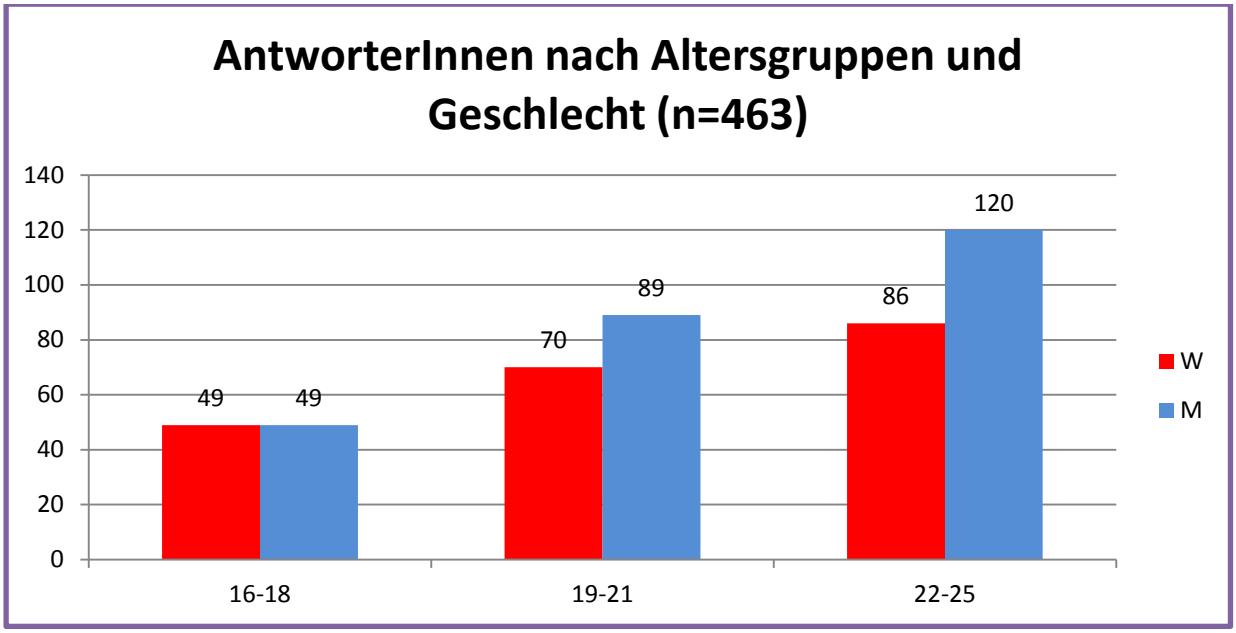

Abbildung 5

6.3 AntworterInnen nach Staatsbürgerschaft

Unter den AntworterInnen sind mit 77 % ein wenig mehr ÖsterreicherInnen als in der Gesamtpopulation mit 70 % vertreten. Wichtig auch hier, dass sich auch Jugendliche ohne österreichische Staatsbürgerschaft zu einem guten Teil an der Umfrage beteiligt haben und zwar beide Geschlechter (siehe Tabelle 6).

	W			M			Gesamt		
	abs.	% Zeile	% Spalte	abs.	% Zeile	% Spalte	abs.	% Zeile	% Spalte
Nicht-Österr.	40	38%	20%	66	62%	26%	106	100%	23%
Österr.	165	46%	80%	192	54%	74%	357	100%	77%
Gesamt	**205**	**44%**	**100%**	**258**	**56%**	**100%**	**463**	**100%**	**100%**

Tabelle 6 AntworterInnen nach Staatsbürgerschaft

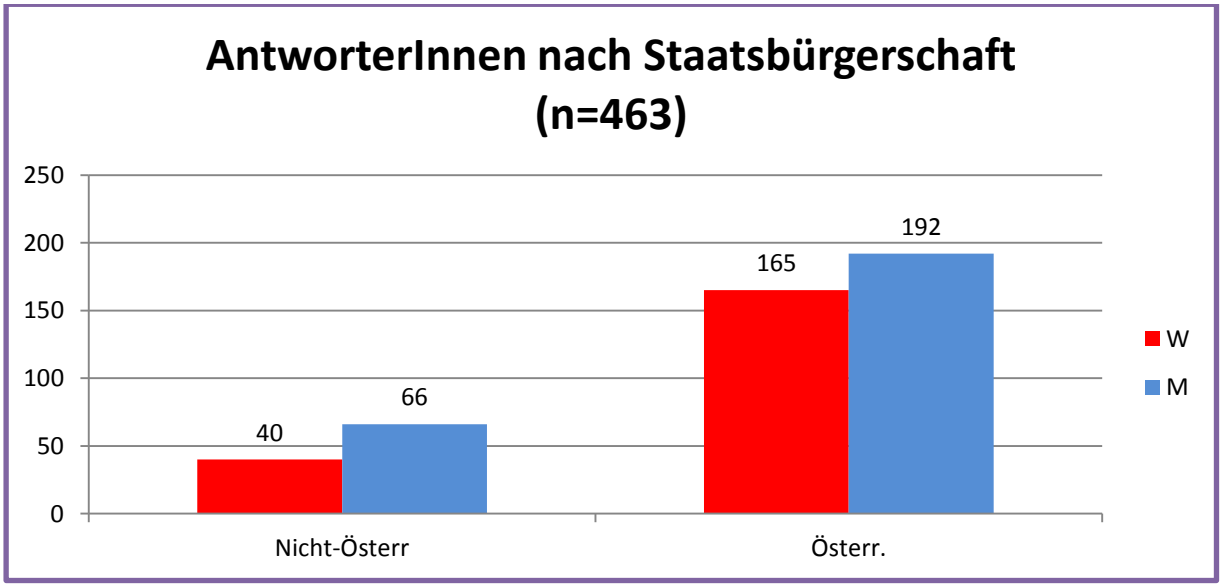

Abbildung 6

6.4 AntworterInnen nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft

Auch die Basisbildung zeigt eine leichte Prozentverschiebung zwischen der Gruppe der AntworterInnen im Vergleich zur Kurspopulation: In der Kurspopulation haben 20 % keine abgeschlossene Pflichtschule vorzuweisen, während dieser Anteil bei den AntworterInnen „nur" 15 % beträgt. Will man daraus ableiten, ob der Fragebogen zielgruppenspezifisch gestaltet war, so lassen sich die 15 % Personen ohne Pflichtschulabschluss durchaus so interpretieren. Einmal mehr wirft diese Zahl aber ein Licht auf das problematische Schulsystem.

Die folgenden zwei Tabellen (Tabellen 7 und 8) geben Einblick in diese Verteilung, danach zwei entsprechende Tabellen (Tabellen 9 und 10) über die Kurspopulation zum Vergleich. Wieder ist vor allem wichtig, dass sich sehr viele Jugendliche auch ohne positiv abgeschlossene Pflichtschule an der Befragung beteiligt haben.

	W			M			Gesamt		
	abs.	% Zeile	% Spalte	abs.	% Zeile	% Spalte	abs.	% Zeile	% Spalte
Nicht-Österr.	**40**	**38%**	**20%**	**66**	**62%**	**26%**	**106**	**100%**	**23%**
PO	9	28%	4%	23	72%	9%	32	100%	7%
PS	31	42%	15%	43	58%	17%	74	100%	16%
Österr.	**165**	**46%**	**80%**	**192**	**54%**	**74%**	**357**	**100%**	**77%**
PO	8	22%	4%	28	78%	11%	36	100%	8%
PS	157	49%	77%	164	51%	64%	321	100%	69%
Gesamt	**205**	**44%**	**100%**	**258**	**56%**	**100%**	**463**	**100%**	**100%**

Tabelle 7 Staatsbürgerschaft, Basisbildung und Geschlecht der AntworterInnen

	W			M			Gesamt		
	abs.	% Zeile	% Sp.	abs.	% Zeile	% Sp.	abs.	% Zeile	% Spalte
PO	**17**	**25%**	**8%**	**51**	**75%**	**20%**	**68**	**100%**	**15%**
Nicht-Österr.	9	28%	4%	23	72%	9%	32	100%	7%
Österr.	8	22%	4%	28	78%	11%	36	100%	8%
PS	**188**	**48%**	**92%**	**207**	**52%**	**80%**	**395**	**100%**	**85%**
Nicht-Österr.	31	42%	15%	43	58%	17%	74	100%	16%
Österr.	157	49%	77%	164	51%	64%	321	100%	69%
Gesamt	**205**	**44%**	**100%**	**258**	**56%**	**100%**	**463**	**100%**	**100%**

Tabelle 8 Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Geschlecht der AntworterInnen

Vergleichs-tabelle	PO		PS		Gesamtergebnis	
Nicht-Öst.	**3.183**	**37%**	**5.340**	**63%**	**8.523**	**100%**
M	1.978	39%	3.127	61%	5.105	100%
W	1.205	35%	2.213	65%	3.418	*100%*
Österr.	**2.306**	**12%**	**16.643**	**88%**	**18.949**	**100%**
M	1.500	13%	9.960	87%	11.460	100%
W	806	11%	6.683	89%	7.489	100%
Gesamtergebnis	**5.489**	**20%**	**21.983**	**80%**	**27.472**	**100%**

Tabelle 9 Vergleichstabelle Kurspopulation nach Staatsbürgerschaft, Basisbildung und Geschlecht

Vergleichs-tabelle	PO		PS		Gesamtergebnis	
M	**3.478**	**21%**	**13.087**	**79%**	**16.565**	**100%**
Nicht-Öst.	1.978	39%	3.127	61%	5.105	100%
Österr.	1.500	13%	9.960	87%	11.460	100%
W	**2.011**	**18%**	**8.896**	**82%**	**10.907**	**100%**
Nicht-Öst.	1.205	35%	2.213	65%	3.418	100%
Österr.	806	11%	6.683	89%	7.489	100%
Gesamtergebnis	**5.489**	**20%**	**21.983**	**80%**	**27.472**	**100%**

Tabelle 10 Vergleichstabelle Kurspopulation nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Basisbildung

6.5 Staatsbürgerschaft, Geburtsland und Muttersprache

Im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und Bildungsniveau wird der sogenannte „Migrationshintergrund" immer wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Nach den bisherigen Ergebnissen der vorliegenden Studie, in Kombination auch mit anderen Studien, verliert die Herkunft dort an Bedeutung, wo die Bildungsbeteiligung bzw. die Bildungsnähe der Familie in den Fokus tritt. Je nachdem, ob die Eltern selbst des Schreibens und Lesens noch nicht mächtig waren bzw. am anderen Ende der Skala eine Tertiärausbildung absolviert haben, stellt sich das Problem erwartungsgemäß anders dar. In Österreich sind Personen mit Migrationshintergrund an beiden Enden der Dimension stärker vertreten als InländerInnen: Unter den MigrantInnen sind sowohl mehr MaturantInnen und AkademikerInnen als auch mehr mit (maximal) Pflichtschulniveau. Die österreichischen StaatsbürgerInnen tummeln sich in der Mitte (im „Durchschnittsbereich").

Da das AMS zum Zeitpunkt der Ziehung der Datenbasis noch nicht ermächtigt war, den sogenannten „Migrationshintergrund" (mit aller Problematik einer allfälligen Definition) zu erfassen, war es interessant, aus den Befragungsdaten Hinweise auf den Migrationshintergrund herauszufiltern.

Anmerkung:
Um die Angriffsfläche gegen jede allfällige Definition des Begriffes „Migrationshintergrund" zu reduzieren, sollte – so der Vorschlag der Autorin – den Betroffenen die Wahlmöglichkeit eröffnet werden: Erleben sie sich selbst mehr als MigrantInnen oder mehr als Nicht-MigrantInnen? Dies hängt vermutlich stark vom Gesamtkontext ab und könnte mit der eigenen Wahlmöglichkeit auch variieren (etwa im kulturellen Bereich Migrationshintergrund, im gesellschaftlichen Bereich nicht, bei Religionsfragen doch, oder jeweils umgekehrt). Damit würde man der Angst vor vermeintlichen, aber unzutreffenden Implikationen viel Wind aus den Segeln nehmen.

Neben der Staatsbürgerschaft stellt die Muttersprache eine mögliche Annäherung – vielleicht auch die treffsicherste – dar, um einen Migrationshintergrund anzunehmen (da Wien nicht zu den traditionell zweisprachigen Regionen Österreichs zählt, wie etwa das Burgenland mit Kroatisch und Kärnten mit Slowenisch). Personen, die eine andere als deutsche Muttersprache haben, haben jedenfalls mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit einen Migrationshintergrund, umgekehrt fehlen jedenfalls Codierungen für Personen ausländischer

Herkunft, deren Muttersprache trotzdem Deutsch ist (Deutschland, Siebenbürgen, etc.). Das Geburtsland wird ebenfalls häufig zur Feststellung eines allfälligen „Migrationshintergrundes“ herangezogen. Diese drei Kriterien werden im Folgenden miteinander in Beziehung gesetzt.

Wie aus der folgenden Tabelle (Tabelle 11) ersichtlich ist, gaben 68 % der AntworterInnen an, in Österreich geboren worden zu sein, 32 % wurden im Ausland geboren. Die AntworterInnen setzen sich – wie bereits oben ausgeführt – aus 77 % österreichischen StaatsbürgerInnen und 23 % Nicht-ÖsterreicherInnen zusammen. 82 % der AntworterInnen wurden in Österreich geboren und haben auch die österreichische Staatsbürgerschaft, 18 % wurden im Ausland geboren und haben trotzdem oder mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft. Von den Nicht-ÖsterreicherInnen wurden 22 % in Österreich geboren, 78 % im Ausland.

Von allen AntworterInnen, die in Österreich geboren wurden, haben 93 % die österreichische Staatsbürgerschaft, und 7 % eine andere (oder keine). Von jenen AntworterInnen, die im Ausland geboren wurden, haben 44 % (mittlerweile) die österreichische Staatsbürgerschaft und 56 % nicht.

Geburtsland \ Staatsbürgerschaft	Österr.			Nicht-Österr.			Gesamtergebnis		
	abs.	% Sp.	% Zeile	abs.	% Sp.	% Zeile	abs.	% Sp.	% Zeile
Österreich	293	82%	93%	23	22%	7%	316	68%	100%
Ausland	64	18%	44%	83	78%	56%	147	32%	100%
Gesamtergebnis	**357**	**100%**	**77%**	**106**	**100%**	**23%**	**463**	**100%**	**100%**

Tabelle 11 AntworterInnen nach Geburtsland (Zeilen) und Staatsbürgerschaft (Spalten)

Die folgende Abbildung 7 schlüsselt die Ergebnisse aus der obigen Tabelle auch nach dem Geschlecht auf, wobei das Geburtsland auf der x-Achse, die Staatsbürgerschaft und das Geschlecht auf der y-Achse ersichtlich sind.

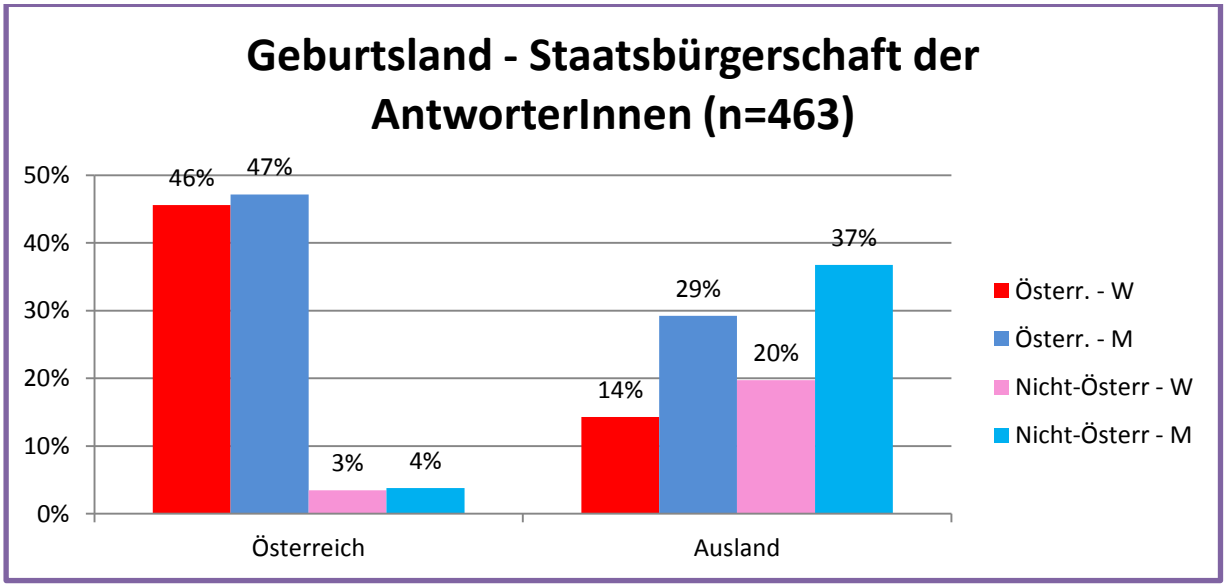

Abbildung 7

Differenziert nach dem Geburtsland kamen die AntworterInnen (siehe Tabelle 12) aus allen fünf Kontinenten. Europäische MigrantInnen gaben folgende Länder Europas als ihr Geburtsland an: Albanien, Bosnien, Deutschland, Frankreich, Kosovo, Mazedonien, Polen, Serbien, Slowakei, Ungarn oder ein anderes europäisches Land. Die Türkei wird aus Gründen der Tradition und der damit verbundenen großen Zahl an EinwandererInnen gesondert angeführt, auf die Summierung der Länder des ehemaligen Jugoslawien wurde aus politischer Correctness verzichtet. Alle anderen Herkunftsländer wurden aufgrund der niedrigen Einzelwerte in die Kategorie „Anderes Land" zusammengefasst.

Relativ gesehen sind 68 % der AntworterInnen in Österreich geboren, 15 % in einem anderen europäischen Land, 8 % in der Türkei und 9 % in einem anderen Land der vier Kontinente (außer Europa und der Türkei). Bei den weiblichen AntworterInnen liegt der Wert der in Österreich Geborenen mit 76 % an allen Antworterinnen weit über dem der Männer mit 62 %.

	W		M		G	
Österreich	155	76%	161	62%	316	68%
Europa	28	14%	43	17%	71	15%
Türkei	11	5%	25	10%	36	8%
Anderes Land	11	5%	29	11%	40	9%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 12 Geburtsland der AntworterInnen

Fasst man nun auch die noch verbleibende Unterscheidung der anderen Länder auf „Nicht-Österreich" zusammen, so verbleibt ein Anteil von 32 %, die nicht in Österreich geboren wurden, überwiegend Männer.

	W		M		G	
Österreich	155	76%	161	62%	316	68%
Nicht-Österreich	50	24%	97	38%	147	32%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 13 Geburtsland (dichotom: Österreich und Nicht-Österreich) der AntworterInnen

Nach der Muttersprache gefragt, geben 43 % Deutsch an, 24 %, also ein Viertel, Türkisch, 15 % BKS (Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch), 10 % eine andere europäische Sprache (inklusive Englisch) und 8 % eine andere (nicht-europäische) Sprache. Auch hier gaben anteilig mehr Frauen als Männer Deutsch als Muttersprache an, während bei den meisten anderen Sprachen die Männer überwiegen.

	W		M		G	
Deutsch	99	48%	102	40%	201	43%
Türkisch	45	22%	64	25%	109	24%
Bosnisch-Kroatisch-Serbisch	35	17%	33	13%	68	15%
Andere europäische Sprache	16	8%	31	12%	47	10%
Andere Sprache	10	5%	28	11%	38	8%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 14 Muttersprache der AntworterInnen

Fasst man auch die Muttersprachen auf Deutsch und Nicht-Deutsch zusammen, dann geben 57 % der AntworterInnen eine andere Muttersprache als Deutsch an.

	W		M		G	
Deutsch	99	48%	102	40%	201	43%
Nicht-Deutsch	106	52%	156	60%	262	57%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 15 Muttersprache Deutsch und Nicht-Deutsch der AntworterInnen

Als Conclusio darf daher angeführt werden, dass erstens selbst die Jugendlichen, die das Bildungssystem viel zu früh verlassen haben, hinsichtlich ihres Umgangs mit Sprache und verbalen Anleitungen nicht unterschätzt werden sollten (wie das die Ergebnisse der PISA-Studien nahelegen würden), dass sie zweitens auch bereit sind, Antworten auf Fragen, die ihnen unmittelbar keinen Nutzen bringen, zu geben und drittens, dass die AntworterInnen hinsichtlich der untersuchten Sozialmerkmale keine eklatanten Unterschiede zur Gesamtpopulation aufweisen.

7 Ergebnisse der Befragung

Die Ergebnisse des Fragebogens werden in der Reihenfolge der Fragen im Fragebogen ausgeführt.

7.1 Beweggründe für den Kursantritt

Zentral für den Erfolg von Kursen ist die Frage – so die weit verbreitete Annahme –, ob die Betroffenen subjektiv diese Maßnahme als selbst gewählt, freiwillig oder als Zwang empfinden. Punkt A im Fragebogen gibt einen Eindruck davon wieder. Da die Sozialdaten nicht als eigene Frage enthalten waren, können sie nur angegeben werden, wenn eine Zuordnung zu den AMS-Daten möglich war, daher wird es im Folgenden immer wieder „U"-Rubriken (für „Unbekannt") geben.

Die Gesamtzahl der AntworterInnen betrug 609, die Gesamtzahl der zuordenbaren AntworterInnen war 463.

Knapp die Hälfte der antwortenden Jugendlichen gibt an, der Kurs sei vom AMS „vorgeschrieben" worden, ein knappes Drittel hat den Kurs als "Vorschlag" des AMS empfunden und ein Fünftel sieht den Kurs als eigene Entscheidung. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung sind die Unterschiede im Hinblick auf die Frage der Beweggründe für den Kursantritt gering.

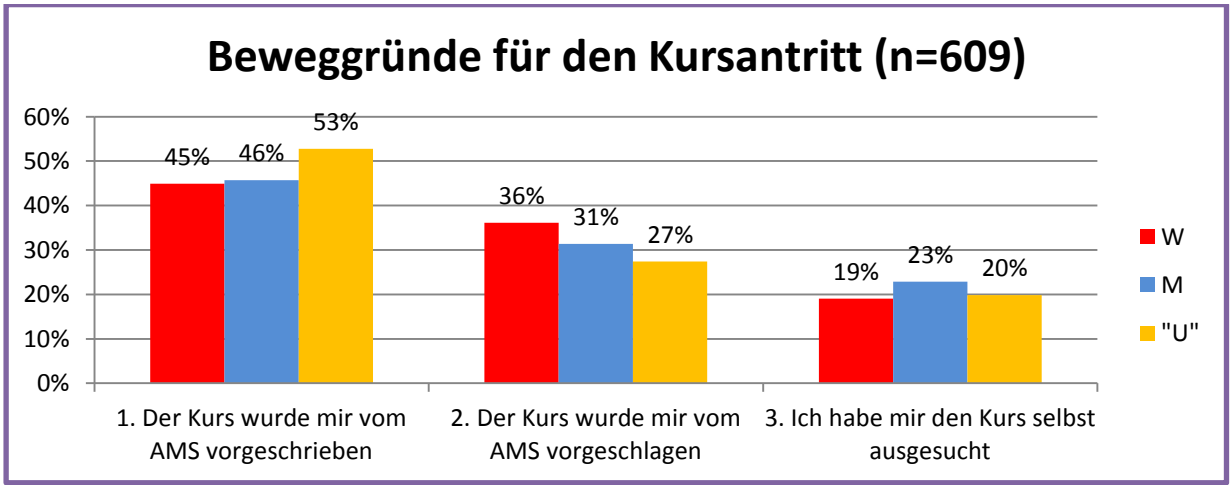

Abbildung 8

	W		M		"U"		Gesamt	
1. Der Kurs wurde mir vom AMS vorgeschrieben	92	45%	118	46%	77	53%	287	47%
2. Der Kurs wurde mir vom AMS vorgeschlagen	74	36%	81	31%	40	27%	195	32%
3. Ich habe mir den Kurs selbst ausgesucht	39	19%	59	23%	29	20%	127	21%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 16 Was waren Ihre Beweggründe, den Kurs zu beginnen? (Relativ nach Antwortmöglichkeiten)

Betrachtet man diese Ergebnisse detaillierter nach Altersgruppen und Geschlecht der Jugendlichen – zur Erinnerung (an Teil 2 der Studienergebnisse): bei den Männern über 19 gab es besonders viele Abbrüche (inklusive Ausschlüsse) – dann zeigt sich folgende Verteilung (siehe folgende Abbildung 9):

45 % der 16-18- jährigen antwortenden Frauen erleben den Kurs als aufoktroyiert („**vorgeschrieben**"), bei den 29-21-Jährigen ist dieser Anteil bei 30 % und springt in der Ältestengruppe auf 57 % und übersteigt somit sogar das Niveau der Männer. Bei den Männern steigt der Anteil derer, die den Kurs als vom AMS vorgeschrieben erleben, linear mit dem Alter: In der Jüngstengruppe erleben 31 % den Kurs als vorgeschrieben, in der mittleren Altersgruppe sind es bereits 45 % und in der Ältestengruppe steigt der Anteil bei den Männern auf 53 %.

In der Jüngstengruppe treten 47 % der Frauen den Kurs auf **Vorschlag des AMS** an, mit 44 % sind es in der mittleren Gruppe noch immer fast die Hälfte, in der Ältestengruppe reduziert sich dieser Anteil auf 23 %. Bei den Männern sinkt der Anteil derer, die mit dem Kursantritt auf einen Vorschlag des AMS eingehen, von 39 % in der Jüngstengruppe, auf 36 % in der mittleren Altersgruppe und liegt in der Ältestengruppe wie bei den Frauen bei einem Viertel (25 %).

Von den geschlechts- und altersmäßig zuordenbaren Jugendlichen gibt jede und jeder 5. (21 %) insgesamt an, **sich den Kurs selbst auszusuchen**. In der Jüngstengruppe geben dies Frauen erheblich seltener an (nur 8 % der weiblichen Altersgruppe), während Burschen die Kursauswahl erheblich häufiger als eigene Entscheidung wahrnehmen (31 % der männlichen Altersgruppe). In der mittleren Altersgruppe sind es mit 26 % mehr Frauen als Männer (19 %), die sich den Kurs selbst ausgesucht haben. In der Ältestengruppe zeigt sich kein erwähnenswerter Geschlechtsunterschied (20 % Frauen, 23 % Männer).

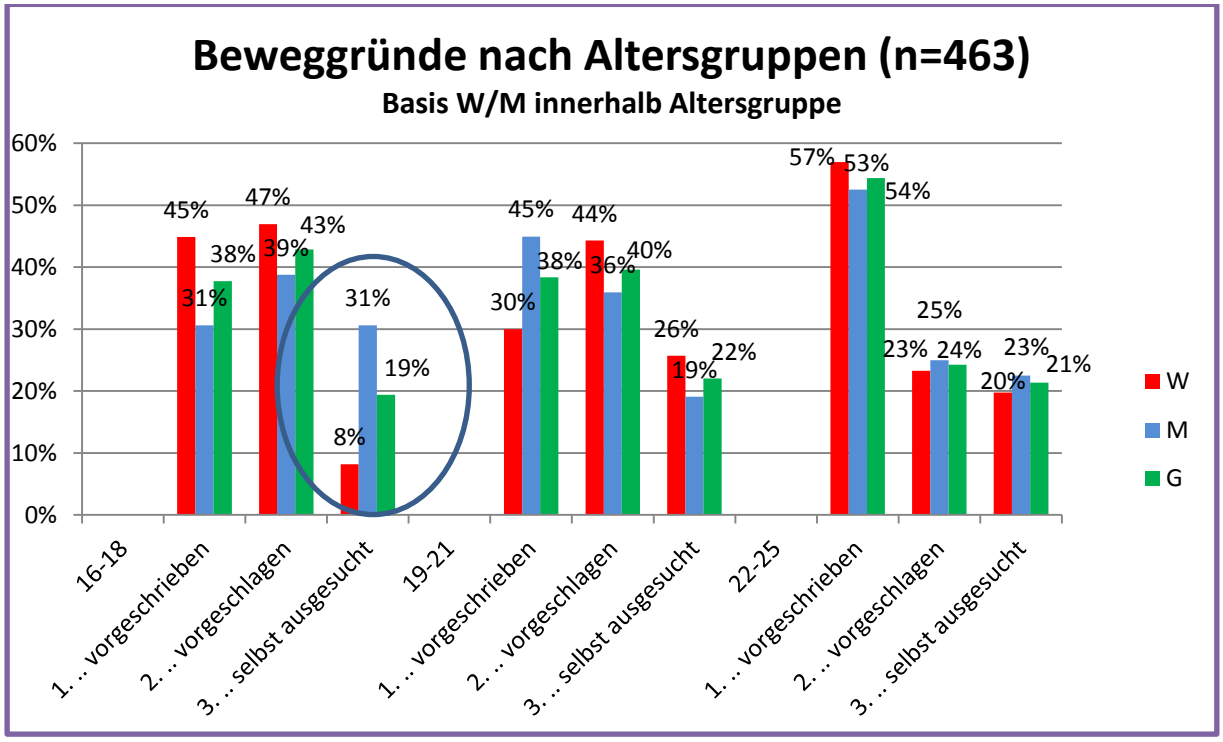

Abbildung 9

Der so große geschlechtsspezifische Unterschied hinsichtlich der wahrgenommenen „Verordnung" zum Kurs durch das AMS in der Jüngstengruppe kann natürlich mit dem vor allem in Teil 2 besprochenen Kursangebot für die jüngsten Frauen zusammenhängen: Wenn die Jugendlichen die angebotenen Kursinhalte nicht gutheißen, und die entsprechenden Kurse dann dennoch antreten, dann ist es sehr verständlich, dass sie die Kursauswahl nicht als „freiwillige Entscheidung" erleben können. Ganz massiv – und für beide Geschlechter gleich – ist aber die wahrgenommene „Vorschrift" für den Kursbesuch in der Ältestengruppe, wo mehr als die Hälfte diese als Zwang empfindet. Inwiefern der geringfügig höhere Anteil an „zwangsbeglückten" Frauen auch bei den Ältesten noch auf geschlechtsspezifische Unterschiede in der Berufswahl zurückgeht oder die Vorliebe für die wenigen Berufe einer eher weitsichtigeren Perspektive (in Richtung bessere Aufstiegs- und Einkommensmöglichkeiten) gewichen ist, lässt sich aufgrund dieser Daten nicht unterscheiden. Generell wäre wünschenswert, den Anteil jener zu reduzieren, die eine Kursteilnahme als Zwang erleben. Die Entscheidung für einen Kurs, der durch das AMS gefördert wird, kann natürlich nicht ausschließlich frei getroffen werden, sondern sollte Ergebnis eines gemeinsamen Findungsprozesses sein.

7.2 Dauer der Kursteilnahme

Die Angaben der Jugendlichen, wie lange sie im Kurs waren, den sie abgebrochen haben, zeigen, dass ein Fünftel den Kurs binnen einer Woche, 9 % zwischen einer und zwei Wochen und 70 % von ihnen erst nach mehr als zwei

Wochen abgebrochen haben. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind marginal.

Der Kursabbruch erfolgt nach diesen Ergebnissen nicht nach einem ersten Eindruck, sondern zu einem überwiegenden Teil erst später, man könnte auch sagen „erst nach genauerem Hinsehen“. Unter einem Kosten-Nutzen-Gesichtspunkt sollten Kursabbrüche – so sie schon nicht verhindert werden können – möglichst rasch nach Kursbeginn stattfinden. (Dies unter den Annahmen, dass der individuelle Nutzen ein enden wollender ist und die Kosten steigen, je länger der Kurs besucht und dennoch nicht abgeschlossen wird.)

	W		M		"U"		Gesamt	
1. Bis zu einer Woche	43	21%	49	19%	36	25%	128	21%
2. Zwischen einer und zwei Wochen	17	8%	23	9%	12	8%	52	9%
3. Länger als zwei Wochen	145	71%	186	72%	98	67%	429	70%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 17 Wie lange waren Sie in dem Kurs?

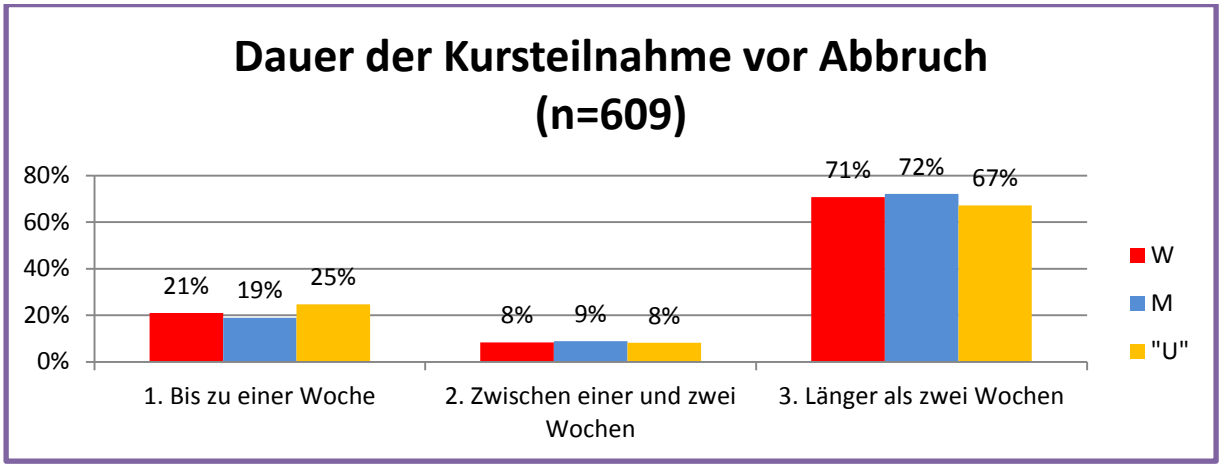

Abbildung 10

Unterscheidet man nun diese Kursabbrüche nach Altersgruppen und Geschlecht, dann zeigt sich, dass in allen Altersgruppen eine längere Verweildauer im Kurs bis zum Abbruch gegeben ist, die Ältestengruppe noch am ehesten binnen einer Woche – also rasch – abbricht. Die Differenzen sind aber nicht erheblich, ebenso wenig wie die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den drei Altersgruppen, wie aus der folgenden Tabelle und dem Diagramm hervorgeht.

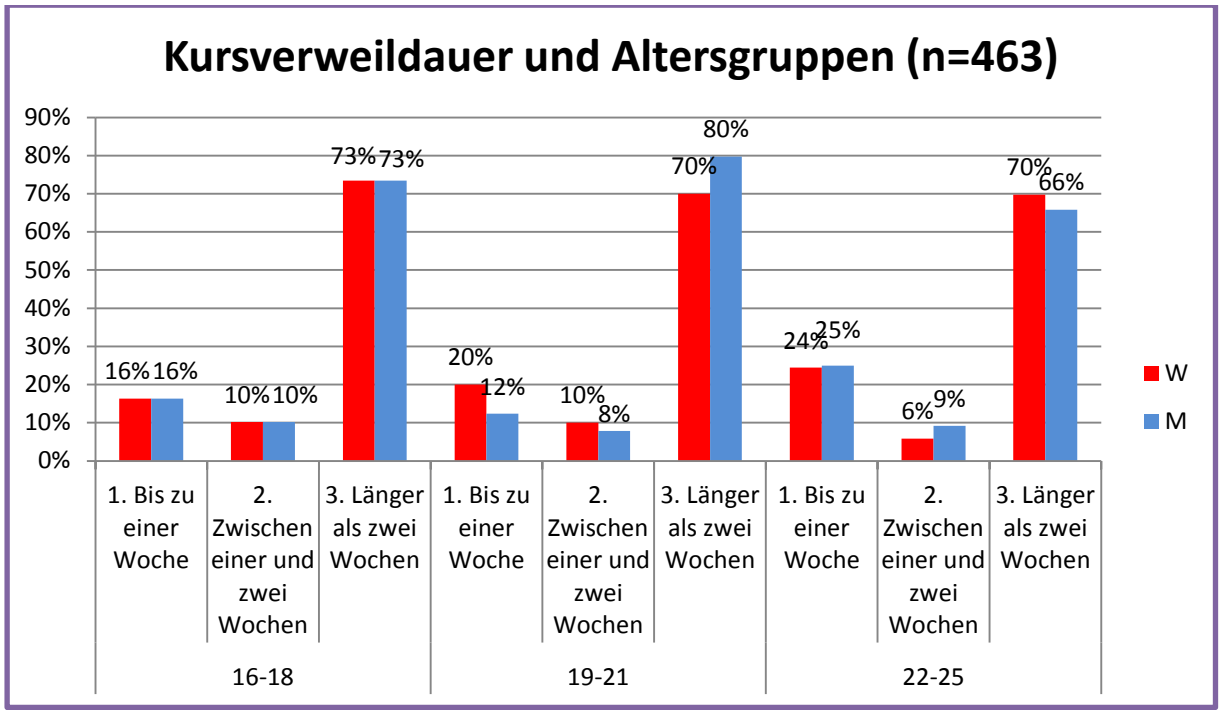

Abbildung 11

Insgesamt zeigt sich, dass die Unterschiede nach Alter und Geschlecht zu vernachlässigen sind, dass aber aufgrund der hohen Kollateralkosten die Abbruchquoten insgesamt – vor allem auch aufgrund der Dauer bis es zur Abbruchsentscheidung kommt – reduziert werden sollten. (Das Problembewusstsein ist vorhanden, zumal es ja auch maßgeblich für die vorliegende Studie ist.)

7.3 Art des Abbruchs

Nach der Art des Abbruchs geben mehr Männer (21 %) als Frauen (14 %) an, vom Kurs ausgeschlossen worden zu sein, während der Großteil sagt, selbst die Initiative für den Abbruch gesetzt zu haben, nämlich drei Viertel der Frauen und knapp zwei Drittel der Männer.

	W		M		"U"		Gesamt	
1. Ich wurde vom Kurs ausgeschlossen	28	14%	53	21%	21	14%	102	17%
2. Es wurde mir nahegelegt, den Kurs abzubrechen	28	14%	40	16%	22	15%	90	15%
3. Ich habe den Kurs selbst abgebrochen	149	73%	165	64%	103	71%	417	68%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 18 Wie ist der Kursabbruch abgelaufen?

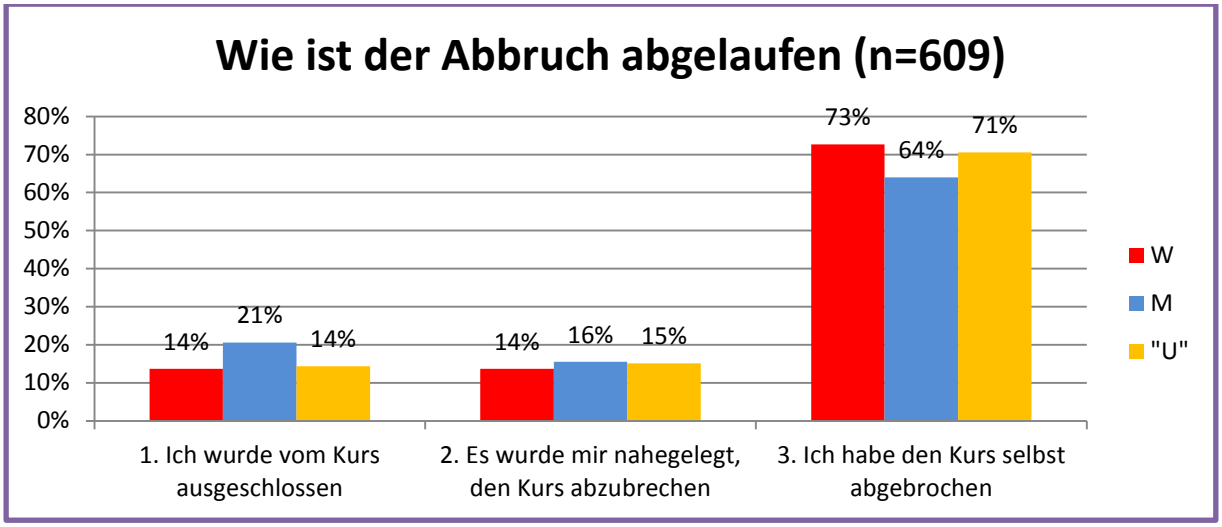

Abbildung 12

Hypothetisch könnte hier angenommen werden, dass die wahrgenommene Zwangsbeglückung für den Kursantritt mit der selbst initiierten Abbruchquote zusammenhängt: Wenn die KundInnen des AMS aus subjektiver Sicht zwar die Kurse nicht selbst auswählen dürfen und diese mehrheitlich als Zwangsverpflichtung wahrnehmen, dann liegt es nahe, dass sie die nächste Möglichkeit ergreifen, wieder die Entscheidungsgewalt für das eigene Leben in die Hand zu nehmen (und den Kurs eigeninitiativ abbrechen). Die im Rahmen dieser Studie vorliegenden Daten geben über diese Frage zwar keine letztgültige Antwort (es wurden ja nur KursabbrecherInnen befragt), doch lässt ein nicht näher ausgeführter Check der Beweggründe für den Kursbeginn mit den im AMS eingetragenen Beendigungsarten, wenig Zusammenhang erkennen. Auf die gesamte Problematik wird im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen, zumal sich die Angaben der Personen und die ausgewerteten Beendigungsgründe nicht notwendigerweise auf den gleichen Kurs beziehen.

Wie schaut dazu die Altersdifferenzierung aus? Wie die nächstfolgende Abbildung (Abb. 13) zeigt, steigt die Betroffenheit von Ausschlüssen bei Frauen mit dem Alter von 6 %, auf 13 % in der mittleren und auf 19 % in der ältesten Gruppe, während sie bei den Männern von 22 % in der Jüngstengruppe auf 16 % in der mittleren Gruppe sogar sinkt und in der Ältestengruppe wieder auf 23 % steigt.

Die subjektiv als „fremdinitiiert" wahrgenommenen Abbrüche variieren geringfügig mit dem Alter und liegen in allen Altersgruppen insgesamt relativ niedrig mit einem Höchstwert von 18 % in der mittleren Männergruppe.

Die selbst initiierten Abbrüche liegen in allen drei Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern relativ hoch. 80 % der jüngsten Frauengruppe brechen den Kurs eigeninitiativ ab, 74 % in der mittleren und 67 %, also immer noch zwei Drittel, in der Ältestengruppe. Bei den Männern liegt dieser Wert im Vergleich niedriger und über die Altersgruppen fast stabil um die zwei Drittel (66 % bis 62 %).

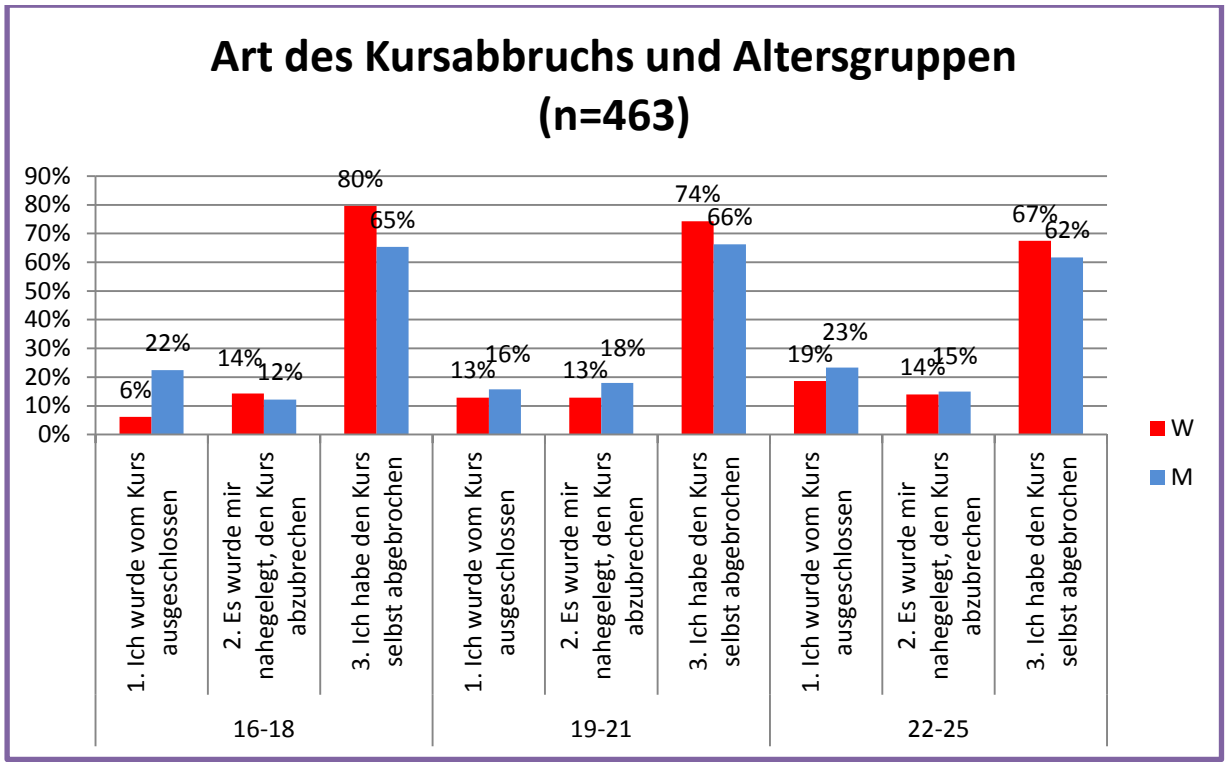

Abbildung 13

Insgesamt sollten zusätzliche Analysen weitere Hinweise auf die Ursachen der Abbrüche geben, die oben aufgestellte Hypothese allerdings könnte (außerhalb dieser Studie) unmittelbar überprüft werden: Wenn sich die KundInnen des AMS zwar nicht die Aktivität selbst (also Kurs statt passiver Arbeitslosigkeit), aber den Kurs an sich aussuchen können, könnte dies (sogar bei gleichbleibendem Kursangebot) zu sinkenden Abbruchquoten führen. Besser wäre es aber zu hinterfragen, welche Art von Kursen die Jugendlichen haben wollen, denn möglicherweise könnten diese ebenso angeboten werden wie die, die tatsächlich im Portfolio enthalten sind. Möglicherweise liegt es aber auch an anderen Kriterien als den Kursinhalten (wie etwa didaktische oder andere Faktoren), dass Kurse so häufig abgebrochen werden. Einige Hinweise sind aus den freien Antworten im folgenden Kapitel zu erwarten.

7.4 Gründe für den Kursabbruch

Nach der Art des Abbruchs ist wohl auch der Grund des Abbruchs interessant, was in der Frage D des Fragebogens abgefragt wurde. Bei dieser Frage wurde eine Reihe von Abbruchgründen als multiple Choice angeboten, eine verbal auszuführende freie Antwort war ergänzend möglich.

Die ausgewählten Gründe für den Kursabbruch – es waren mehrere Antworten zulässig – streuen erheblich, insgesamt wurden 1.155 Gründe genannt. Da die Reihenfolge der Nennungen insgesamt und der geschlechts- und altermäßig zuordenbaren gleich bleibt, wird nur auf die personalisierbaren Nennungen eingegangen (siehe auch nachfolgende Tabelle 19 und Abbildung 14).

Demnach haben sich 33 %, also exakt ein Drittel der Betroffenen, **etwas anderes unter dem Kurs vorgestellt**, ein weiteres (knappes) Drittel führt die Gründe verbal aus. Für immerhin 19 % oder jede fünfte Person ist die Höhe der Förderung (mit ein) Grund für den Abbruch, bei Männern mit 27 % ist dieser Grund besonders häufig angegeben.

17 % brechen ab, weil sie eine **Arbeits- oder Lehrstelle** antreten, was auf jede fünfte Frau (20 %) zutrifft, bei den Männern mit 18 % etwas weniger. In Teil 2 der Studie wurde dieser Beendigungsgrund gemeinsam mit dem „Maßnahmenübertritt" (Wechsel in einen anderen Kurs) zu den Kursabschlüssen hinzu gezählt und zu einem „positiven Ende" zusammengefasst. Diese Bewertung des Abbruchgrundes infolge Arbeitsaufnahme oder Lehrstellenantritt wird auch für diesen Teil der Studie herangezogen.

16 % der AntworterInnen geben (auch) Probleme mit **TrainerInnen** an, Frauen mit 14 % am wenigsten, fast jeder fünfte Mann (19 %), häufig auch bei den nicht individualisierten Antworten mit 21 %.

20 % der Männer geben an, aus **körperlichen oder seelischen Gründen** abgebrochen zu haben, dies trifft „nur" bei 8 % der Frauen zu.

Weitere 15 % der Männer **trauten sich generell nicht zu durchzuhalten**, bei Frauen mit 9 % etwas seltener genannt.

Ebenso führen 15 % der Männer die **belastende Lebenssituation** an, auch diese wird von den Frauen „nur" zu 9 % genannt.

Am nächsthäufigsten werden zu 10 % die **anderen TeilnehmerInnen** als Grund für den Abbruch genannt. Bei beiden Geschlechtern und auch bei den nicht individualisierten gleichauf.

12 % der Männer und 7 % der Frauen geben an, es sich „**anders überlegt**" und daher abgebrochen zu haben.

8 % der AntworterInnen brechen nach eigener Angabe ab, weil sie **in einen anderen Kurs wechseln**. Auch wenn sich nicht feststellen lässt, ob es sich um einen nahtlosen Übertritt gehandelt hat, so geht die Autorin doch davon aus, dass es sich um eine individuelle Verbesserung gehandelt hat, daher sollte dieser Abbruchgrund – ebenso wie in Teil 2 der Studie – als positiver Abbruchgrund bewertet werden.

Bei 10 % der Männer und 7 % der Frauen sind „**familiäre Verpflichtungen**" Grund oder Mit-Grund des Abbruchs.

„**Inhaltlich im Kurs nicht mitgekommen**" beendet die Rangreihe der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten und wird immer noch von 10 % der Männer und 3 % der Frauen genannt.

Ein Drittel (31 %) der befragten Jugendlichen, also jener frühen Bildungsabbrecherlnnen, die vermeintlich mit Lesen und Schreiben Probleme haben, füh-

ren neben den angebotenen Wahlmöglichkeiten auch noch verbale Gründe aus. Inhaltlich wurden diese auch ausgewertet (siehe Anhang), geben aber keine weiteren Erkenntnisse über das Gesagte hinaus wieder.

	W		M		"U"		G	
… etwas anderes vorgestellt	64	31%	76	37%	58	40%	198	33%
… zu wenig Geld	34	17%	55	27%	27	18%	116	19%
… Arbeits- oder Lehrstelle	42	20%	37	18%	23	16%	102	17%
… TrainerIn	28	14%	39	19%	30	21%	97	16%
… körperlich/seelisch	17	8%	42	20%	21	14%	80	13%
… hätte nicht durchgehalten	19	9%	30	15%	20	14%	69	11%
… belastende Lebenssituation	19	9%	30	15%	17	12%	66	11%
… TeilnehmerInnen	22	11%	22	11%	16	11%	60	10%
… anders überlegt	14	7%	24	12%	15	10%	53	9%
… anderer Kurs	19	9%	16	8%	11	8%	46	8%
… familiäre Verpflichtungen	14	7%	20	10%	9	6%	43	7%
… nicht mitgekommen	7	3%	21	10%	7	5%	35	6%
Etwas anderes …. (Text)	71	35%	83	40%	36	25%	190	31%
Anzahl der Personen, die geantwortet haben	**205**	**100%**	**205**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 19 Was waren die Gründe für den Kursabbruch? (Mehrfachnennungen waren möglich)

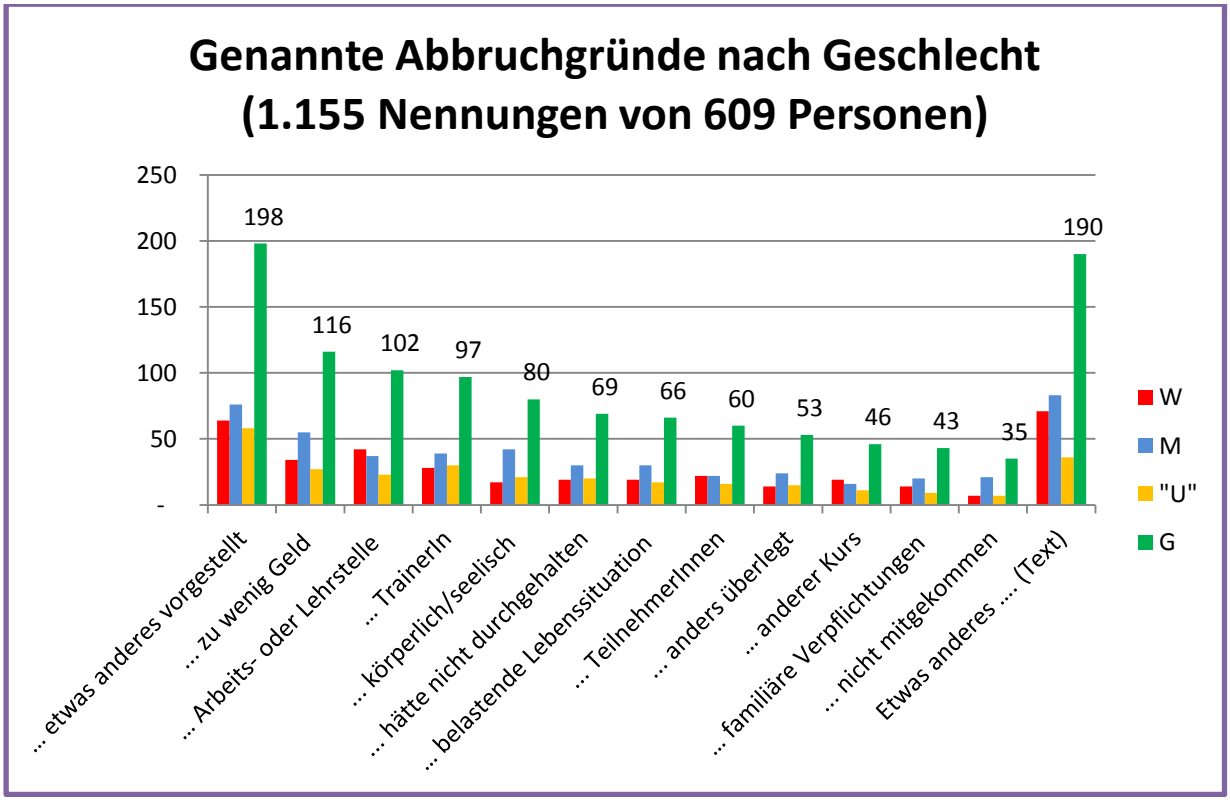

Abbildung 14

Gibt es dazu auch sinnvoll zu interpretierende Unterschiede nach Altersgruppen?

7.5 Die einzelnen Abbruchgründe nach Altersgruppen und Geschlecht

Um eine Basis zu erhalten, um welche Prozentsätze es sich bei den einzelnen Antworten handelt, wurde ermittelt, wie viele der befragten Jugendlichen diese Frage überhaupt beantwortet hatten. Es zeigte sich, dass alle Personen, denen Alter und Geschlecht zuordenbar ist, auch die Frage nach dem Abbruchgrund beantwortet haben. Zur besseren Orientierung wird die Tabelle der AntworterInnen nach Altersgruppen und Geschlecht hier noch einmal dargestellt, auf die sich alle in den folgenden Tabellen dieses Kapitels enthaltenen Prozentangaben beziehen. Die Reihenfolge entspricht der in der obigen Tabelle ersichtlichen Rangfolge der Häufigkeiten der Nennungen, Verbalausführungen zu „etwas anderes" ausgenommen, sie folgen nach den einzelnen Gründen.

	W	M	Gesamtergebnis
16-18	49	49	98
19-21	70	89	159
22-25	86	120	206
Gesamt	**205**	**258**	**463**

Tabelle 20 Gesamtzahl der AntworterInnen nach Alter und Geschlecht als Bezugstabelle zu den einzelnen Abbruchgründen

Der Abbruchgrund **„Ich habe mir etwas anderes vorgestellt"** wird insgesamt von 198 Personen angegeben, bei 140 konnten die Daten auch nach Geschlecht und Altersgruppen ausgewertet werden. Das Muster ist nach Geschlecht und Altersgruppen nicht durchgängig, in der mittleren Gruppe erheblich öfter von Frauen, in den beiden anderen Altersgruppen öfter von Männern genannt. Dieser Abbruchgrund ist aber für alle Altersgruppen und für beide Geschlechter ernst zu nehmen, zumal in fast jedem Alters- und Geschlechtssegment mehr ein Viertel diesen Grund genannt hat, in der Jüngstengruppe mit 37 % mehr Burschen als Mädchen mit 31 %, in der mittleren Altersgruppe aber auch 36 % der jungen Frauen und 25 % der jungen Männer.

	W		M		G	
16-18	15	31%	18	37%	33	34%
19-21	25	36%	22	25%	47	30%
22-25	24	28%	36	30%	60	29%
Gesamt	**64**	**31%**	**76**	**29%**	**140**	**30%**

Tabelle 21 „Etwas anderes vorgestellt", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

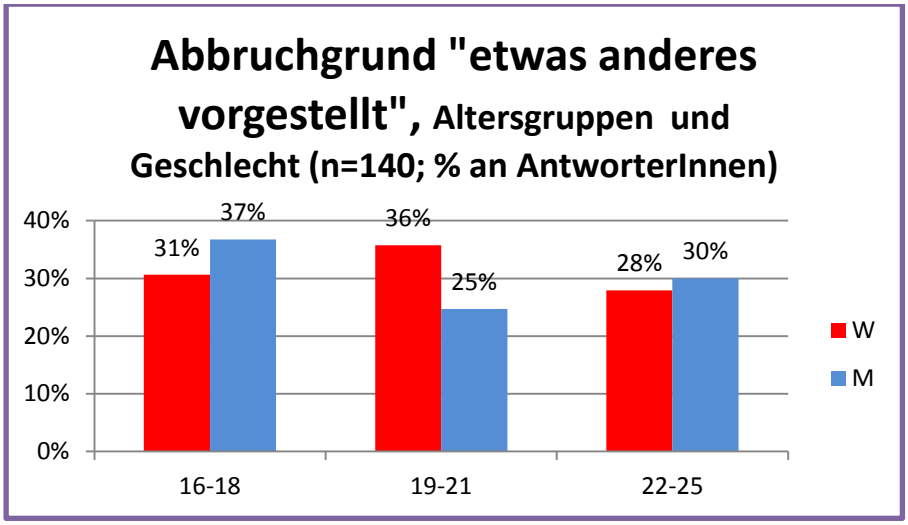

Abbildung 15

„Zu wenig Geld“ wird am zweithäufigsten als Abbruchgrund genannt, von 116 Personen insgesamt, 89 davon auch nach Geschlecht und Alter auswertbar. In allen Altersgruppen durchgängig häufiger von Männern als von Frauen genannt, interessanterweise von der Jüngstengruppe am häufigsten. Demnach geben fast 30 % der männlichen 16-18-Jährigen „zu wenig Geld“ als Grund für den Kursabbruch an. Dieser Grund wird mit zunehmendem Alter bei beiden Geschlechtern seltener genannt. Während bei den Frauen die Reduktion mit zunehmendem Alter aber gering ausfällt, ist sie bei den Männern deutlich. Noch immer geben aber 17 % der männlichen und 14 % der weiblichen 22-25-Jährigen die geringe finanzielle Unterstützung als Abbruchgrund an.

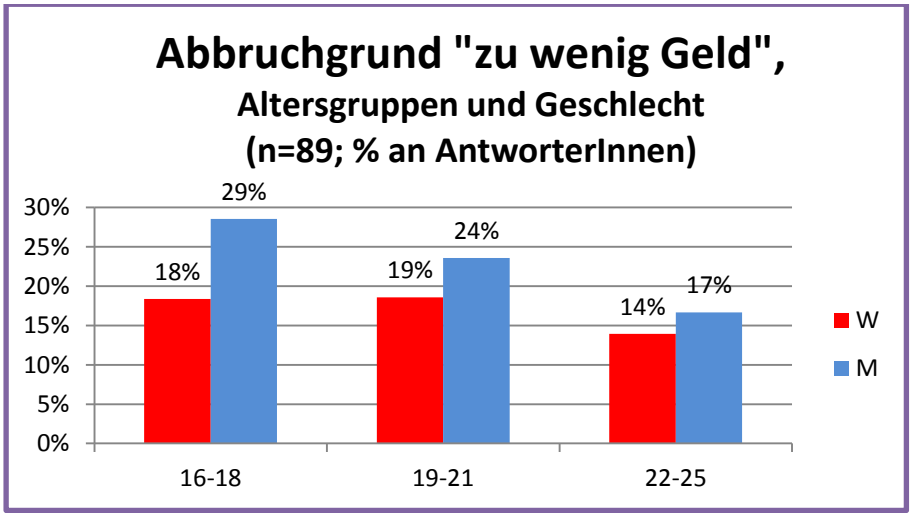

Abbildung 16

	W		M		G	
16-18	9	18%	14	29%	23	23%
19-21	13	19%	21	24%	34	21%
22-25	12	14%	20	17%	32	16%
Gesamt	**34**	**17%**	**55**	**21%**	**89**	**19%**

Tabelle 22 „Zu wenig Geld“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

102 Jugendliche haben angegeben, den Kurs wegen einer **Arbeitsaufnahme oder Antritt einer Lehrstelle** abgebrochen zu haben, 79 davon sind alters- und geschlechtsmäßig zuordenbar. In allen Altersgruppen wird dies überwiegend von Frauen genannt, in der Gruppe der Ältesten ist der Unterschied nicht mehr gravierend. Die Schwankungen bei den Männern liegen zwischen 10 % bei den Jüngsten und 18 % in der mittleren Altersgruppe, bei den Frauen gipfelt der Grund bei 26 % in der mittleren Altersgruppe und ist mit 15 % am niedrigsten in der Ältestengruppe.

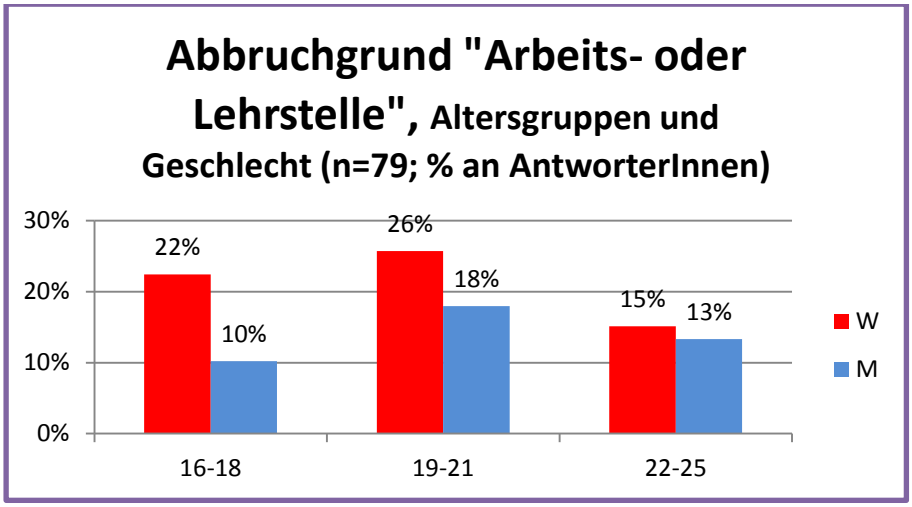

Abbildung 17

	W		M		G	
16-18	11	22%	5	10%	16	16%
19-21	18	26%	16	18%	34	21%
22-25	13	15%	16	13%	29	14%
Gesamt	42	20%	37	14%	79	17%

Tabelle 23 „Arbeitsaufnahme", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

Der **Trainer oder die Trainerin** wird von 67 zuordenbaren Personen als Abbruchgrund genannt (97 insgesamt). Tendenziell haben Jugendliche in der mittleren Altersgruppe eher Probleme mit TrainerInnen, in den beiden jüngeren Gruppen unwesentlich mehr Frauen als Männer, in der Ältestengruppe mehr Männer als Frauen.

	W		M		G	
16-18	6	12%	5	10%	11	11%
19-21	13	19%	15	17%	28	18%
22-25	9	10%	19	16%	28	14%
Gesamt	**28**	**14%**	**39**	**15%**	**67**	**14%**

Tabelle 24 „TrainerIn", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

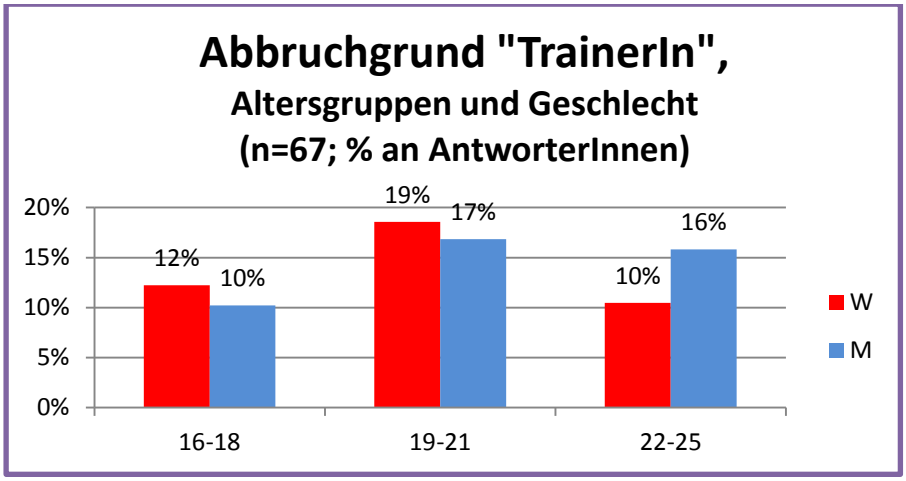

Abbildung 18

Die **körperlich-seelische Verfassung** wird von insgesamt 80 Personen als (Mit-) Grund für den Abbruch angegeben, in 59 Fällen davon können auch Aussagen zum Alter und Geschlecht getroffen werden. Diese Angabe steigt mit zunehmendem Alter bei den Männern von 10 % bei den Jüngsten auf 20 % in der Ältestengruppe, während sie bei den Frauen auf vergleichsweise niedrigem Niveau fast gleich bleibt (6 % bis 8 %).

	W		M		G	
16-18	5	10%	3	6%	8	8%
19-21	5	7%	15	17%	20	13%
22-25	7	8%	24	20%	31	15%
Gesamt	**17**	**8%**	**42**	**16%**	**59**	**13%**

Tabelle 25 „körperlich-seelische Verfassung", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

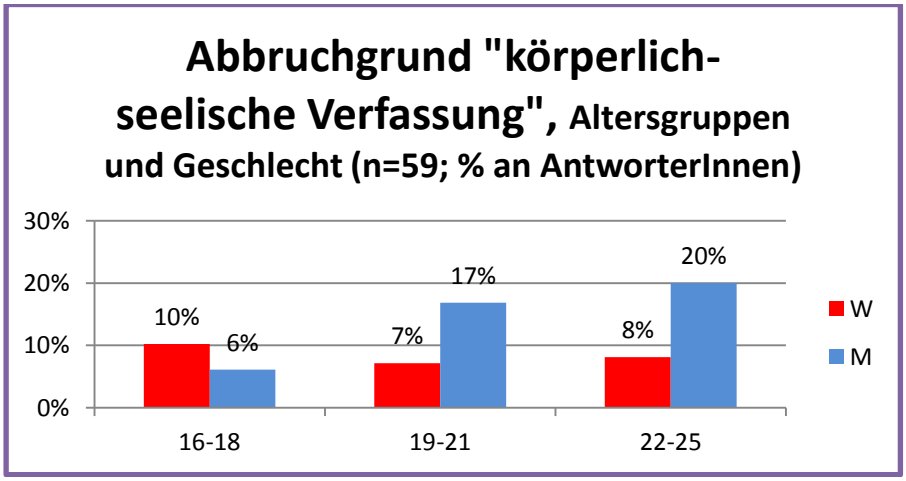

Abbildung 19

„Ich hätte den Kurs nicht durchgehalten" geben insgesamt 69 Befragte als Abbruchgrund an, 49 davon nach Alter und Geschlecht auswertbar. Nach Altersgruppen bleibt diese Angabe bei Frauen nahezu gleich, bei Männern

steigt sie mit zunehmendem Alter und wird in der Ältestengruppe von Männern mit 13 % viel öfter genannt als von Frauen mit 8 %.

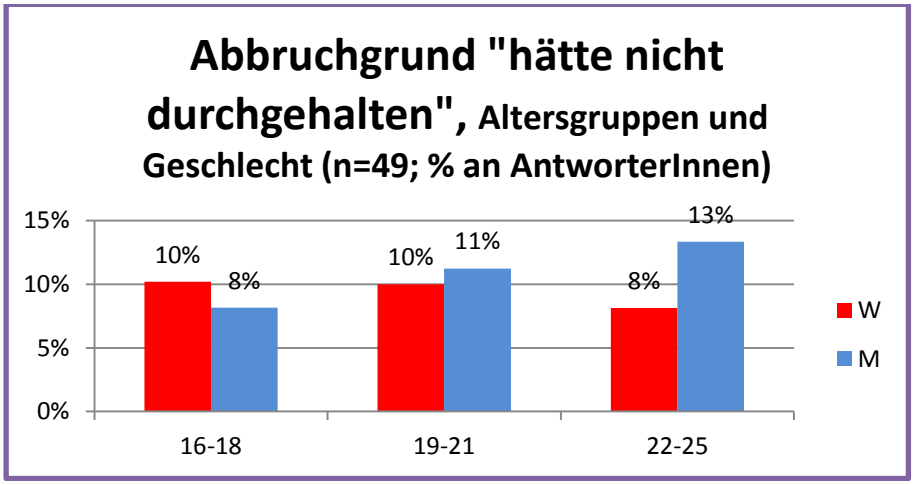

Abbildung 20

	W		M		G	
16-18	5	10%	4	8%	9	9%
19-21	7	10%	10	11%	17	11%
22-25	7	8%	16	13%	23	11%
Gesamt	**19**	**9%**	**30**	**12%**	**49**	**11%**

Tabelle 26 „Hätte nicht durchgehalten", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

Aufgrund ihrer **belastenden Lebenssituation** brechen nach eigenen Angaben 66 Befragte einen Kurs ab, 49 davon alters- und geschlechtsmäßig auswertbar. Dieser Grund wird von den Männern mit zunehmendem Alter häufiger angeführt, bei Frauen liegt er mit 10 % in der Jüngsten- bzw. 12 % in der Ältestengruppe ähnlich hoch, während er in der mittleren Altersgruppe mit 6 % Nennungen nur halb so oft genannt ist wie von Männern desselben Alters mit 11 %. In den beiden älteren Gruppen überwiegen die Männer, in der mittleren Altersgruppe deutlich.

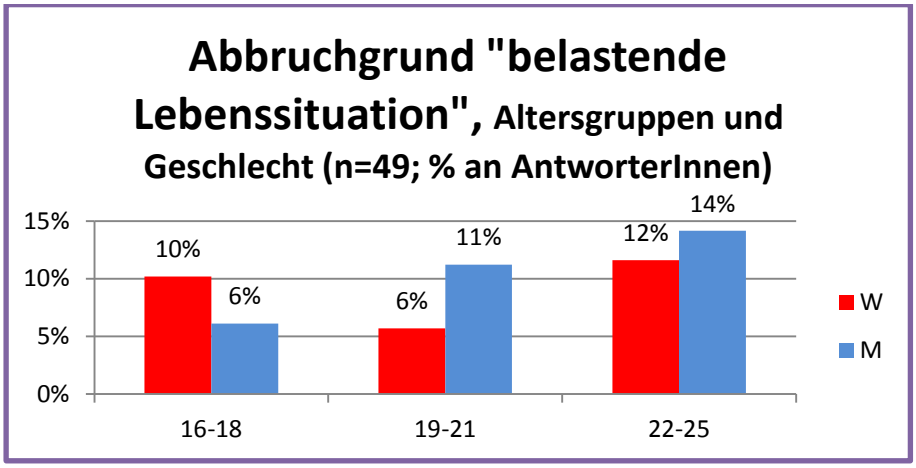

Abbildung 21

	W		M		G	
16-18	5	10%	3	6%	8	8%
19-21	4	6%	10	11%	14	9%
22-25	10	12%	17	14%	27	13%
Gesamt	**19**	**9%**	**30**	**12%**	**49**	**11%**

Tabelle 27 „Belastende Lebenssituation", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

Insgesamt geben 60 Jugendliche an, **andere TeilnehmerInnen** wären mit ein Grund für ihren Kursabbruch, 44 lassen sich datenmäßig zu Alter und Geschlecht zuordnen. In der Jüngstengruppe führen diesen Abbruchgrund überwiegend Frauen an, mit 16 % doppelt so häufig wie Männer mit 8 %, in der mittleren Altersgruppe überwiegen die Burschen leicht, in der Ältestengruppe wird dieser Abbruchgrund mit 8 % Frauen und 6 % Männer wieder weniger häufig angeführt.

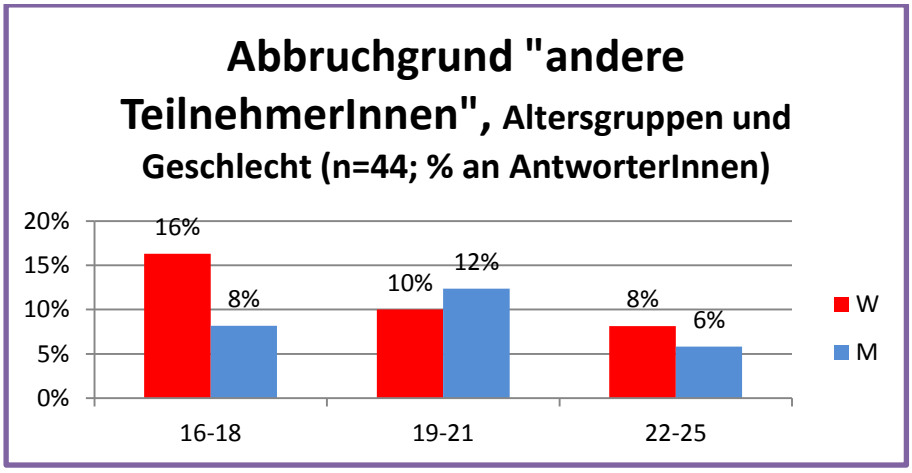

Abbildung 22

	W		M		G	
16-18	8	16%	4	8%	12	12%
19-21	7	10%	11	12%	18	11%
22-25	7	8%	7	6%	14	7%
Gesamt	**22**	**11%**	**22**	**9%**	**44**	**10%**

Tabelle 28 „Andere TeilnehmerInnen", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

„Ich habe es mir anders überlegt" wird bei weitem am häufigsten von jugendlichen Männern zwischen 19 und 21 als Abbruchgrund genannt, mit 18 % fast dreimal so häufig wie von ihren Altersgenossinnen mit 7 %. Insgesamt geben diesen Grund 53 Personen an, von denen bei 38 Geschlechts- und Altersangaben gemacht werden können. Bei den ganz jungen Mädchen spielt mit 8 % die Laune doppelt so oft eine Rolle wie bei ihren Altersgenossen mit 4 %, aber eben auf vergleichsweise niedrigerem Niveau. In der Ältestengruppe hat sich dieser Grund auf ein niedriges Niveau annähernd gleich zwischen Männern und Frauen eingependelt.

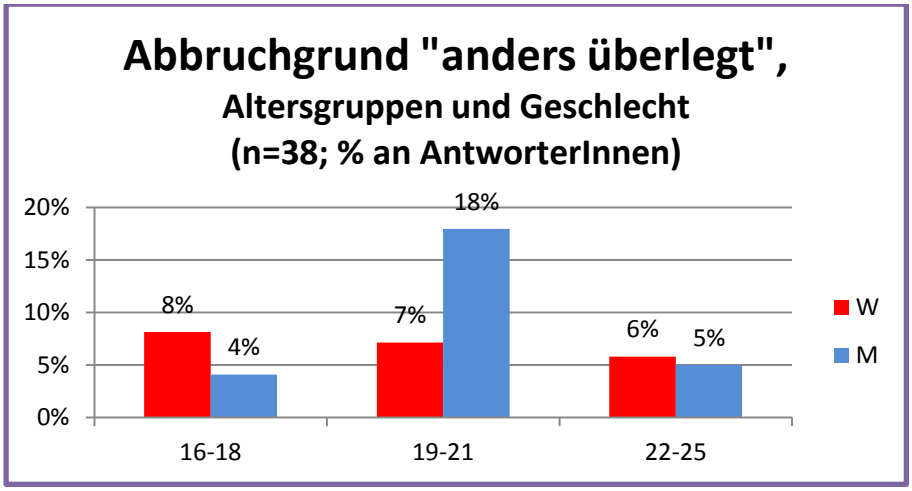

Abbildung 23

	W		M		Gesamt	
16-18	4	8%	2	4%	6	6%
19-21	5	7%	16	18%	21	13%
22-25	5	6%	6	5%	11	5%
Gesamt	**14**	**7%**	**24**	**9%**	**38**	**8%**

Tabelle 29 „...anders überlegt", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

Der Abbruchgrund **„anderer Kurs"** wird von 46 befragten Personen genannt, 35 weiter auswertbar. Neben der Arbeitsaufnahme ist der Wechsel in einen anderen Kurs ein Grund, der durchaus als positiv gelten kann, zumal grundsätzlich für alle Kurse anzustreben ist, dass die TeilnehmerInnen sie gerne machen und der „neue" Kurs (hoffentlich) dem eigenen Wunsch näher kommt. Offensichtlich braucht es dafür ein „höheres" Alter: Die beiden älteren Gruppen nennen diesen Grund häufiger, Frauen jeweils 10 %, Männer 8 % bzw. 7 %. Bei Frauen kommt der Umstieg in einen anderen Kurs (nach eigenen Angaben) durchgehend häufiger vor als bei Männern, in der mittleren Gruppe mit einem ganz kleinen Unterschied. In der Jüngstengruppe ist er mit 2 % bei Männern überhaupt vernachlässigbar.

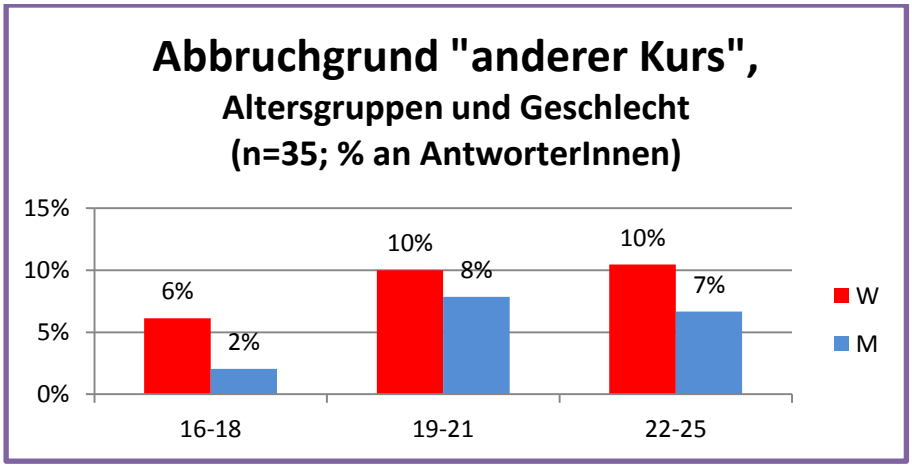

Abbildung 24

	W		M		G	
16-18	3	6%	1	2%	4	4%
19-21	7	10%	7	8%	14	9%
22-25	9	10%	8	7%	17	8%
Gesamt	**19**	**9%**	**16**	**6%**	**35**	**8%**

Tabelle 30 „Anderer Kurs", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

Familiäre Verpflichtungen steigen – wenig überraschend – mit zunehmendem Alter, wobei dies von Männern häufiger als Grund für einen Kursabbruch angeführt wird als von Frauen. Insgesamt wurde der Grund von 43 befragten Personen angegeben, 34 davon auch hinsichtlich Alter und Geschlecht zuordenbar. In den beiden jüngeren Gruppen spielt dieser Grund eine geringere Rolle, bei Frauen in beiden Gruppen bei 4 %, bei Männern steigt die Häufigkeit der Nennung von 2 % in der Jüngstengruppe auf 4 % in der mittleren Altersgruppe und schließlich auf 13 % in der Altersgruppe der 22-25-Jährigen. Frauen geben zu 10 % in der Ältestengruppe familiäre Verpflichtungen als Grund für den Kursabbruch an.

	W		M		G	
16-18	2	4%	1	2%	3	3%
19-21	3	4%	4	4%	7	4%
22-25	9	10%	15	13%	24	12%
Gesamt	**14**	**7%**	**20**	**8%**	**34**	**7%**

Tabelle 31 „Familiäre Verpflichtungen", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

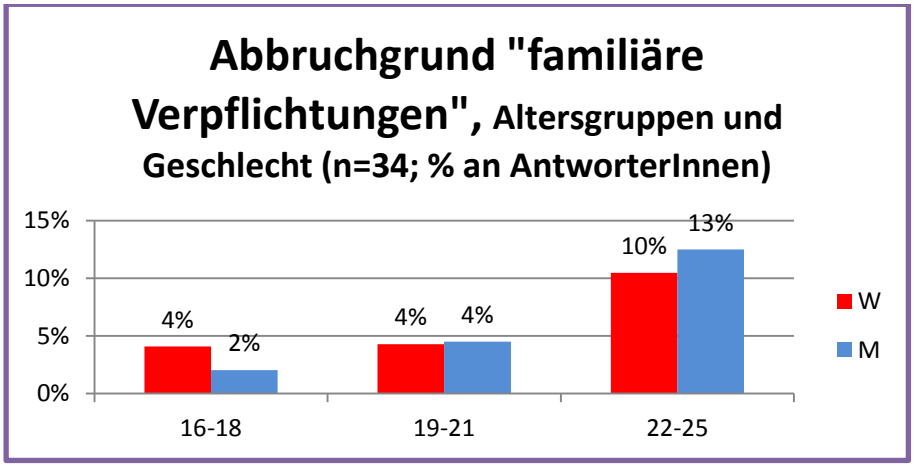

Abbildung 25

Der Grund **„Ich bin nicht mitgekommen"** wird von insgesamt 35 befragten Jugendlichen genannt, bei 28 von ihnen können Aussagen zu Alter und Geschlecht getroffen werden. Dieses Thema scheint für junge Männer eine zunehmende Bedeutung zu bekommen, sie steigern sich von 4 % Nennungen in der Jüngstengruppe, auf 8 % in der mittleren und schließlich 10 % in der Ältes-

tengruppe. Bei Frauen sinkt diese Angabe von 6 % bei den Jüngsten, auf 1 % in der mittleren und steigt mit 3 % unerheblich in der Ältestengruppe.

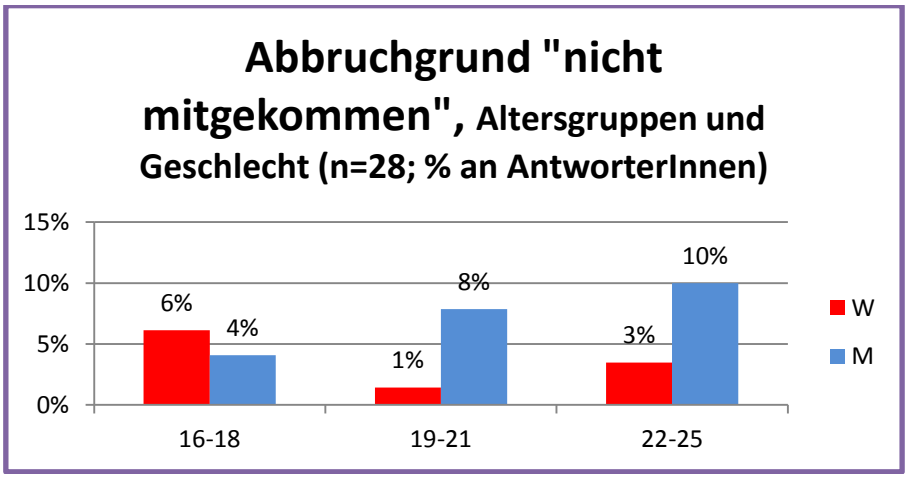

Abbildung 26

	W		M		Gesamt	
16-18	3	6%	2	4%	5	5%
19-21	1	1%	7	8%	8	5%
22-25	3	3%	12	10%	15	7%
Gesamt	**7**	**3%**	**21**	**8%**	**28**	**6%**

Tabelle 32 „Nicht mitgekommen", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

190 Jugendliche haben ergänzend zu den Antwortmöglichkeiten zusätzliche Verbalausführungen unter der Rubrik **„Etwas anderes war der Grund, und zwar"** eingegeben, 154 davon konnten hinsichtlich Ihres Alters und Geschlechts weiter ausgewertet werden. Auch wenn diese Auswertung keine inhaltliche Komponente darstellt (inhaltlich ist die Auswertung der Verbalausführungen im Anhang ersichtlich), so lässt sie doch eine Interpretation zum Bedürfnis nach zusätzlicher Artikulation zu. In der Ältestengruppe sind es immerhin 50 % der Frauen die zusätzliche Ausführungen gemacht haben, bei den Männern ist es durchgängig jeweils ein Drittel, bei den Frauen der beiden jüngeren Gruppen knapp ein Viertel (22 % bzw. 24 %).

	W		M		G	
16-18	11	22%	15	31%	26	27%
19-21	17	24%	30	34%	47	30%
22-25	43	50%	38	32%	81	39%
Gesamt	**71**	**35%**	**83**	**32%**	**154**	**33%**

Tabelle 33 „Etwas anderes war der Grund, uns zwar" (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24)

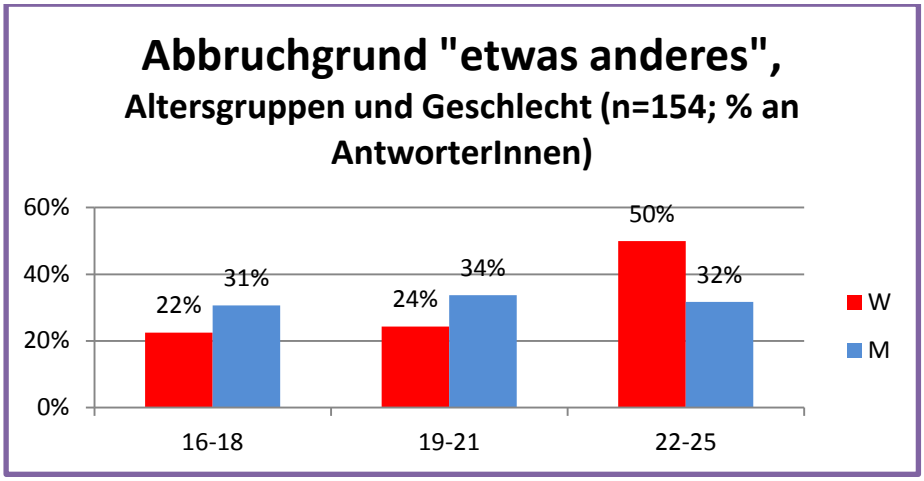

Abbildung 27

Diese Aufgliederung der einzelnen Abbruchgründe nach Altersgruppen und Geschlecht hat gezeigt, dass alle im Fragebogen angeführten Gründe für einen möglichen Abbruch so häufig angegeben wurden, dass sie alle ernst genommen werden müssen. Hinsichtlich Alter und Geschlecht haben sie auch unterschiedliche Relevanz, generelle Trends sind aber aufgrund der niedrigen Zellbelegung nur mit großer Vorsicht abzuleiten.

7.6 Berufliche Zuversicht

Interessanterweise sind mehr Frauen als Männer sehr zuversichtlich, dass sie einmal einen Beruf finden werden, der ihnen Freude macht. Immerhin zwei Drittel der Frauen geben an, diesbezüglich ganz sicher zu ein, bei den Männern „nur" gut die Hälfte. Zählt man die „eher schon"-Antworten dazu, dann sind beide Geschlechter in etwa gleichauf und die Jugendlichen insgesamt geben sich diesbezüglich ziemlich zuversichtlich: 90 % der Frauen und 87 % bei den Männern.

Anmerkung:
Die große Zahl der individuell nicht zuordenbaren Leerantworten geht vermutlich auf die angeführten technischen Probleme zurück, die am Beginn der Umfrage das Abschicken der zweiten Internetseite beeinträchtigten. Diese Frage war auf eben dieser zweiten Seite.

	W		M		"U"		Gesamt	
1. ja, sicher	136	66%	137	53%	6	4%	279	46%
2. glaube eher schon	49	24%	88	34%	1	1%	138	23%
3. glaube eher nicht	16	8%	29	11%	2	1%	47	8%
4. nein, sicher nicht	4	2%	4	2%	1	1%	9	1%
0		0%		0%	136	93%	136	22%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 34 Was denken Sie – werden Sie eines Tages einen Beruf ausüben, der Ihnen Freude macht?

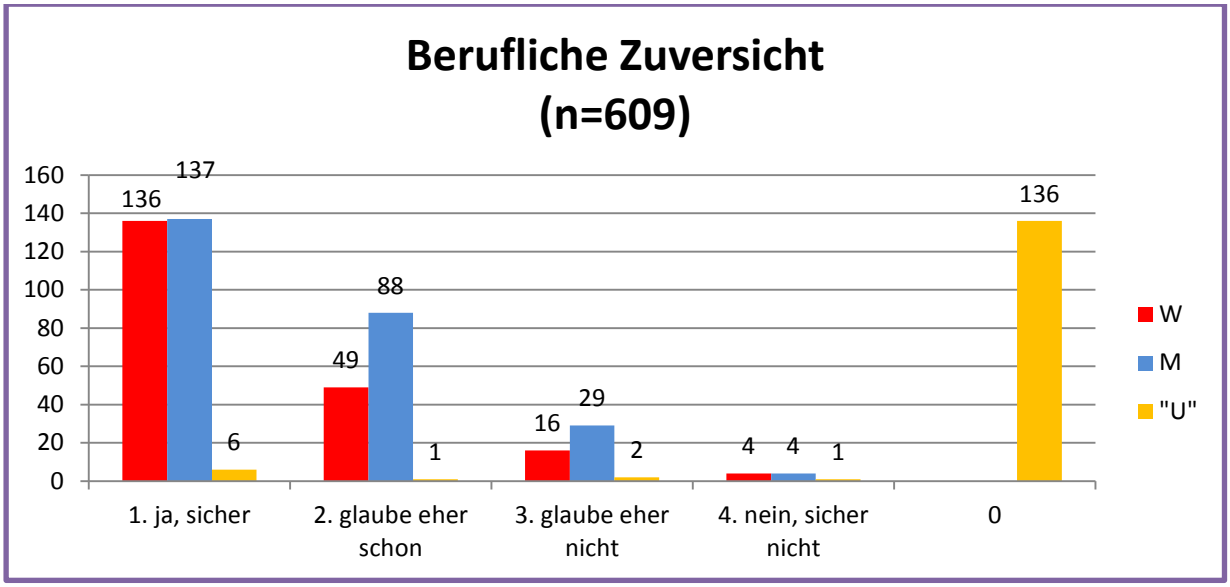

Abbildung 28

Von jenen Antworten, die auch hinsichtlich des Alters der AntworterInnen auswertbar sind, zeigt sich, dass die Zuversicht in allen untersuchten Altersgruppen bei weitem überwiegt, knapp 90 % der Jugendlichen signalisieren hier Zuversicht, während „nur" jede/jeder 10. Jugendliche Zweifel an ihrer/seiner beruflichen Zukunft andeutet.

Die folgende Tabelle und die Abbildung zeigen dieses Ergebnis nach den Anteilen der Männer und Frauen in den Altersgruppen. Demnach zeigt sich die mittlere Altersgruppe sehr geschlechtshomogen, während die jüngste und die älteste Gruppe ein sehr ähnliches Bild mit durchaus beachtlichen Unterschieden zwischen den Geschlechtern bieten. Die Ergebnisse im Detail:

In der mittleren Altersgruppe sind 57 % ganz zuversichtlich, 31 % (Frauen) bzw. 33 % (Männer) eher zuversichtlich, 10 % bzw. 8 % glauben eher nicht und 1 % bzw. 2 % glauben sicher nicht daran, einmal einen Beruf zu finden, der ihnen Freude macht.

In der Jüngstengruppe strömen die Mädchen mit 76 % mit der „Sicher"-Antwort sehr hohe Zuversicht aus, 18 % von ihnen sind noch immer „eher zuversichtlich". Bei den Männern sind sich 51 % sicher und 39 % glauben „eher", einmal einen Beruf zu finden, der ihnen Freude macht. Zählt man die „Sicher"- und die „Eher"-Antworten zusammen, dann ergibt sich bei den Frauen eine 94 %-ige Zuversicht, bei den Männern eine 90 %-ige, ein nicht mehr so relevanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Das gleiche Bild zeigt sich in der Ältestengruppe: Bei den Frauen sind sich 69 % sicher, 21 % eher sicher, bei den Männern sind die Entsprechungen mit 51 % und 33 % zwar niedriger, aber gemeinsam ist der Unterschied eben nicht mehr besonders stark ausgeprägt: 90 % der Frauen und 84 % der Männer sind in gewisser Weise zuversichtlich, einen Beruf zu finden, der ihnen Freude macht.

	W		M		G	
16-18	**49**	**24%**	**49**	**19%**	**98**	**21%**
1. ja, sicher	37	76%	25	51%	62	63%
2. glaube eher schon	9	18%	19	39%	28	29%
3. glaube eher nicht	2	4%	5	10%	7	7%
4. nein, sicher nicht	1	2%		0%	1	1%
19-21	**70**	**34%**	**89**	**34%**	**159**	**34%**
1. ja, sicher	40	57%	51	57%	91	57%
2. glaube eher schon	22	31%	29	33%	51	32%
3. glaube eher nicht	7	10%	7	8%	14	9%
4. nein, sicher nicht	1	1%	2	2%	3	2%
22-25	**86**	**42%**	**120**	**47%**	**206**	**44%**
1. ja, sicher	59	69%	61	51%	120	58%
2. glaube eher schon	18	21%	40	33%	58	28%
3. glaube eher nicht	7	8%	17	14%	24	12%
4. nein, sicher nicht	2	2%	2	2%	4	2%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**463**	**100%**

Tabelle 35 Berufliche Zuversicht nach Altersgruppen und Geschlecht

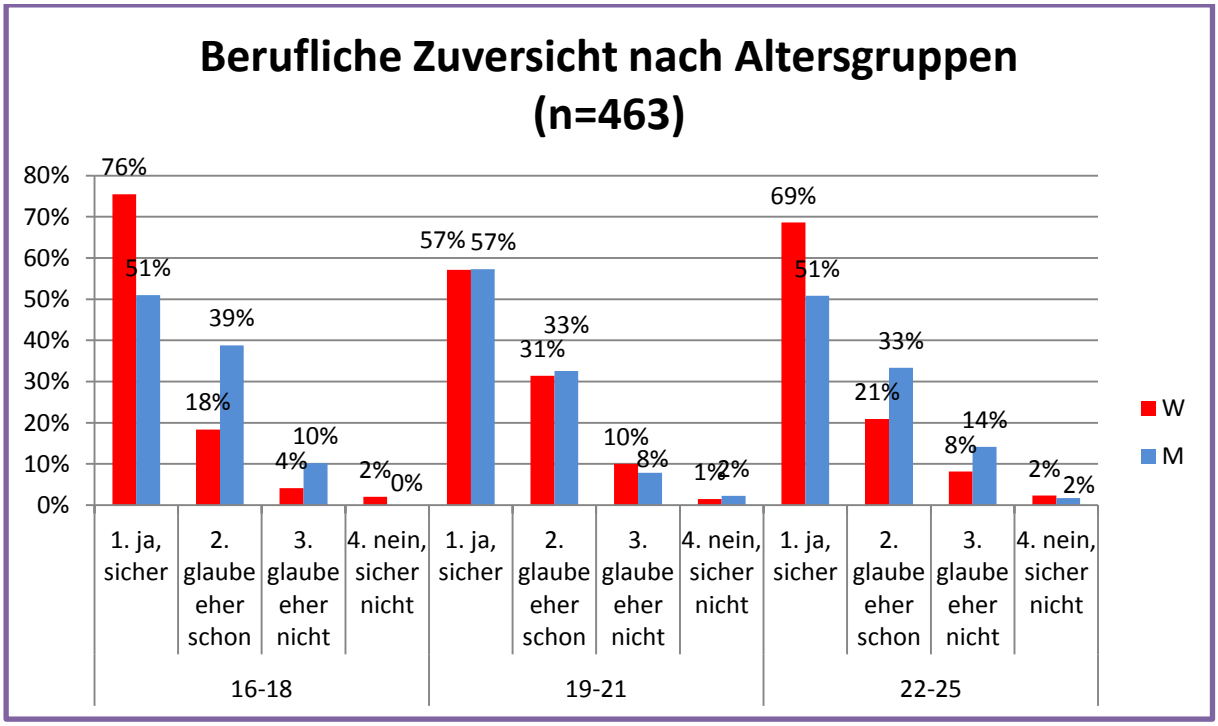

Abbildung 29

An dieser Stelle muss wohl an die Zielgruppe erinnert werden: Ca. 90 % der Jugendlichen, die objektiv gesehen sehr schlechte Berufs- und Karriereaussichten haben, sind zuversichtlich, einen Beruf zu finden, der ihnen Freude macht. Eine vor wenigen Jahren durchgeführte Studie des BMASK über BerufswechslerInnen nach absolvierter Lehre hat ergeben, dass jene mit ihren Berufen zufrieden sind, die sie selbst entweder von vornherein gewählt und gelernt haben und notfalls durch einen Berufswechsel erreicht haben (wenn im ersten Anlauf keine Lehrstelle in den entsprechenden Berufen gefunden

werden konnte). Und berufliche Stabilität wieder kann nur bei jenen erwartet werden, die an ihrem beruflichen Tun auch Freude haben. Diese Zuversicht der Jugendlichen sollte daher für Bildung und Ausbildung genützt werden, auch wenn der Suchprozess ein wenig aufwändiger sein mag.

7.7 Unterstützungsbedarf (an das AMS gerichtet)

Was wünschen sich die Jugendlichen nun vom AMS? Bei dieser Frage muss wieder berücksichtigt werden, dass die Antworten all jener, die aufgrund der technischen Probleme die zweite Seite nicht abschicken konnten, nicht dabei sind. Die hier nicht zuordenbaren Personen sind also nur jene, die ihre Identität wirklich nicht preisgeben wollten. Das lässt vermuten, dass Wünsche an das AMS noch erheblich häufiger genannt worden wären, hätte es keine technischen Probleme gegeben.

Zur besseren Übersicht wird die folgende Tabelle und Grafik mit der Anzahl aller gegebenen Antworten dargestellt, aber nicht erläutert. Die Ausführungen werden danach auf Basis der Personen gemacht.

	W		M		"U"		G	
mehr Information über Kurse und Ausbildungen	114	26%	122	22%	7	30%	243	24%
mehr Information über mögliche Berufe und Berufszweige	95	21%	116	21%	3	13%	214	21%
mehr Verständnis für meine Situation	71	16%	113	21%	5	22%	189	19%
mehr berufliche Förderung	81	18%	85	16%	4	17%	170	17%
mehr Zuspruch und Ermutigung	41	9%	56	10%	2	9%	99	10%
etwas anderes, und zwar:	29	7%	41	8%	1	4%	71	7%
ich brauche keine Unterstützung vom AMS	13	3%	11	2%	1	4%	25	2%
Gesamt	**444**	**100%**	**544**	**100%**	**23**	**100%**	**1.011**	**100%**

Tabelle 36 Welche Unterstützung könnten Sie vom AMS dazu brauchen? (Basis: Nennungen)

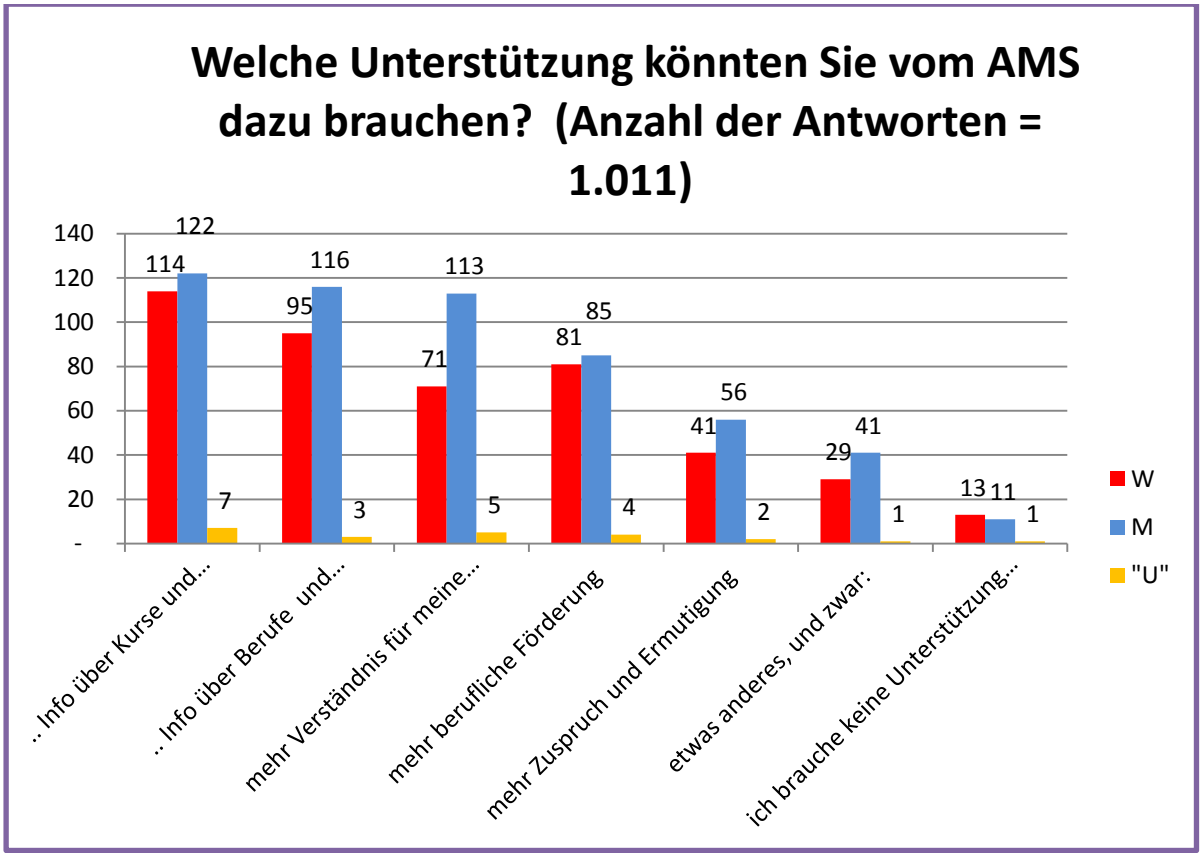

Abbildung 30

Nachdem (wie die obige Tabelle zeigt) nur sehr wenige geschlechtsmäßig nicht zuordenbare Antworten vorliegen, deren Zellbelegungen nicht mehr interpretierbar wären, werden die Antworten in der folgenden Tabelle, die Relativangaben zur Gesamtzahl der Personen beinhaltet, nur hinsichtlich jener Personen getroffen, die auch „identifizierbar" waren (das heißt 100 % sind die geschlechtsmäßig zuordenbaren Personen, die auf diese Frage geantwortet haben):

Demnach geben 40 % der Jugendlichen an, vom AMS mehr Informationen über Kurse und Ausbildungen zu wollen, 35 % mehr Informationen über Berufe und Berufszweige, 31 % mehr Verständnis, 28 % mehr berufliche Förderung und immerhin noch 16 % bräuchten Zuspruch und Ermutigung.

12 % der antwortenden Jugendlichen haben ergänzend verbale Ausführungen hinzugefügt, denen das folgende Kapitel gewidmet ist. 4 % der AntworterInnen brauchen keine Unterstützung des AMS.

	W		M		G	
mehr Information über Kurse und Ausbildungen	114	56%	122	47%	243	40%
mehr Information über mögliche Berufe und Berufszweige	95	46%	116	45%	214	35%
mehr Verständnis für meine Situation	71	35%	113	44%	189	31%
mehr berufliche Förderung	81	40%	85	33%	170	28%
mehr Zuspruch und Ermutigung	41	20%	56	22%	99	16%
etwas anderes, und zwar:	29	14%	41	16%	71	12%
ich brauche keine Unterstützung vom AMS	13	6%	11	4%	25	4%
Anzahl der zuordenbaren Personen, die geantwortet haben	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 37 Welche Unterstützung könnten Sie vom AMS dazu brauchen? (Basis: AntworterInnen)

Gibt es denn Unterschiede hinsichtlich der Wünsche an das AMS nach Alter und Geschlecht oder ziehen sich die Antworten durch? Dieser Frage widmet sich das folgende Kapitel.

7.8 Die einzelnen Unterstützungswünsche nach Alter und Geschlecht

Als Basis für die Geschlechts- und Alterszuordnung zu den antwortenden Jugendlichen wird wieder die Gesamtaufstellung der AntworterInnen herangezogen, auf die sich alle folgenden Prozentangaben dieses Kapitels beziehen.

	W	M	Gesamtergebnis
16-18	49	49	98
19-21	70	89	159
22-25	86	120	206
Gesamt	**205**	**258**	**463**

Tabelle 38 Gesamtzahl der AntworterInnen nach Alter und Geschlecht als Bezugstabelle zu den einzelnen Unterstützungswünschen

„Mehr Informationen über Kurse und Ausbildungen“ wollen insgesamt 243 der befragten Personen, 236 davon sind geschlechts- und altersmäßig zuordenbar. Dieser Wunsch ist in allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern gleichermaßen relevant, Frauen haben diesen Wunsch in allen Altersgruppen zu mehr als 50 % genannt, Männer liegen nur in der mittleren Altersgruppe über der 50-%-Marke, doch sind auch die 37 % der männlichen Antworter in der Jüngstengruppe (die niedrigste Zellbelegung) eine erhebliche Größenordnung.

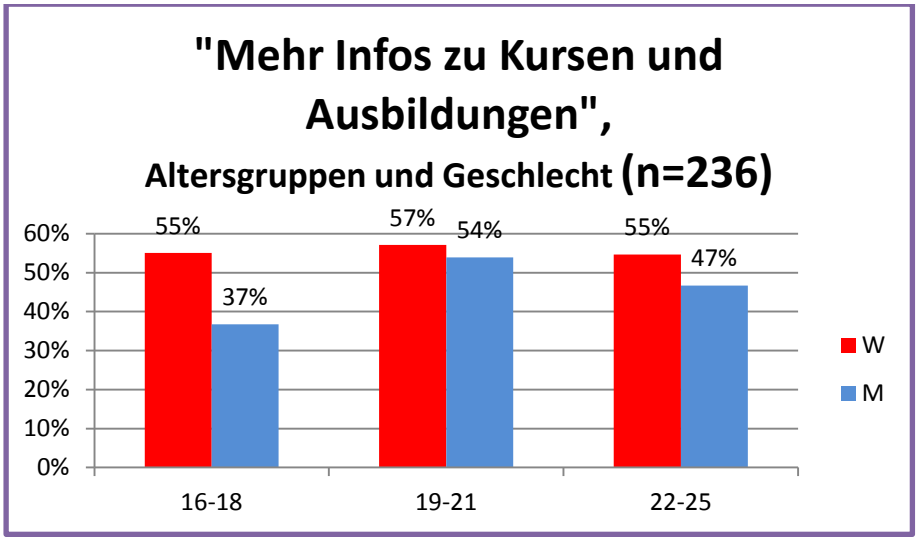

Abbildung 31

	W		M		G	
16-18	27	55%	18	37%	45	46%
19-21	40	57%	48	54%	88	55%
22-25	47	55%	56	47%	103	50%
Gesamt	**114**	**56%**	**122**	**47%**	**236**	**51%**

Tabelle 39 „Mehr Informationen über Kurse und Ausbildungen", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

„Mehr Informationen über mögliche Berufe und Berufszweige" wünschen sich 214 Personen, 211 davon sind weiter auswertbar. Auch dieser Wunsch ist für alle Altersgruppen und beide Geschlechter sehr relevant, liegen die Prozentsätze der Nennungen doch durchgehend knapp unter der Hälfte der AntworterInnen. Äußern ihn in der Jüngstengruppe mehr Männer, so sind es in der mittleren Gruppe mehr Frauen.

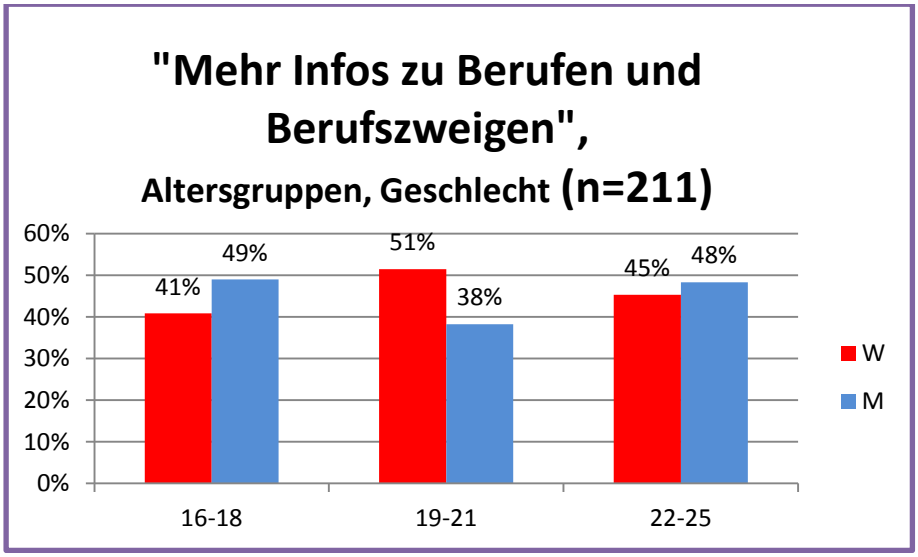

Abbildung 32

	W		M		G	
16-18	20	41%	24	49%	44	45%
19-21	36	51%	34	38%	70	44%
22-25	39	45%	58	48%	97	47%
Gesamt	**95**	**46%**	**116**	**45%**	**211**	**46%**

Tabelle 40 „Mehr Informationen über Berufe und Berufszweige", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

„Mehr Verständnis für meine Situation" erhoffen sich 189 Personen insgesamt, davon können bei 184 auch Aussagen zu Alter und Geschlecht getroffen werden. Dieser Wunsch wird mit zunehmendem Alter häufiger ausgesprochen, in der Ältestengruppe erheblich häufiger von Männern als von Frauen. Die Jüngsten fühlen sich offensichtlich am besten verstanden, dennoch wünschen es sich noch etwa ein Viertel der AntworterInnen, etwas mehr als ein Drittel in der mittleren Altersgruppe. Ein relevanter Geschlechterunterschied liegt nur in der Ältestengruppe vor, wo 57 % der Männer und 40 % der Frauen diesen Wunsch deponieren.

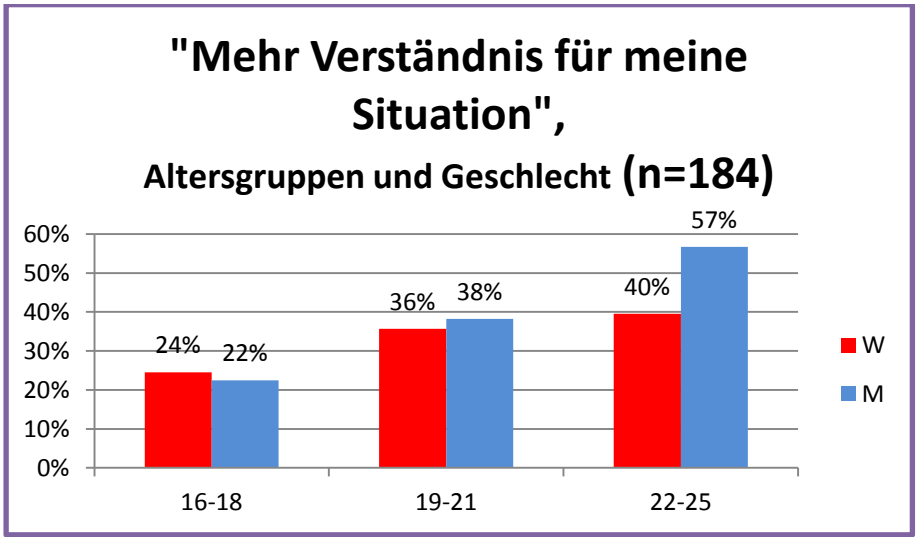

Abbildung 33

	W		M		G	
16-18	12	24%	11	22%	23	23%
19-21	25	36%	34	38%	59	37%
22-25	34	40%	68	57%	102	50%
Gesamt	**71**	**35%**	**113**	**44%**	**184**	**40%**

Tabelle 41 „Mehr Verständnis für meine Situation", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

Die folgende Frage wird aus inhaltlichen Gründen hier behandelt, da sie mit der obigen eng verwandt ist.

Von den insgesamt 99 Personen, die **„mehr Zuspruch und Ermutigung"** durch das AMS erwarten, können bei 97 Aussagen zu Alter und Geschlecht getroffen werden: Bei Frauen wird dieser Wunsch in allen Altersgruppen durchgän-

gig von etwa jeder 5. Frau geäußert, bei Männern steigert sich dieser Wunsch sogar mit zunehmendem Alter, von 14 % in der Jüngstengruppe bis 26 % in der Ältestengruppe. Das heißt, jeder 4. Mann von 22-25 bräuchte mehr Zuspruch.

	W		M		G	
16-18	11	22%	7	14%	18	18%
19-21	14	20%	18	20%	32	20%
22-25	16	19%	31	26%	47	23%
Gesamt	**41**	**20%**	**56**	**22%**	**97**	**21%**

Tabelle 42 „Mehr Zuspruch und Ermutigung", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

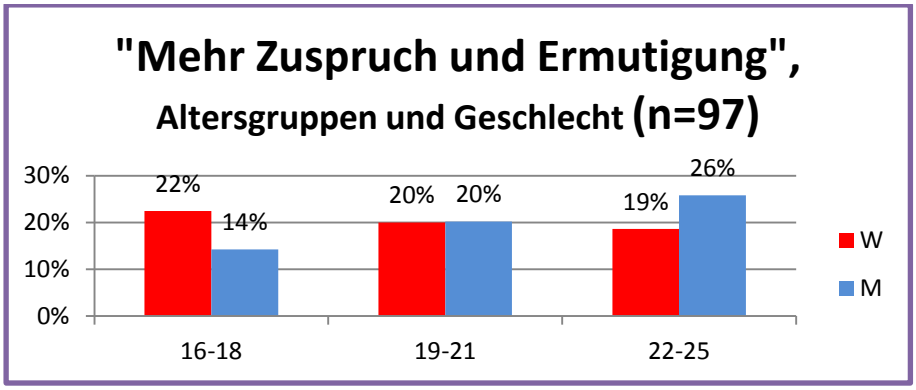

Abbildung 34

„Mehr berufliche Förderung" wünschen sich ein Drittel der Männer aller Altersgruppen. Bei den Frauen äußern diesen Wunsch „nur" etwa ein Viertel der Jüngsten, in der mittleren Altersgruppe fast die Hälfte der Antworterinnen und auch in der Ältestengruppe noch mehr als 40 %.

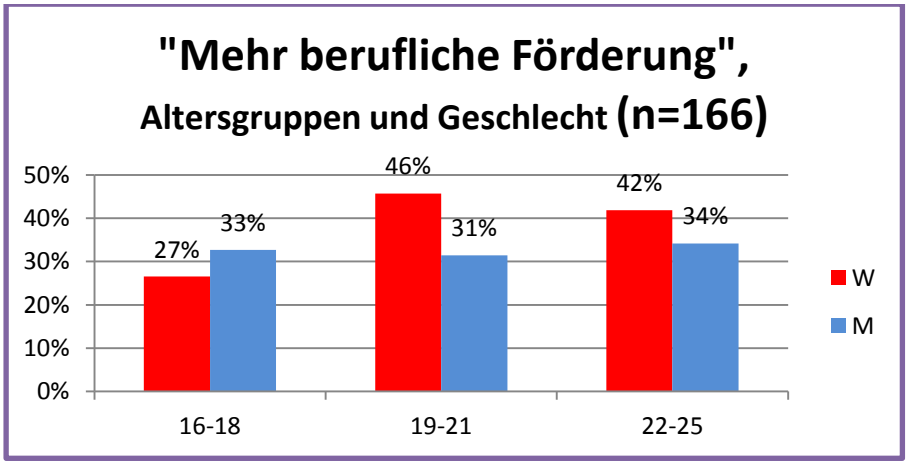

Abbildung 35

	W		M		G	
16-18	13	27%	16	33%	29	30%
19-21	32	46%	28	31%	60	38%
22-25	36	42%	41	34%	77	37%
Gesamt	**81**	**40%**	**85**	**33%**	**166**	**36%**

Tabelle 43 „Mehr berufliche Förderung", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

Schließlich führen auch bei dieser Frage wieder 71 (70 alters- und geschlechtsmäßig identifizierbare) Jugendliche **etwas Anderes** verbal aus. Der inhaltlichen Auswertung dieser Ausführungen selbst ist das folgende Kapitel zur Gänze gewidmet. Hier soll wieder auf ein allfälliges Antwortmuster aufmerksam gemacht werden. Demnach äußern Frauen derartige Wünsche erst in der Ältestengruppe in relevantem Ausmaß (21 %), jede 10. aber auch schon bei den Jüngeren. Männer hingegen äußern bereits in jüngeren Jahren Zusatzwünsche, in der Ältestengruppe liegen sie mit 15 % hinter den Frauen mit 21 %.

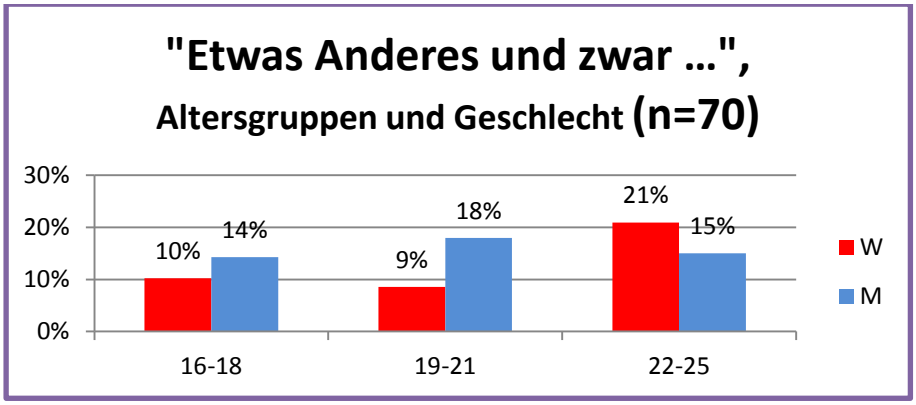

Abbildung 36

	W		M		G	
16-18	5	10%	7	14%	12	12%
19-21	6	9%	16	18%	22	14%
22-25	18	21%	18	15%	36	17%
Gesamt	**29**	**14%**	**41**	**16%**	**70**	**15%**

Tabelle 44 „Etwas anderes, und zwar ….", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

Interessant ist auch, wie viele Jugendliche **keine zusätzliche Unterstützung** vom AMS brauchen. Erwartungsgemäß wurde diese Antwortmöglichkeit nur von wenigen Jugendlichen gewählt, nämlich von 25 bzw. 24 zuordenbaren, in der Ältestengruppe am seltensten. Jede und jeder 10. Jugendliche in der Jüngstengruppe beide Geschlechter zu gleichen Anteilen. Während Frauen auch in der mittleren Altersgruppe bei diesem Anteil bleiben, fallen die Männer bereits ab 19 auf ein vernachlässigbares Maß von 3 % herunter, wo sich auch die Ältestengruppe hinsichtlich dieser Antwortmöglichkeit bewegt. Warum diese Befragten keine Hilfe benötigen, bleibt im Rahmen dieser Studie allerdings unklar. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um eine Momentaufnahme.

	W		M		G	
16-18	5	10%	5	10%	10	10%
19-21	6	9%	3	3%	9	6%
22-25	2	2%	3	3%	5	2%
Gesamt	**13**	**6%**	**11**	**4%**	**24**	**5%**

Tabelle 45 „Ich brauche keine Unterstützung vom AMS", Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42)

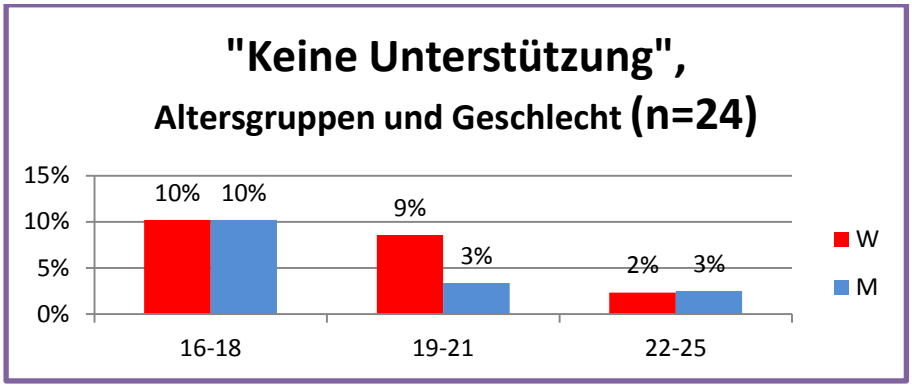

Abbildung 37

Was lässt sich also daraus ableiten? (Die in der folgenden Conclusio genannten Absolutzahlen sind aus der Tabelle der Gesamtnennungen mit der Basis 609 AntworterInnen gezogen.)

Conclusio

Wenn 243 oder 40 % bzw. 214 oder 35 % aller antwortenden Jugendlichen angeben, mehr Informationen zu Kursen und Ausbildungen bzw. Berufen und Berufszweigen haben zu wollen, das AMS aber diese Informationen vielfältig und umfassend auch zur Verfügung stellt, dann lässt sich ableiten, dass diese Informationen für die Zielgruppe entweder doch zu wenig sind oder anders angeboten werden müssten. Der Wunsch nach mehr Information wird durchgängig von allen Altersgruppen und beiden Geschlechtern etwa zu 50 % genannt.

Auch die Fragen nach dem Verständnis für die eigene Situation und Zuspruch und Ermutigung durch das AMS (die beiden Fragen werden aus inhaltlichen Gründen zusammengefasst) werden sehr häufig genannt: 189 oder 31 % bzw. 99 oder 16 %. Das heißt, etwa ein Drittel der antwortenden Jugendlichen wünscht sich mehr Verständnis bzw. jede/jeder 6. mehr Zuspruch durch das AMS. Der Wunsch nach mehr Verständnis wird mit zunehmendem Alter häufiger genannt, auch mehr Zuspruch brauchen Männer mit zunehmendem Alter häufiger, bei Frauen bleibt dieser Wunsch mit ca. 20 % der Antworterinnen in den drei Altersgruppen nahezu gleich (hoch).

Auch wünschen sich 170 (28 %) mehr berufliche Förderung. Sieht man sich die Altersverteilung der Jugendlichen an, die diesen Wunsch teilen, dann zeigt sich, dass er bei Männern durchgängig von einem Drittel genannt wurde, bei den Frauen wird er in der Jüngstengruppe von einem Viertel der Antworterinnen genannt, ab 19 von fast der Hälfte der Frauen (46 % bzw. 42 %).

71 (12 %) Jugendliche aus der Zielgruppe der Personen, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen haben, scheuen auch bei dieser Frage nicht zurück, über die angebotenen Antwortmöglichkeiten verbal Zusatzwünsche zu formulieren. Der inhaltlichen Auswertung dieser Zusatzwünsche ist das folgende Kapitel gewidmet.

Dass 25 oder 4 % keine weitere Unterstützung durch das AMS benötigen, könnte auf deren jeweilige individuelle Situation zurückgeführt werden, der im Rahmen dieser Studie nicht weiter nachgegangen wurde.

7.9 Frei formulierte Unterstützungswünsche an das AMS

Die zusätzlich ausgeführten Wünsche an das AMS können folgendermaßen zusammengefasst werden (einige wenige wurden in zwei der herausgearbeiteten Kategorien gezählt, weil sie zwei Themenbereiche angesprochen haben):

- 23 Personen nennen Aspekte, die in den Bereich „**Personal und Organisation**“ fallen
- 21 Nennungen betreffen die Kategorie „**Kurse, Förderungen**“
- 12 Nennungen sprechen „**finanzielle Unterstützung**“ an
- 9 Personen nennen Probleme, die der Kategorie „**Arbeitsmarkt**“ zugeordnet wurden
- 2 Personen beklagen „**Anerkennungsprobleme“** vorhandener Kompetenzen
- 10 Nennungen, die keinem Themenbereich zugeordnet werden konnten, finden sich in der „**Restkategorie**“.

Im Detail geht es um folgende Wünsche, Anregungen und Beschwerden:

Kategorie „Personal und Organisation“

- 13 Mal wurde die Behandlung durch die AMS-BeraterInnen und deren Kompetenz angesprochen, wie *„freundliche Berater“, „mir würde es schon reichen, dass ich einmal eine höfliche und "normale" Betreuerin bekomme.“, „dass uns ams wirklich unterstützt und uns nicht einfach so abchakelt !!!“, „einen AMS Berater/in, der/die freundlich ist, Interesse zeigt“, „Ich habe, und werde wahrscheinlich auch nie wahre Hilfe von AMS bekommen. Für das AMS ist man nichts weiter als eine Nummer in einer langen Liste.“*
- Einmal wurde zu wenig Zeit beklagt: „mehr Zeit beim Termin ! !“
- Einmal wurde ein Wunsch an Kursträger angesprochen „nette ausbilder“
- Einige Angaben betrafen konkrete Angelegenheiten, die nicht wunschgemäß befriedigt wurden oder wo die Qualität kritisiert wurde, wie *„ich hätte gern über die pflegekurse informationen brauchen“, „In-*

formationen die wirklich hilfreich sind, diverse Stellenangebote, Probe-Bewerbungsschreiben, Ermutigungen,"
„Was ist die arbeit von ams? ihre arbeit soll eigentlich für uns (((arbeit finden))) oder bei ausbildung helfen. machen sie das NEIN. Nein die machen ganze zeit nur … .ich will arbeiten nicht im kurs sitzen und mit freund blödsinn machen." „Bessere Verwaltung der Stellenangebote: Das AMS schickt viele Karteileichen aus. Die vermeintlich offenen Stellen sind oft schon seit Monaten besetzt."

- Zweimal ging es um ganz konkrete Kritikpunkte (die aus Wiedererkennungsgründen hier nicht veröffentlicht werden), einmal im administrativen Bereich, wo es Probleme mit der Beschaffung einer Kursbestätigung gab und einmal, wo anscheinend eine Wunschausbildung nicht durch die BeraterIn organisiert wurde, sondern durch den Kunden selbst (in einer AMS-eigenen Ausbildungseinrichtung) und letztlich offensichtlich zu einem Kursantritt für eine FacharbeiterInnen-Intensivausbildung geführt hat.
- Einige Anmerkungen betrafen rechtliche Aspekte, können aber auch unter der Kategorie „Personal" subsummiert werden, weil es offensichtlich nicht gelungen ist, die Rechtslage nachvollziehbar zu erläutern
„Man wird vom AMS gezwungen sich bei jeden vorgeschlagenen Stellenangebot zu bewerben ob man will oder nicht da sonst eine Sperre des Arbeitslosen-geld gestrichen wird und somit auch eine Krankenversicherung ... NICHT AKTZEPTABLE".
„dass man situationsgerecht einen kurs oder arbeitsstelle bekommt."
- Zwei ganz konkrete Anregungen wurden ausgeführt, nämlich *„jobs während wartezeiten auf kurse antreten zu können",* einmal ein ausgefeilter Vorschlag, dass das AMS selbst eine Leihfirma sein sollte.

Kategorie „Kurse, Förderungen"

- 6 Mal wurde aktiv die Wahlmöglichkeit angesprochen, wie
„ein kurs NICHT VORSCHREIBEN, sondern suchen LASSEN!" oder
„kurse die tatsächliche persönliche vorlieben abdecken"
„dass mir der kurs zugeteilt wird den ich gerne besuchen möchte",
„mir die Kosten des Lehrganges/Kurses zu übernehmen um meinen Beruf zu erlernen der mir Spaß macht!"
„das was ich vorbei bringe möchte ich auch das es anerkannt wird und kein schwachsinniger kurs!!"
„finanzielle unterstüzung für den kurs den ich machen möchte"
- Einmal wurde dazu ein ganz konkreter Vorschlag zur Verbesserung gemacht, der sich folgendermaßen liest: *„Liste für beginnphasen der Kurse und etc. für alle einsehbar machen. Dann könnte jeder schon für sich nachsehen was derzeit am geeignetsten wäre, dann bräuchte der/diejenige nur beim AMS bescheid geben was Er/Sie tun möchte*

und das AMS versucht dann einfach noch einen Platz zu bekommen. Denn JEDER der WIRKLICH etwas tun möchte, würde sich dann wenigstens die Mühe machen und die Liste ansehen ...“

- 11 Mal wurden jeweils ganz konkrete Kurse angesprochen, die offensichtlich im konkreten Fall nicht gefördert wurden, wie Kindergartenpädagogik, Montessori, oder „*Passende Lehrgänge im EDV-Bereich.“, „…. bin ich über jegliche Hilfe in Richtung abgeschlossene EDV-Techniker Ausbildung dankbar.“*
- 5 Mal wurde Unterstützung im Nachholen von Bildungsabschlüssen (bzw. Grundkompetenzen) eingefordert, wie Hauptschulabschluss, B1, B2-Kurse, aber auch „*Vorbereitungskurse für Lehrabschlussprüfungen die keine komplette Lehrausbildung enthalten“, „Eventuell Schulabbrechern ermöglichen 1-2 fehlende Schuljahre nachzuholen.“ „Unterstützung bei der Beendigung der Ausbildung (z.B. Matura nachholen, etc.)“*
- Dreimal wurde beklagt, dass bestimmte Kurse angeboten wurden (Staplerführerschein, Computerführerschein, etc.) und bestimmte gewünschte nicht (zB. Führerschein) oder „*Denn jeder anständige Kurs der beruflich was bringt kostet weit mehr als 1000€“*.
- Einmal wurde ein (offensichtlich) administrativer Fehler beklagt *(„Doppelzuteilung“)*

Kategorie „Finanzielle Unterstützung“

- 8 Mal wurde einfach „mehr Geld“ oder „mehr finanzielle Unterstützung“ eingefordert, einmal davon mit unklarer „Gegenleistung“ und zwar „*Mein Mann verdient so wenig... mit meinem kind Finanzielle Ünterstützung wäre mir sehr hilfreich“*
- Zweimal wurde zwar Gleiches gefordert, das sich aber auf die vermittelten Arbeitsplätze bezieht „*Jobs finden von deren gehalt auch alleine man leben kann und/oder bessere“, „mehr gehalt weil ich einen sohn habe !! und es muss mir freude bereiten“*
- Zweimal zielte der Wunsch auf die Förderpraxis „*Nochmal die Beihilfe für meine Lehrabschluss-Prüfungsgebühren, weil ich 2 Wochen im Spital war, und die Prüfung versäumt habe !“, „mir die Kosten des Lehrganges/Kurses zu übernehmen um meinen Beruf zu erlernen der mir Spaß macht!“*

Kategorie „Arbeitsmarkt“

- Alle 9 Nennungen betrafen Arbeits- oder Lehrstellen (anstatt Kurse), manche wurden konkreter hinsichtlich der Qualität und der finanziellen Entlohnung dieser Stellenangebote bzw. sprachen Ablehnung durch Dienstgeber infolge Kinderbetreuung an. Diese lesen sich folgenderma-

ßen:
„Mehr bzw. Brauchbare (und passende) Jobangebote!", Jobs finden von deren gehalt auch alleine man leben kann und/oder bessere finanzielle unterstützung", „Ausbildungsplatz", „Eine sofortige Lehrstelle und keine Kurse." „Lehrstelle".

Kategorie „Anerkennung"

- Folgende Anregungen wurden dieser Kategorie zugeordnet: *„das was ich vorbei bringe möchte ich auch das es anerkannt wird und kein schwachsinniger kurs!!"*(diese Anregung wurde auf die „vorbei gebrachten" Kompetenzen bezogen, eine andere Möglichkeit wäre, dass es sich um eine individuell getroffene und „*vorbei gebrachte*" Kursauswahl handelt, lässt sich aber leider nicht entscheiden und wurde daher in beiden Kategorien angeführt);
„Unterstützung bei speziellen Zertifikaten"

Restkategorie

- Einige Male wurde einfach „*keine Hilfe*" hingeschrieben, manchmal ohne, manchmal mit Begründung (Arbeits- oder Lehrverhältnis)
- „meine ruhe", „ich denke da kann mir das AMS nicht helfen"
- „Hilfe bei Umorientierung wegen gesundheitlichen Problemen"
- „Ich weiß nicht"
- „das AMS für Jugendliche hat mir bei meiner Lehrstellen/Arbeitssuche in 1,5 Jahren nicht viel geholfen!"
- „mehr unterstützung von ams"
- „Alles was ich brauche bin zufrieden vom ams für die info"

Die explizite Wunschliste an das AMS resümierend ist anzumerken, dass doch eine erkleckliche Anzahl von Anregungen in Richtung Freundlichkeit und KundInnenorientierung sowie auch an die fachliche Beratungskompetenz der MitarbeiterInnen des AMS gerichtet ist. Die Wahlmöglichkeiten für Kurse sollte besser in den Beratungsprozess eingebaut werden bzw. Kursauswahl und Förderbedingungen besser kommuniziert werden. Relativ häufig wird auch die Unterstützung beim Nachholen von Bildungsabschlüssen eingefordert. Auch die in Teil 2 der Studie hypothetisch angesprochenen Reaktanzphänomene scheinen durch die Nennungen von „Lehrstelle und nicht Kurs" bekräftigt zu werden. Die Höhe der finanziellen Unterstützung des AMS (ob sich das nur auf die Kursbesuche bezieht oder generell gemeint ist, muss offen bleiben) scheint ein größeres Problem für die Zielgruppe zu sein.

7.10 Nächste beabsichtigte Schritte

Die erste folgende Tabelle (Tab. 46) gibt einen Überblick über die Gesamtzahl der AntworterInnen den nächsten beabsichtigten Schritt betreffend. Da die Zahl der AntworterInnen, die keine geschlechts- und altersmäßige Auswertung zulassen (und diese Frage beantwortet hat) sehr niedrig ist, beziehen sich die weiteren Tabellen und die Erläuterungen nur noch auf die zu den AMS-Daten zuordenbaren Antworten. In diesem Fall waren nicht mehrere Antworten zulässig, die Jugendlichen mussten sich für eine Alternative entscheiden.

Erwartungsgemäß wollen die meisten Jugendlichen der Zielgruppe einen Beruf erlernen oder zunächst einmal arbeiten: 40 % der antwortenden Jugendlichen möchten also als nächsten Planungsschritt einen Beruf erlernen, ein Drittel möchte unmittelbar eine Hilfsarbeit aufnehmen. Eine noch zu erfolgende Studie könnte Licht in die offene Frage bringen, ob jenen, die einen Beruf erlernen wollen, dies auch gelingt und ob eventuell jene, die laut dieser Antwort unmittelbar arbeiten wollen, sich vielleicht doch noch eines Besseren besinnen und etwas lernen wollen.

Interessant bis alarmierend ist, dass jede und jeder 10. Jugendliche vorerst zurück zur Schule will, um diese abzuschließen. Dies spricht dafür, diese Option auch insofern aktiv zu fördern, als AMS-intern etwa die Rückkehr in die Schule im Geschäftsfallcontrolling als Erfolgsfaktor gewertet werden und sich dort positiv niederschlagen sollte. (Dies auch angesichts der zu erwartenden Verbesserung der Qualität der Schulstatistik, die über Kurz oder Lang vielleicht auch eine Plausibilitätsprüfung dieser AMS-internen Angaben zulässt.)

Alarmierend ist auch, dass 17 % dieser Jugendlichen offensichtlich zunächst andere Probleme zu lösen haben, bevor sie sich überhaupt mit dem Thema beruflicher Zukunft beschäftigen können. Diesbezüglich sollte überprüft werden, ob das AMS und sein Maßnahmenangebot diesem Umstand auch Rechnung tragen.

Geschlechtsspezifisch planen in den ersten drei genannten Kategorien geringfügig mehr Männer ihren nächsten Schritt (andere Probleme, Schule, Lehre), in der letztgenannten Kategorie (unmittelbare Arbeitsaufnahme) sind die Frauen in der Überzahl.

Die vorrangig zu lösenden Probleme treten mit zunehmendem Alter bei Frauen und Männern häufiger auf. Der Prozentsatz derer, die wieder zurück zur Schule wollen, bleibt bei den Frauen mit zunehmendem Alter gleich, bei den Männern steigt er interessanterweise noch an, was auf eine gewisse Reue in späteren Jahren hindeuten könnte, der Schule einst den Rücken gekehrt zu haben und eine bessere Förderung von Bildung an sich (neben den arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen) induzieren sollte.

	W		M		"U"		Gesamt	
1. Ich möchte zuerst mal meine Probleme in den Griff bekommen	30	15%	49	19%		0%	79	13%
2. Ich möchte wieder in die Schule um diese abzuschließen	19	9%	29	11%	3	2%	51	8%
3. Ich möchte gleich einen Beruf erlernen	78	38%	106	41%	3	2%	187	31%
4. Ich möchte erst einmal arbeiten, dann sehe ich weiter	78	38%	74	29%	3	2%	155	25%
0		0%		0%	137	94%	137	22%
Gesamtergebnis	**205**	**100%**	**258**	**100%**	**146**	**100%**	**609**	**100%**

Tabelle 46 Was möchten Sie als nächstes tun? - bitte nur EINE Antwort!

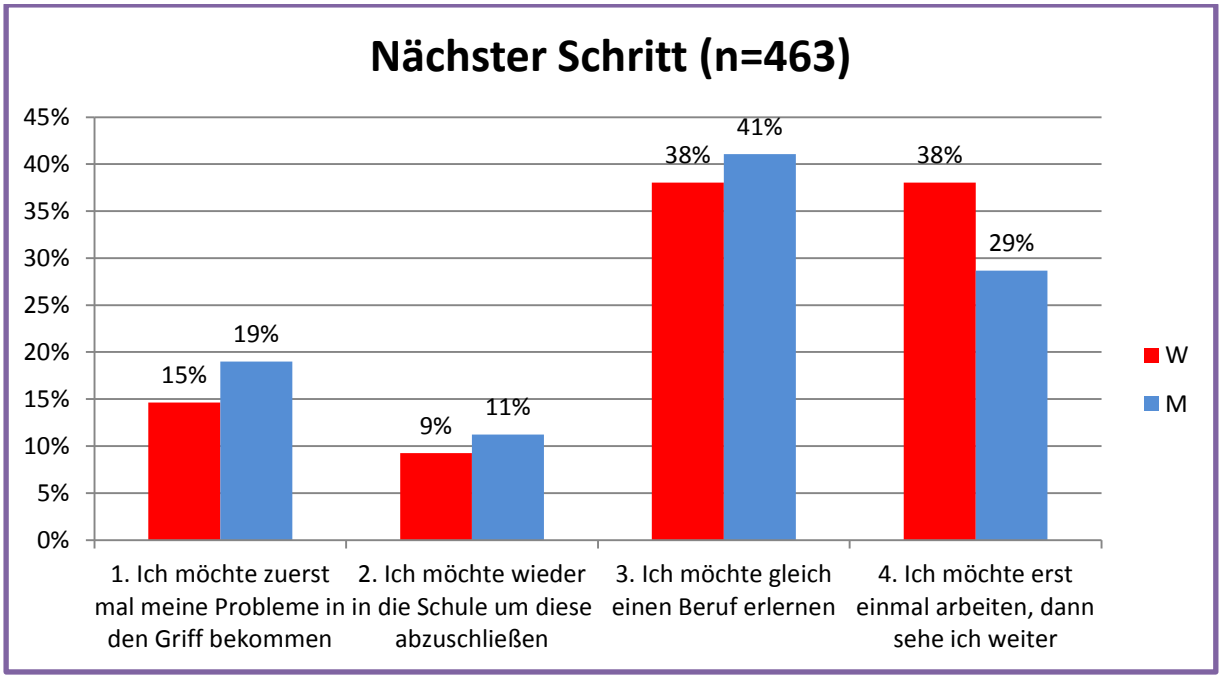

Abbildung 38

Nimmt man nun die einzelnen Altersgruppen ins Visier, dann zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der **16-18-Jährigen** einen Beruf erlernen möchte, 24 Mädchen (49 %), 28 Burschen (57 %). Mehr als ein Drittel der Mädchen (17, das entspricht 35 %) will sofort eine Hilfsarbeit annehmen, ein wenig mehr als bei den Burschen (14 entsprechen 29 %). 12 % der Mädchen und 6 % der Burschen wollen zurück zur Schule. Es bleibt im Rahmen dieser Studie nur die Hoffnung, dass ihnen dieses Vorhaben auch gelingen möge. „Andere Probleme" haben die ganz Jungen vergleichsweise am wenigsten, 4 % der Mädchen und 8 % der Burschen nennen die Lösung dieser Probleme als nächsten beabsichtigten Schritt.

Bereits 14 % der **19-21-Jährigen** nennen andere Probleme, häufiger Männer mit 17 % als Frauen mit 11 %. 9 % der Frauen und 11 % der Männer wollen zurück zur Schule. Vier von zehn Jugendlichen dieser Altersgruppe, die den Fragebogen beantwortet haben und deren Daten mit den AMS-Daten zusam-

mengeführt werden konnten, wollen einen Beruf erlernen, ein Drittel bei den Frauen und 44 % bei den Männern. Mit mindestens 19 Jahren haben sie allerdings das Standardalter für einen Lehranfang schon hinter sich. Zusammen 36 % der Altersgruppe (bei den Frauen gar 47 %, bei den Männern 28 %) wollen einfach nur eine Hilfsarbeit aufnehmen.

In der im Rahmen dieser Studie häufig als „Älteste" bezeichneten Altersgruppe der **22-25-Jährigen** gibt bereits ein Viertel andere zu lösende Probleme an, die einem anderen Schritt in Richtung Arbeitsmarktintegration im Wege stehen könnten. Frauen ziehen mit den Männern in dieser Altersgruppe beinahe gleich.

Noch immer beabsichtigt jede/jeder 10. Jugendliche die Rückkehr in die Schule, ein wenig mehr Männer als Frauen. Noch immer will jede/jeder 3. Jugendliche – und nun mehr Frauen als Männer – einen Beruf erlernen. Wenn auch geringfügig, aber in dieser Altersgruppe ist der Anteil derer, die unmittelbar eine Hilfsarbeit aufnehmen wollen, mit 31 % am niedrigsten im Vergleich zu den beiden jüngeren Altersgruppen.

	W		M			G
16-18	**49**	**100%**	**49**	**100%**	**98**	**100%**
1. .. erst meine Probleme	2	4%	4	8%	6	6%
2. .. Schule abschließen	6	12%	3	6%	9	9%
3. .. Beruf erlernen	24	49%	28	57%	52	53%
4. .. erst arbeiten	17	35%	14	29%	31	32%
19-21	**70**	**100%**	**89**	**100%**	**159**	**100%**
1. .. erst meine Probleme	8	11%	15	17%	23	14%
2. .. Schule abschließen	6	9%	10	11%	16	10%
3. .. Beruf erlernen	23	33%	39	44%	62	39%
4. .. erst arbeiten	33	47%	25	28%	58	36%
22-25	**86**	**100%**	**120**	**100%**	**206**	**100%**
1. .. erst meine Probleme	20	23%	30	25%	50	24%
2. .. Schule abschließen	7	8%	16	13%	23	11%
3. .. Beruf erlernen	31	36%	39	33%	70	34%
4. .. erst arbeiten	28	33%	35	29%	63	31%
Gesamtergebnis	**205**		**258**		**463**	

Tabelle 47 Nächster Schitt nach Altersgruppen und Geschlecht

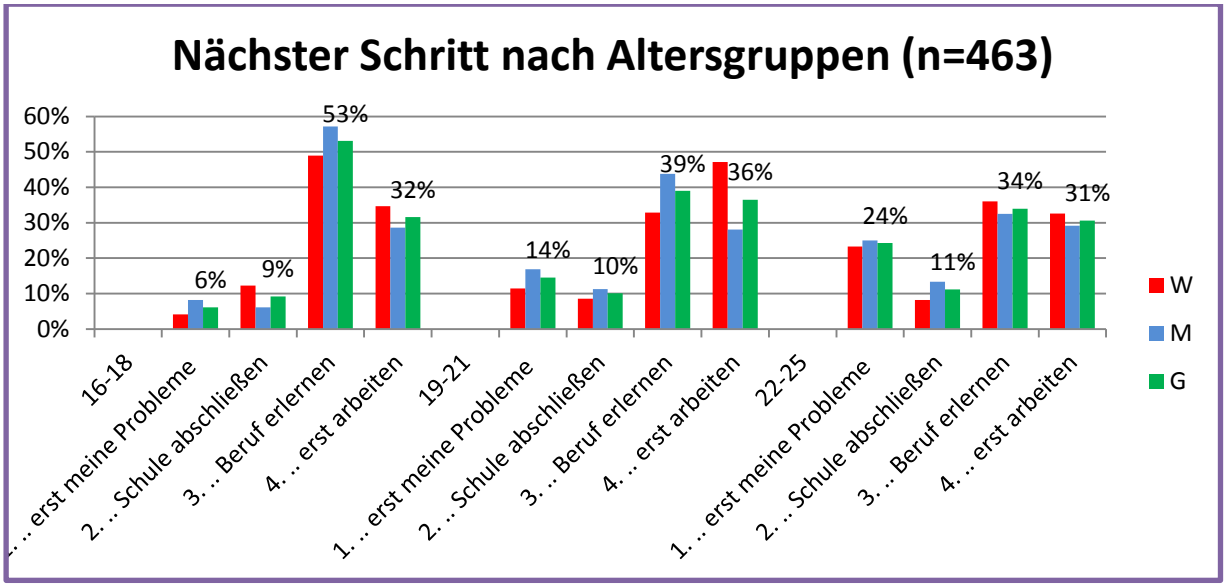

Abbildung 39

Gesellschaftlich und volkswirtschaftlich betrachtet würde es sich allemal lohnen, der Personengruppe, die von sich aus zurück zur Schule möchte, und jener, die einen Beruf erlernen möchte, diesen Bildungsschritt auch zu ermöglichen. Je früher Bildung und Ausbildung ansetzen, desto leichter kann ein erklärtes Ziel auch erreicht werden und desto höher steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Lernen zur Gewohnheit wird und letztendlich in einem lebenslangen Lernen fruchtet. In der viel zu großen Gruppe derer, die trotz maximaler Pflichtschulausbildung keine darüber hinausgehende Ausbildung planen, gilt es jene herauszufiltern, die für eine weitergehende Bildung und Ausbildung durchaus in der Lage – vielleicht sogar bereit – wären und nur aufgrund der besonderen Erfahrungen oder der besonderen Lebensumstände diesen Schritt derzeit nicht einmal in Erwägung ziehen. Dass – wenn auch gering, aber doch – die Zahl in der höheren Altersgruppe noch steigt, heißt, dass diese Jugendlichen, die ja mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bereits weg sind aus dem Schulsystem, eine attraktive zweite Chance für eine Hinwendung zu einem lernaffinen Leben brauchen.

Mehr als die Hälfte bei den Jüngsten und noch immer ein Drittel in der Ältestengruppe möchte einen Beruf erlernen. Gibt es für sie alle ein ausreichendes Angebot? Können ihre Berufswünsche erfüllt werden? Dies gilt es zu überprüfen. Einem Teil dieser Frage – nämlich die Übereinstimmung zwischen realisierbaren und Traumberuf – ist der nächstfolgende Abschnitt gewidmet, das tatsächliche Angebot wäre außerhalb dieser Studie einer Untersuchung wert.

8 Die Traumberufe der Jugendlichen

Das vorliegende Kapitel 7 wurde zur Gänze von Mag.ª Trude Hausegger, Fa. Prospect, erstellt.

Von den 459 AntworterInnen haben 311 Jugendliche (68%, 137 weibliche und 174 männliche Jugendliche) Angaben zu ihrem Traumberuf gemacht. Die von den Jugendlichen genannten Traumberufe wurden in 5 verschiedene Kategorien zusammengefasst:

Anmerkung dazu:
Die Differenz zwischen 459 und 463 insgesamt zuordenbaren AntworterInnen ergibt sich daraus, dass die Auswertung der Verbalausführungen zu einem früheren Zeitpunkt (nach offiziellen Abschluss der Befragung) erfolgte, die danach noch eingegangenen AntworterInnen aber in die Gesamtauswertung auch noch mit einbezogen wurden.

Kategorie 1: Traumberuf entspricht dem angegebenen Berufswunsch

Darunter wurden alle Angaben subsummiert, in denen der Traumberuf mit dem angegebenen Berufswunsch übereinstimmt, bzw. diesem zumindest sehr nahe kommt (z.B.: Als Traumberuf wurde „Automechaniker" angeben und als Berufswunsch „Mechanikerhelfer" oder als Traumberuf „Kindergärtnerin" und als Berufswunsch „Kindergartenhelferin"). Darüber hinaus wurden alle Angaben dazu gezählt, in denen die Befragten als Traumberuf angeben, den Lehrabschluss (nach)machen zu wollen (z.B. „*Meinen Lehrabschluss zu machen und einen klaren Kopf zu bekommen*"). Bei diesen Angaben kann man nicht von einem Traumberuf im eigentlichen Sinne sprechen.

Kategorie 2: Traumberuf entspricht einem realen Beruf, jedoch ohne Bezug zum Berufswunsch

In diese Kategorie fallen alle Angaben, die einem realen Beruf entsprechen, aber nicht mit dem angegebenen Berufswunsch übereinstimmen. Im Unterschied zur nächsten Kategorie sind die genannten Traumberufe (zumindest „objektiv" betrachtet) für die Jugendlichen auch realistisch erreichbar. Dazu zählen alle Lehrberufe sowie alle angelernten Berufe, wie z.B. PflegehelferIn, MitarbeiterIn in einem Call Center, Nagel-DesignerIn, aber auch der Traumberuf „PolizistIn".

Kategorie 3: Traumberuf entspricht einem realen Beruf, ist aber nur schwer erreichbar

Zu dieser Kategorie wurden alle Angaben gezählt, in denen der angegebene Traumberuf zwar einem realen Beruf entspricht, der theoretisch auch erlernbar, bzw. erreichbar ist, vom Stand der Jugendlichen (keine abgeschlossene Lehre, keine Matura) jedoch mehrere Ausbildungs- bzw. Karriereschritte erfordern würde. Dazu zählen alle Berufe, die ein Studium oder eine andere höhe-

re Ausbildung erfordern. Auch alle Berufswünsche, die in Richtung Selbstständigkeit (eigenes Geschäft, eigener Betrieb, eigene Werkstatt) gehen, wurden dazu gezählt.

Kategorie 4: Traumberuf entspricht einer realitätsfernen Wunschvorstellung

Zu dieser Kategorie wurden alle Angaben gezählt, die wohl „wirkliche" Traumberufe darstellen, d.h. nicht mit einem konkreten Berufsbild bzw. einer Ausbildung verbunden sind, sondern eher einem romantischen Wunsch entspringen. Beispiele dafür sind: Profi-Fußballer, Kampf-Pilot, weltberühmte Regisseurin, Designerin mit eigener Boutique, Besitzer eines Tonstudios, Chef eines amerikanischen Unternehmens oder Anwalt (genannt von einem Jugendlichen, der als Abbruchgrund „U-Haft", angab). Siehe dazu auch die entsprechende Beispielzitate.

Kategorie 5: Kein Traumberuf, sondern andere Themen im Vordergrund

Zu dieser Kategorie wurden alle Angaben gezählt, in denen die Jugendlichen auf die Frage nach dem Traumberuf keinen konkreten Beruf nennen, sondern mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens antworten. Typisch waren Wünsche nach einem glücklichen Familienleben, finanzieller Sicherheit, erfüllten Berufsleben und einem insgesamt sorgenfreien Leben. Siehe dazu auch entsprechende Beispielzitate.

Ergebnisse

Die 311 Angaben zum Traumberuf können wie folgt zusammengefasst werden:

- 89 Jugendliche (29%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein konkreter Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt.
- Bei 83 Jugendlichen (27%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein.
- 63 (20%) nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung.
- 57 (18%) nennen einen Traumberuf der theoretisch realisierbar ist, vom derzeitigen Stand der Jugendlichen (keine abgeschlossene Lehre, keine Matura) jedoch mehrere Ausbildungs- bzw. Karriereschritte erfordern würde.
- 19 (6%) nennen einen vermutlich wirklichen Traumberuf, der nicht mit einem konkreten Berufsbild bzw. einer Ausbildung verbunden ist, sondern eher einem romantischen Wunsch entspringt.

In den Ausführungen der Jugendlichen zum Thema Traumberuf wird sehr deutlich, dass die Befragten mit sehr vielen Fragen beschäftigt sind. Eine dieser Fragen ist jene nach dem (Traum)Beruf, eine andere und offensichtlich die

eigentlich bedeutsamere ist jene nach der Gestaltung des Lebens. Der Beruf spielt in diesen Lebensentwürfen eine wichtige Rolle, wobei immer wieder mal die Sehnsucht nach einem „ganz normalen Leben“ durchklingt.

Es folgt eine Beschreibung der Traumberufe der Jugendlichen differenziert nach Alter und Geschlecht.

8.1 Männliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt

Insgesamt 49 Jugendliche, darunter 11 mit Muttersprache Deutsch. 21 der 49 Jugendlichen machen keine Angabe zum Traumberuf.

Die 28 Angaben zum Traumberuf können wie folgt zusammengefasst werden:

- Bei 13 Jugendlichen (46%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein
- 9 Jugendliche (32%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt. Ein 17-Jähriger schreibt zu seinem Traumberuf folgendes: „*Eine stinknormale Arbeit, mit der ich mir eine eigene Wohnung leisten kann, immer am selben Platz immer zur selben Uhrzeit, mit Frau und Kind ein stinknormales Leben führen, gut vorgesorgt sein und das Leben genießen.*“
- 3 nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung
- 1 nennt einen Traumberuf der eventuell realisierbar sein könnte
- 1 beschreibt im Vordergrund stehende Krankheiten, die die gesamte Aufmerksamkeit blockieren und wünscht sich nur gesund zu sein
- 1 nennt einen vermutlich wirklichen Traumberuf – Geschäftsführung, wobei im kurzen Text mehrere Orthographiefehler enthalten sind.

8.2 Weibliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt

Insgesamt 48 Jugendliche, darunter 21 mit Muttersprache Deutsch, 31 die eine Angabe zu ihrem Traumberuf machen. Die 31 Angaben zum Traumberuf können wie folgt zusammengefasst werden:

- Bei 13 Jugendlichen (42%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein
- 10 Jugendliche (32%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt.
- 7 nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung

- 1 nennt einen Traumberuf „*Am liebsten wäre ich stewardess geworden aber kann es grund meiner noten nicht*“ (weiblich, 16 Jahre)

In dieser Gruppe wurde auch folgende Aussage, die sich nicht auf den Traumberuf sondern auf die Gesamtsituation sowie das Verhältnis zum AMS bezieht, gefunden:
„*Ich möchte entweder als Einzelhandelskauffrau arbeiten oder irgendeine Beruf der mir Freude macht. früher wollte ich im Büro arbeiten, aber es würde mir keine Freude machen vor dem computer sitzen und telefoniern das ganze ist nichts für mich denke ich. Ich habe erfahrungen als Einzelhandelskauffrau, und will jetzt gleich arbeiten. wenn ich im ams bin habe ich jedes mal komisches gefühl innen, so wie angst. weil jedes mal wenn ich dort bin bekomme ich nur ärger. ich möchte ganz normal sprechen über meine probleme und über einen job sollte es gehen ich will kein kurs oder sowas. Ich fühl mich jetzt fitt und muss jetzt arbeiten weil ich kenne mich sehr gut wenn ich noch immer zu Hause sitze werde ich wieder faul und später will ich dann nich mehr arbeiten und werde wieder depressive probleme haben wie früher. vielleicht nicht interressant aber ich wollte es unbedingt schreiben :-)*“, (weiblich, 17 Jahre).

8.3 Männliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt

Insgesamt 88 Jugendliche, darunter 36 mit Muttersprache Deutsch. 60 Jugendliche (68%) machen eine Angabe zum Traumberuf, die wie folgt zusammengefasst werden können:

- Bei 11 Jugendlichen (18%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein
- 15 Jugendliche (25%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt. Ein 20-jähriger Mann, schreibt dazu Folgendes: „*Meine Weisheit und mein Wissen an die jüngere Generation weiterzugeben, sie zu ermutigen gute Menschen zu sein. Ich hab irgendein Talent das haben mir viele schon gesagt. Ich war in etlichen Kursen und hab mehrere Lehren begonnen und abgebrochen, weil mir immer ein Ausbilder, Lehrer, oder Sozialpädagoge gesagt hat, ich hab ein Talent und bin sehr intelligent. „Du bist für was höheres geboren!“ Doch ich weiss bis heute nicht für was.*“
- 9 nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung
- 17 (28%) nennen einen Traumberuf der eventuell realisierbar sein könnte, aber nur durch mehrere Ausbildungsschritte umgesetzt werden kann, wie zum Beispiel, Politikstudium oder Techniker. Dazu zählen auch die Wünsche nach einem eigenen Geschäft.
- 8 nennen einen vermutlich wirklichen Traumberuf, wie etwa Profi-Fußballer, Chef eines amerikanischen Unternehmens, Spiele-Erfinder

oder Anwalt (genannt von einem Jugendlichen, der seinen Kurs aufgrund einer U-Haft abbrechen musste).

8.4 Weibliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt

Insgesamt 68 Jugendliche, darunter 29 mit Muttersprache Deutsch, 46 die eine Angabe zu ihrem Traumberuf machen.

Die 46 Angaben zum Traumberuf können wie folgt zusammengefasst werden:

- Bei 12 Jugendlichen (26%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein
- 15 Jugendliche (33%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt. Eine berührende Schilderung der persönlichen Lebenssituation und ihres Wunsches nach einer Verbesserung kommt von einer 20-jährigen Frau:
  „*Eine gute Arbeit haben mit gutes Lohn und eine eigene Wohnung, mein Auto; Weil mit meinen Eltern kann ich nicht. Es gibt dauernd zu Hause Streit!!! Keiner arbeitet zu Hause. Meine Schwester erwartet in ein Monat ihr Baby, meine Mutter bekommt auch kein Gehalt; mein Vater bekommt nur Arbeitslosen Geld von AMS. Ja und hab was noch vergessen: meine Mutter bekommt noch von Sozialhilfe 260Euro für die Wohnung und die Wohnungmiete ist 422,68 Euro. Deswegen brauch ich dringend eine gescheite Arbeit, wo ich weiß, da werde ich alt!!!!*“
- 7 nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung
- 8 nennen einen Traumberuf der eventuell realisierbar sein könnte, aber nur durch mehrere Ausbildungs- oder Karriereschritten umgesetzt werden kann, wie zum Beispiel zu studieren oder sich mit einem eigenen Geschäft selbstständig zu machen.
- 4 nennen einen wirklichen Traumberuf, wie weltberühmte Regisseurin, Designerin mit eigener Boutique und Inhaberin eines Spa‘s. Für eine 21-jährige Frau sieht ihr Traumberuf so aus:
  „*Ich möchte als Autorin meinen Lebensunterhalt verdienen und gemütlich (vielleicht etwas abgeschieden) mit meinem Mann (bis dahin sollte er es sein) in California leben. Wenn noch etwas Geld übrig bleibt dann für Tierschutz und Umweltschutz spenden.*“

8.5 Männliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt

Insgesamt 120 Jugendliche, darunter 37 mit Muttersprache Deutsch. 86 Jugendliche machen eine Angabe zum Traumberuf. Die 86 Angaben zum Traumberuf können wie folgt zusammengefasst werden:

- Bei 15 Jugendlichen (17%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein.
- 27 Jugendliche (31%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt. Dazu drei Beispiele aus den Angaben der Jugendlichen: „*Nach getaner Arbeit, einfach nach Hause und den Rest des Abends genießen. Entweder in meinem Heim mit meiner bezaubernden Frau oder wir gehen aus. Ich bin weder verheiratet noch besitze ich eine Wohnung, doch das soll sich in Zukunft ändern.*“ *(männlich, 22 Jahre)* oder „*Einer Arbeit nachgehen, wegen welcher ich morgens immer aus dem Bett springe.*“ *(männlich, 23 Jahre)* oder „*Eine Familie gründen, nach Israel reisen, Bethlehem und Jerusalem anschauen, ein gemäßigtes-zufriedenes Leben führen können.*“ (männlich, 24 Jahre)
- 16 (19%) nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung.
- 22 (25%) nennen einen Traumberuf der eventuell realisierbar sein könnte, aber nur durch mehrere Ausbildungsschritte umgesetzt werden kann, wie zum Beispiel ein Studium, Model oder Hotel-Manager. Dazu zählen auch die Wünsche nach einem eigenen Geschäft, bzw. Selbständigkeit als Berufswunsch. Dazu ein Zitat eines 23-jährigen, jungen Mannes:
  „*Ich werde eines Tages ein eigenes Unternehmen gründen und leiten. Derzeit besitze ich nicht genügend liquide Mittel dafür. Eine Marketingstrategie ist bereits im Aufbau. Eine Marktlücke habe ich auch bereits entdeckt, die ich hoffentlich auch eines Tages auffüllen kann.*“
- 6 nennen einen vermutlich wirklichen Traumberuf, wie etwa Profi-Fußballer, Sänger, Politiker, Kampf-Pilot, Schauspieler oder Besitzer eines Wohnblocks (der an Studenten vermietet werden soll).

8.6 Weibliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt

Insgesamt 86 Jugendliche, darunter 48 mit Muttersprache Deutsch und 60 die eine Angabe zu ihrem Traumberuf machen.

- Bei 19 Jugendlichen (32%) stimmen der Traumberuf und der eingetragene Berufswunsch überein.
  Eine 24-jährige Frau berichtet, dass sie ihren Traumberuf bereits gefunden hat:
  „*Da ich mich momentan in einer Ausbildung zur Tischlerin befinde, kann ich diese Frage relativ leicht beantworten! :) Die Teilnahme an diesem Kurs ist eine enorme Bereicherung für mein Leben, denn ich habe endlich die Tätigkeit, der ich später einmal nachgehen möchte, gefunden. Das überrascht mich selbst sehr, da ich bis vor einem Jahr niemals geglaubt hätte, dass ich einmal Tischlerin werden möchte. Und nun habe ich in weniger als einem Jahr meine LAP, einfach Wahnsinn!*“

- 12 Jugendliche (20%) antworten auf diese Frage mit der Beschreibung eines für sie zufriedenstellenden Lebens, ein Berufswunsch wird dabei jedoch nicht genannt. Eine 23-Jährige schreibt zum Beispiel: „*Einen Beruf ausüben der mir Spaß macht, genug Geld bringt um gut leben zu können, genug Zeit für die Familie lässt.*“
- 15 (25%) nennen einen an sich realisierbaren Berufswunsch (wobei nicht beurteilbar, ob der Wunsch für die Jugendlichen realisierbar sein könnte), dieser Traumberuf findet jedoch im dokumentierten Berufswunsch keine Entsprechung
- 14 (23%) nennen einen Traumberuf der eventuell realisierbar sein könnte, aber nur durch mehrere Ausbildungs- oder Karriereschritte umgesetzt werden kann, wie zum Beispiel zu studieren oder sich mit einem eigenen Geschäft selbstständig zu machen.

9 Zusammenfassung

Jugendliche KursabbrecherInnen stellen – oft zu ihrem eigenen Nachteil – ein organisatorisches volkswirtschaftliches, gesellschaftliches Problem dar. Um Verbesserungspotenziale auf allen Ebenen der betroffenen Dienstleistungsprozesse des AMS aufzuspüren wurde eine Studie durchgeführt, die die Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen – oder jener, die es noch werden könnten – zunächst möglichst genau beschreibt. In einem zweiten Schritt wurde analysiert, wer vom AMS überhaupt einen Kurs bekommt und wie dieser beendet wird: abgeschlossen, abgebrochen oder wurde die/der Jugendliche sogar vom Kurs ausgeschlossen. Im dritten Schritt wurden alle, die einen Kurs vorzeitig beendet haben, mittels Internetfragebogen um ihre persönliche Mitwirkung gebeten. Die Analyse dieses Ergebnisses liegt mit diesem dritten Teil der Studie nunmehr vor.

Etwa 9.500 Wiener Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren, die bereits einen Kurs abgebrochen und keine über die Pflichtschule hinausgehende Aus- oder Schulbildung abgeschlossen hatten, wurden mittels Brief ersucht, an einer Internetbefragung teilzunehmen. 609 sind dieser Bitte gefolgt, 463 haben sogar ihre Identität preisgegeben, sodass ihre Daten umfassender ausgewertet werden konnten. Die Rücklaufquote beträgt somit 6,4 % insgesamt und 4,9 % waren für eine umfassendere Auswertungsmöglichkeit zugänglich, wobei in der Gruppe der AntworterInnen die Struktur der Gesamtpopulation sehr gut abgebildet ist.

Struktur der AntworterInnen

An der Befragung haben Jugendlichen aus allen drei Altersgruppen (16-18, 19-21 und 22-25) teilgenommen. Beide Geschlechter sind in allen Altersgruppen gut vertreten, Frauen mit 44 % sogar geringfügig überproportional, zumal sie in der Gesamtpopulation und in der Kurspopulation einen Anteil von 40 % einnehmen. Ein knappes Viertel gibt an, nicht im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft zu sein. Knapp jede/jeder 7. Jugendliche hat keine über die Pflichtschule hinausgehende Aus- oder Schulbildung abgeschlossen. Die Ergebnisse dieser Befragung lassen über die Frage nach der Muttersprache auch eine Aussage zum sogenannten „Migrationshintergrund“ der Zielgruppe zu. Demnach haben 57 % der Jugendlichen, die sich an dieser Befragung beteiligt haben, eine andere Muttersprache als Deutsch, ein Drittel Türkisch und 15 % BKS (Bosnisch-Serbisch-Kroatisch), das zu einer Sprache zusammengefasst wurde. Auch das Geburtsland wurde abgefragt. Demnach ist ein Drittel in einem anderen Land als Österreich geboren. Die vorliegenden Ergebnisse können somit gut auf die Gesamtpopulation umgelegt werden.

Detailergebnisse

Von den Jugendlichen, die geantwortet haben, gibt mehr als die Hälfte (53 %) als Beweggrund dafür an, diesen Kurs überhaupt angetreten zu haben, das AMS hätte ihnen dies vorgeschrieben. Etwas über ein Drittel hat mit dem Kursantritt einen Vorschlag des AMS aufgegriffen und jede/jeder 5. Jugendliche räumt ein, ihn sich selbst ausgesucht zu haben. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede nach Altersgruppen und Geschlecht: Die beiden jüngeren Altersgruppen (16-21-Jährige) fühlen sich zu einem Anteil von fast 40 % „zwangsbeglückt", in der Jüngsten die Frauen weit voran, in der mittleren Gruppe die Männer. Diese Zwangsbeglückung gipfelt in der Ältestengruppe mit 54 %, bei Frauen mit 57 % noch deutlicher als bei Männern mit 53 %. Auffallend ist der Geschlechterunterschied auch in der Jüngstengruppe hinsichtlich der freien Kurswahl: nur 8 % der Mädchen aber 31 % der Burschen der Jüngstengruppe geben an, den Kurs selbst gewählt zu haben.

Größtenteils brechen die Jugendlichen die Kurse erst nach einem Kursbesuch von mehr als zwei Wochen ab (70 %), binnen einer Woche bricht jede/jeder 5. Jugendliche ab, der Rest zwischen einer und zwei Wochen.

Interessant ist das Ergebnis auf die Frage, wer den Kursabbruch initiiert hat. Hier nehmen die Jugendlichen größtenteils die volle Verantwortung (die auch Hinweis auf die Handlungskompetenz darstellt) auf sich (68 %), fast jede/jeder 5. Jugendliche wurde (auch) nach eigener Angabe vom Kurs ausgeschlossen. Dem Rest wurde der Abbruch nahegelegt. Frauen in den beiden jüngeren Altersgruppen setzen geringfügig häufiger selbst die Initiative für den Abbruch, aber alle geschlechtsspezifischen Unterschiede innerhalb der Altersgruppen sind marginal.

Die Gründe, die die Jugendlichen für den Kursabbruch angeben, streuen erheblich: Die meisten von ihnen haben sich „etwas anderes vorgestellt" (33 %), gefolgt von „zu wenig Geld" (19 %), einem Lehrstellen- oder Arbeitsantritt (17 %), Schwierigkeiten mit „TrainerInnen" (16 %), „körperlich-seelische Probleme" (13 %), „ich hätte nicht durchgehalten" (11 %), „belastende Lebenssituation" (11 %), „andere TeilnehmerInnen" (10 %), „anders überlegt" (9 %), „anderer Kurs" (8 %), „familiäre Verpflichtungen" (7 %), nicht mitgekommen (6 %). Fast ein Drittel der befragten Jugendlichen, also Jugendliche, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss haben, führen außerdem Gründe zusätzlich zu den angebotenen Antwortmöglichkeiten verbal aus.

Die befragten Jugendlichen sind allen Unwägbarkeiten zum Trotz zuversichtlich, dass sie einmal einen Beruf finden werden, der ihnen Freude macht: 90 % der weiblichen und 87 % männlichen AntworterInnen schauen ihrer beruflichen Zukunft mit Zuversicht entgegen.

Wichtige Ansatzpunkte geben auch die Wünsche der Jugendlichen, die sie an das AMS haben: 40 % der Jugendlichen wollen mehr Informationen über Kurse und Ausbildungen, über ein Drittel will mehr Informationen über mögli-

che Berufe und Berufszweige, ein knappes Drittel mehr Verständnis für die eigene Lage, ebenso etwas mehr als ein Viertel möchte mehr berufliche Förderung, jede/jeder 6. Jugendliche möchte mehr Zuspruch und Ermutigung. Wieder führen mehr als jede/jeder 10. auch andere Wünsche an das AMS verbal aus. 4 % der Jugendlichen geben an, keine Unterstützung zu brauchen.

Nach einer erzwungenen Entscheidung (es war nur eine Antwort zugelassen), was der nächste Schritt sei, den die Jugendlichen beabsichtigen, gibt ein Drittel an, einen Beruf lernen zu wollen, ein Viertel möchte sofort arbeiten gehen. Jede/jede 8. Jugendliche, ein wenig mehr Männer als Frauen, haben andere Probleme vorrangig zu lösen. Fast jede/jeder 10. Jugendliche möchte zurück zur Schule.

Von welchen Berufen träumen diese Jugendlichen? Die meisten (29 %) streben laut ihren Ausführungen ein zufriedenstellendes Leben an, ohne einen konkreten Beruf zu nennen. Bei mehr als einem Viertel stimmt der laut AMS-Datensatz angepeilte Berufswunsch mit ihrem Traumberuf überein, jede/jeder 5. Jugendliche nennt einen anderen an sich realisierbaren Berufswunsch, wobei im Rahmen dieser Studie nicht beurteilt werden kann, ob er auch für die konkrete Person erreichbar ist. Fast ebenso viele (18 %) nennen Berufe, die aufgrund der äußeren Bedingungen, in denen die Jugendlichen hinsichtlich ihrer Vorqualifikation derzeit sind, nicht unmittelbar realisierbar sind und 6 % träumen wirklich eher von romantischen als von realistischen Berufen.

10 Abzuleitende Handlungsoptionen

Die Zuversicht nützen!

Menschen, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Aus- oder Schulbildung abgeschlossen haben, sind dreimal so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen wie Menschen mit abgeschlossener Lehre, diese wieder weit häufiger als höher Gebildete. Diesen „Hardfacts“ zum Trotz sind die Jugendlichen hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektive zuversichtlich. Diese Zuversicht kann ein sehr guter Nährboden für lebenslanges Lernen und berufliche Entwicklung sein. Diese Zuversicht trotz „besseren Wissens“ der BeraterInnen des AMS aufzugreifen, zu nützen und noch auszubauen, ist eine immense Herausforderung an die Qualität der Beratung.

Die Bereitschaft zur Mitwirkung nützen!

Umfragen an dieser Zielgruppe sind im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik rar, auf diesem Bildungsniveau war es vermutlich überhaupt die erste, die via Internet und ohne InterviewerIn durchgeführt wurde und somit ein höheres Maß an Eigenaktivität erfordert hat. Die Rücklaufquote liegt dennoch im vergleichbaren Maße mit anderen postalischen Befragungen (bei Internetbefragungen liegt sie üblicherweise vermutlich erheblich niedriger). Aus dem Ausmaß der Beteiligung und der Vielzahl der verbalen Ausführungen könnte man schließen, dass bei der Klientel auch eine gewisse Bereitschaft zur Mitwirkung besteht. Wie in den beiden ersten Teilen der Studie bereits vorgeschlagen, könnte man im Rahmen von z.B. KundInnenmeetings oder eben via Internet zielgruppenspezifisch näher auf die Bedarfslage eingehen und auf diese Art Verbesserungspotenziale für die Maßnahmenlandschaft des AMS lukrieren.

Eine echte Chance auf einen Bildungsabschluss initiieren!

Eine überraschend große Zahl von Jugendlichen und innerhalb der befragten Zielgruppe mit zunehmendem Alter steigend möchte die Schule abschließen, welche auch immer das sein mag. Das Nachholen von Bildungsabschlüssen ist also nicht nur eine gesellschaftlich und volkswirtschaftlich notwendige Zielsetzung, sondern tatsächlich von vielen Betroffenen auch beabsichtigt.

Dazu zählen natürlich auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen bzw. Teile davon oder auch informell erworbene Qualifikationen und Fähigkeiten. Auch das Nachholen und Fördern von Abschlussprüfungen samt deren Vorbereitung wird angesprochen und gehört dazu.

Ausbildungsangebot für Mädchen und junge Frauen erweitern!

Indizien untermauern die in Teil 2 geforderte Ausweitung des Ausbildungsangebotes für Mädchen. Ohne nutzbringende Schul- und Berufsausbildung po-

tenzieller (oder tatsächlicher) Eltern besteht die Gefahr, dass sich die niedrige Qualifikation sogar auf die nächste Generation „vererbt".

Wahlmöglichkeiten eröffnen!

Unter dem Motto „Betroffene zu Beteiligten machen" könnte die Eigeninitiative auch für die Auswahl der Kurse genützt werden. Ein wesentlicher aus den Ergebnissen abzuleitender Punkt ist – wie bereits in Teil 2 der Studie angesprochen – das Anbieten von Wahlmöglichkeiten: Es gibt immer mehr als eine Möglichkeit und die Betroffenen selbst in die Entscheidung über ihre berufliche Weiterentwicklung maßgeblich einzubinden, ist eine wichtige strategische Option. Erforderlich dafür ist sowohl das Anstreben eines Exzellenzniveaus der Kompetenz der BeraterInnen als auch die Hebung der Qualität der Kurse und deren Beschreibung und Findbarkeit.

Die Wahlmöglichkeit könnte auch versuchsweise durch die Nutzung der oben beschriebenen Mitwirkungsbereitschaft ausgeweitet werden, als bestimmte Gruppen von betroffenen Jugendlichen selbst in die Kurskonzeption eingebunden werden könnten.

Zurück in die Schule positiv konnotieren!

Der „Abgang" von vorgemerkten Personen aus dem AMS wird nur dann als positive Zielgröße wahrgenommen, wenn er in Richtung Arbeitsmarkt erfolgt. Abgang in die Schule wird analog zum Abgang in die Kategorie „OLF" (Out of Laubourforce) bewertet. Nachdem der Abgang dieser Zielgruppe ins Bildungssystem aber aus allen entscheidenden Perspektiven ein überaus wünschenswerter ist, sollte dem innerhalb des AMS Rechnung getragen werden und zu einem auf die Zielarchitektur des AMS positiv wirkenden Indikator aufgewertet werden.

Beratungskompetenz, Personalqualifikation

Eine Reihe von Wünschen, Vorschlägen (auch in Form von Kritik durchaus nutzbar) behandelt die Beratungskompetenz, mit der sich die betroffenen Jugendlichen konfroniert sehen. Da sind die sogenannten „Softskills" gefragt. Es geht um die Qualität der Gesprächsbasis, um Vertrauensbildung und um das Zuhören.

Dies ist vor allem auch angesichts der immer prekären quantitativen Personalsituation des AMS eine besondere Herausforderung (KundInnen werden immer anspruchsvoller, das heißt, selbst bei sinkender Arbeitslosigkeit sind die Anforderungen steigend).

Nicht zuletzt gilt es, die „Dreierbeziehung" zwischen BeraterIn, KundIn und Computer zu drei iterativen Zweierbeziehungen aufzubrechen, wobei die Zweierbeziehung zwischen BeraterIn und KundIn im Vordergrund steht sollte. Die „Beziehung" zwischen KundIn und Computer gilt es stärker zu nutzen und

die Beziehung BeraterIn – Computer sollte auf das nützliche und erforderliche Maß reduziert werden.

Augenmerk auf Prozess des Kursanbietens bis zum Kursbeginn lenken

Jeder Übergang in eine neue Lebensphase ist mit Unsicherheiten verbunden. Die Jugendlichen stehen an einem Übergang zwischen dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt, der völlig anderen Gesetzen gehorcht als das bisher Gewohnte. Das macht Stress. Wenn nun dieser Übergang noch durch Frustrationen eher erzwungen als gewählt ist, wirkt dies verstärkend auf den erlebten Stress. Kommt dann auch noch dazu, dass die eigenen Wünsche möglicherweise nicht (unmittelbar) erfüllbar sind, dann erreicht der Stresslevel schon ein ziemlich bedenkliches Niveau. Jeder Kompensationsversuch durch ein Kursangebot (anstatt z.B. einer gewünschten Lehrstelle) kann auch als Provokation empfunden werden, auch wenn das AMS hier nach wirklich bestem Wissen und Gewissen handelt. Vielleicht sollte dem neuerlichen Übergang für die Zwischenlösung Kurs eine höhere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vielleicht ließen sich Kursabbrüche entweder überhaupt vermeiden oder vielleicht auf einen früheren Zeitpunkt verlagern, wobei hier nur die ersten beiden Wochen überhaupt betrachtet wurden.

Augenmerk auf die Informationsbereitstellung und Hilfestellung bei der Selbsthilfe

Die im Rahmen dieser Studie befragten Jugendlichen wollen mehr Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und über die Berufswelt. Nachdem das AMS sehr viel dazu anbietet, wäre die Art und Weise der Aufbereitung oder des Zugangs zu hinterfragen. Erreichen die Informationen tatsächlich jene Jugendlichen, die sie brauchen? Werden die Informationen im bestmöglichen Medium an den Mann / die Frau gebracht? Auch hier gibt es neben der eigentlichen Frage, die innerhalb des AMS zumeist zentral entschieden wird (Informationsmaterialien und deren Trägermedium werden durch die Bundesgeschäftsstelle entschieden und erstellt) auch eine dezentrale Beratungskomponente zu berücksichtigen. Wird der Informationsbedarf der Jugendlichen durch die BeraterInnen auch entsprechend abgefragt und wunschgemäß befriedigt?

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Rücklauf der Antworten von 4.-13.7.2011 14
Tabelle 2 Rücklauf der Antworten von 14.-21.7.2011 14
Tabelle 3 Rücklauf der Antworten von 18.-23.8.2011 15
Tabelle 4 Altersverteilung der AntworterInnen nach Geschlecht 17
Tabelle 5 Geschlechterverteilung der AntworterInnen nach Altersgruppen 17
Tabelle 6 AntworterInnen nach Staatsbürgerschaft 18
Tabelle 7 Staatsbürgerschaft, Basisbildung und Geschlecht der AntworterInnen 19
Tabelle 8 Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Geschlecht der AntworterInnen 19
Tabelle 9 Vergleichstabelle Kurspopulation nach Staatsbürgerschaft, Basisbildung und Geschlecht 19
Tabelle 10 Vergleichstabelle Kurspopulation nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Basisbildung 20
Tabelle 11 AntworterInnen nach Geburtsland (Zeilen) und Staatsbürgerschaft (Spalten) 21
Tabelle 12 Geburtsland der AntworterInnen 22
Tabelle 13 Geburtsland (dichotom: Österreich und Nicht-Österreich) der AntworterInnen 22
Tabelle 14 Muttersprache der AntworterInnen 23
Tabelle 15 Muttersprache Deutsch und Nicht-Deutsch der AntworterInnen 23
Tabelle 16 Was waren Ihre Beweggründe, den Kurs zu beginnen? (Relativ nach Antwortmöglichkeiten) 25
Tabelle 17 Wie lange waren Sie in dem Kurs? 27
Tabelle 18 Wie ist der Kursabbruch abgelaufen? 28
Tabelle 19 Was waren die Gründe für den Kursabbruch? (Mehrfachnennungen waren möglich) 32
Tabelle 20 Gesamtzahl der AntworterInnen nach Alter und Geschlecht als Bezugstabelle zu den einzelnen Abbruchgründen 33
Tabelle 21 „Etwas anderes vorgestellt", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 33
Tabelle 22 „Zu wenig Geld", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 34
Tabelle 23 „Arbeitsaufnahme", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 35
Tabelle 24 „TrainerIn", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 35
Tabelle 25 „körperlich-seelische Verfassung", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 36
Tabelle 26 „Hätte nicht durchgehalten", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 37
Tabelle 27 „Belastende Lebenssituation", Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 38

Tabelle 28 „Andere TeilnehmerInnen“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 38

Tabelle 29 „…anders überlegt“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 39

Tabelle 30 „Anderer Kurs“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 40

Tabelle 31 „Familiäre Verpflichtungen“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 40

Tabelle 32 „Nicht mitgekommen“, Altersgruppen, Geschlecht (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 41

Tabelle 33 „Etwas anderes war der Grund, uns zwar“ (% an jeweiliger Kohorte, Bezugstabelle 24) 41

Tabelle 34 Was denken Sie – werden Sie eines Tages einen Beruf ausüben, der Ihnen Freude macht? 42

Tabelle 35 Berufliche Zuversicht nach Altersgruppen und Geschlecht 44

Tabelle 36 Welche Unterstützung könnten Sie vom AMS dazu brauchen? (Basis: Nennungen) 45

Tabelle 37 Welche Unterstützung könnten Sie vom AMS dazu brauchen? (Basis: AntworterInnen) 47

Tabelle 38 Gesamtzahl der AntworterInnen nach Alter und Geschlecht als Bezugstabelle zu den einzelnen Unterstützungswünschen 47

Tabelle 39 „Mehr Informationen über Kurse und Ausbildungen“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 48

Tabelle 40 „Mehr Informationen über Berufe und Berufszweige“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 49

Tabelle 41 „Mehr Verständnis für meine Situation“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 49

Tabelle 42 „Mehr Zuspruch und Ermutigung“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 50

Tabelle 43 „Mehr berufliche Förderung“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 50

Tabelle 44 „Etwas anderes, und zwar ….“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 51

Tabelle 45 „Ich brauche keine Unterstützung vom AMS“, Altersgruppen, Geschlecht (%-an jeweiliger AntworterInnen-Gruppe, Tabelle 42) 52

Tabelle 46 Was möchten Sie als nächstes tun? - bitte nur EINE Antwort! 58

Tabelle 47 Nächster Schitt nach Altersgruppen und Geschlecht 59

12 Literaturverzeichnis

Abrassart, Aurélien; Cognitive skills matter. The employment disadvantage oft he low-educated in international comparison; Reconciling Work and Welfare in Europe; Sixth Framework Programme; REW-WP 04/2011; downgeloaded 16.4.2012

Alteneder, Wolfgang, Gregoritsch, Petra; Städtner, Karin; Wagner-Pinter, Michael; Synthesis Forschung; Ausblick auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Österreich bis zum Jahr 2016; im Auftrag des AMS; Wien, März 2012

AMS, Caritas, ABIF; …Und trotzdem! Neue Chancen für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche am Arbeitsmarkt; Fachtagung am 18.11.2011, Wien, 2011

AMS, Caritas, ABIF; Oida, bist du bildungsfern? Bildungsferne – die Peripherie der Wissensgesellschaft; Tagung am 19.10.2011, Wien, 2011

AMS, Caritas, ABIF; Tagung am 18.11.2011

Antoni Manfred; IAB; Lifelong Learning inequality? The relevance of familiy background for on-the-job Training; IAB-Discussions Paper 9/2011; Institute for Employment research; downgeloaded am 16.4.2012

APA; Analphabetismus in Österreich: Mindestens 300.000 können nicht lesen oder schreiben; http://www.news.at/articles/0536/10/120924/analphabetismus-oesterreich-mindestens-300-000; Mittwoch, 7. September 2005; Download 7.9.2011

Arbeiterkammern und Arbeitsmarktservice; Präsentation der DVD; Die richtige Ausbildung für mein Kind! Tipps und Wege zur Berufs- und Bildungswahl; 30.11.2011; Wien, 2011

Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben 2010, BMASK, 2011

Armutskonferenz/ATTAC/Beigewum; WAS Reichtümer vermögen; Warum reiche Gesellschaften bei Pensionen, Gesundheit und Sozialem sparen; Mandelbaum Verlag Wien, 2004

Beigewum/Attac; Mythen der Krise; Einsprüche gegen falsche Lehren aus dem großen Crash; VSA:Verlag Hamburg, 2010

Biffl, Gudrun; Steinmayr, Andreas; Wächter, Natalie; Lebens- und Erwerbssituation arbeitsmarktferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Tirol; Endbericht – Kurzfassung; Donauuniversität Krems, März 2009

Biffl, Gudrun; Pfeffer, Thomas; Skrivanek, Isabella; Anerkennung ausländischer Qualifikationen und informeller Kompetenzen in Österreich, Endbericht; Krems, Jänner 2012

Bifie – Bildungsinstitut Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens; PISA 2009; Internationaler Vergleich von Schülerleistungen; Erste Ergebnisse – Zusammenfassung; Salzburg, 2010

Blum, Johanna et al., SORA; Ergebnisprotokoll des ExpertInnen-Workshops „Bedarfsorientierte Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Integration von erwerbsfernen Jugendlichen“ am 28. Mai 2010; BMASK und SORA

Blum, Johanna; Kein, Christina; Paul, Verena; Wittinger, Daniela; SORA- Institut für Sozialforschung; Bedarfsorientiertes Maßnahmenangebot zur Förderung der beruflichen Integration von ausgrenzungsgefährdeten und erwerbsfernen Jugendlichen in Österreich; Endbericht; Wien, Juli 2010

BMASK; Arbeitsmarktpolitik im Jahr 2010; APF-Team; Internet Information 8.9.2011; Download am 12.9.2011

BMI und Statistik Austria; migration&integration – zahlen.daten.indikatoren 2011; Broschüre des BMI; Wien 2011

BMUKK; Ergebnisse der Tagung des BMUKK und des BMASK (World Cafe und Open Space) am 2. März 2010

Bock-Schappelwein, Julia; Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt; WIFO; Vorträge ● Lectures; Wien 102/2008

Breuer Hubertus; Orchideenblüte. Entwicklungspsychologie. Profil-Nr. 3/2011 vom 17. Jänner 2011

Brus, Günter H.; Die Zukunft der Lehrlinge; Books on Demand; 2010

Buchacher, Robert; Die formbaren Gene, Epigenetik. Profil-Nr. 40/20010 vom 4.Oktober 2010

Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland; Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien; Band 6 der Reihe Bildungsforschung; Bonn, Berlin 2009

Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bildungsbericht 2010. Weitere Expansion der Ganztagsangebote; Deutschland; http://www.ganztagsschulen.org/12462.php; abgefragt am 25.1.2011

Deuer, Ernst; Abbruchneigung erkennen – Ausbildungsabbrüche verhindern; ibv Nr. 25 vom 10. Dezember 2003; Publikationen Deutschland

Dornmayr, Helmut; Wieser, Regine; Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich, 2008 – 2009, Endbericht; öibf & ibw; Wien, Mai 2010

Duffek, Tatjana; Die große Job-Lüge; Der Arbeitsmarkt und Migranten; News vom 1.9.2011, Seite 60-63; Wien, 2011

Dürr, Hans-Peter; Das Lebendige lebendiger werden lassen; Wie uns neues Denken aus der Krise führt; Oekom Verlag München; München 2011

DVD: Kinslow, Dr. Frank; Quantenheilung, Meditation und Übungen; Quantum Entrainment Collection; VAK Verlags GmbH; Kirchzarten, 2010

DVD: Vision to dream; Visionssuche mit Jugendlichen in Südafrika, geleitet von Coleridge Daniels (Educa Africa); Director: Quinton Fredericks; www.educe.org.za; SABC Production; Ancestral Visio Pictures 2006

DVD: Walk away, Ein Ritual am Ende der Schulzeit; ein Film von Carsten Lippstock; Filmwerkstatt C. Lippstock, D-84559 Kraiburg, Langgasse 1; lippstock@t-online.de

Duffek, Ttajana; Wirtschaften nach der Wall-Street-Ära; News 34/11; Wien, 2011

Ebner, Christian; WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: WZBrief Arbeit: Neue Wege für die duale Berufsausbildung – ein Blick auf Österreich, die Schweiz und Dänemark; Berlin November 2009

Eckert, Manfred; Entwicklungstrends in der Benachteiligtenförderung – Widersprüche und Tendenzen aus kritischer berufspädagogischer Sicht; Jugendliche mit besonderem Förderbedarf; BiBB; BWP 1/2006, Deutschland

Europaforum Wien; Monitoring, Integration, Diversität, Wien; Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2009; im Auftrag der MA 17 Integration und Diversität; Wien 2010

Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Jugendliche in Wien, Angebot an den Waff und das AMS Wien, Prospect, August 2010

Fercher, Harald; Bildung in Österreich: Gute Basis aber miserable Umsetzung; Wirtschaftblatt 15.1.2011; Download 12.9.2011

Friedl-Schafferhans, Michaela; Begleitende Evaluierung der Februarlehrgänge 2011 der ÜBA 2 in Wien; Porspect Research and solution; Präsentationsunterlage ausgewählter Ergebnisse 22.2.2012

Gitschthaler, Marie; Nairz-Wirth, Erna; Drop-out und Gesellschaftsentwicklung; in Wissenschaftplus 4-9/10

Goebel, Tina; Denkfehler; Das österreichische Schulsystem verhindert sinnvolles und nachhaltiges Lernen, …. Profil-Nr. 37/2011 vom 12. September 2011

Goebel, Tina; Gläserne Betondecke; in Supplement zu Profil Nr. 40; 42. Jg.; 3. Oktober 2011; Profil, Wien, Oktober 2011

Goebel, Tina; Vogerlkunde; Wir leben im Überfluss, aber sind wir auch glücklich? Angststörungen…. Profil Nr. 6; 43. Jg.; 6. Februar 2012; Profil, Wien, 2012

Gruber, Karl Heinz; Das hat sich Androsch nicht verdient; Kommentar in der Tageszeitung Der Standard vom 15.11.2011; Wien, 2011

Hammerl, Elfriede; …. Raus bist du! Die Schule wird sich der Aufgabe stellen müssen, erzieherische Defizite zu kompensieren. Profil-Nr. 5/2011 vom 31. Jänner 2011

Großegger, Beate; Chancenvielfalt, Was Jugend bewegt; Rotstift, Magazin für Schule, Erziehung und Politik; Nr. 102/2011; Wien, 2011

Großegger, Beate, Heinzlmaier, Bernhard; Presseaussendung; Institut für Jugendkulturforschung präsentiert neue Repräsentativ-Umfrage „Jugend und Zeitgeist" anlässlich des Open Day am 15.12.2011; DVD; Wien 2011

Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect; Forschungsschwerpunkt Exzellenz in der Arbeitsvermittlung; Integrationsbarrieren, Arbeitslose mit unvorteilhaften Integrationschancen – qualitative Analyse; Endbericht an das AMS Wien, Landesgeschäftsstelle; Wien, Dezember 2009

Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect; Projekt Baublöcke – Erprobung eines Zuordnungstools für gezielte Maßnahmenvorschläge; Wien, 26.2.2010

Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect; Von spezifischen Integrationsbarrieren zu spezifischen Maßnahmenvorschlägen; Wien 2.9.2010

Heckl, Eva; Dörflinger, Céline; Dorr, Andrea; KMU Forschung Austria: Evaluierung der Dienstleistungen des AMS Jugendliche für Personen mit Migrationshintergrund; Wien, Oktober 2010

Heinzlmaier, Bernhard; Jugend unter Druck. Das Leben der Jugend in der Leistungsgesellschaft und die Krise der Partizipation im Zeitalter des posttraditionellen Materialismus, September 2007; Dossier Download unter t-factory oder Jugendkultur; http://www.jugendkultur.at/Leistungsdruck%20Report_2007_jugendkultur.at.pdf

Heinzlmaier, Bernhard; Jugend und Musik; Institut für Jugendkulturforschung; Dossier 2011; Wien, 2011

Heinzlmaier, Bernhard; Jugend und Geld; Jugend zwischen sorglosem Umgang mit Geld und zielgerichtetem Sparen; anlässlich des jugendkultur.at-Jour-Fixe am 24.11.2011, Wien 2011

Heinzlmaier, Bernhard; Ignorante Eliten sind Auslöser für die Rebellion von Randgruppen; Kommentar im Magazin News vom 8.9.2011; Wien, 2011

Hengstschläger, Markus; Die Durchschnittsfalle; Gene-Talente-Chancen; ECOWIN Verlag, Salzburg, 2012

Hengstschläger, Markus; Die Mach der Gene; Schön wie Monroe, schlau wie Einstein; Ecowin Verlag, Salzburg, 2006; 3. Auflage, Piper Verlag München, 2011

Hengstschläger, Markus; Endlich unendlich; Ist ewiges Leben medizinisch machbar? Heyne Verlag München, 2011

Herrmann, Gunnar; Doku-Soap „Das schwedische Experiment – Job & Karriere" – Internetrecherche süddeutsche.de am 23.9.2010

Hilbrand, Gabriel; Jugendlichen-Monitoring der Stadt Wien ; Endbericht Projektphase II vom August 2011; Präsentationsunterlagen vom 14.12.2011; Wien, August 2011

Hofer, Ingrid; Gabrle, Susanne; Radeschnig, Eva Matysová; Koordinationsstelle AMS BSB FSW und WAFF; Abschlussbericht „Optimierung des Übergangsmanagements für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche", Wien Juni 2009

Hofer, Konrad; Motive für die Berufswahl; Eine qualitative Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Abt. Bildungspolitik; Wien, Jänner 2009

Huber, Johannes; Liebe lässt sich vererben – Wie wir durch unseren Lebenswandel die Gene beeinflussen können; ZS Verlag Zabert Sandmann GmbH; 2. Auflage 2010

Huber, Peter, Mayerhofer, Peter et al. , WIFO; Demographischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen, Teilbericht 5: Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung; Wien, November 2010

Institut für Jugendkulturforschung; Jugendkultur.at-open-day – 16. Dezember 2011; DVD; Wien, 2011

JUST-Implacement; Maßnahmenkonzept, Entwurf; Implacement für Jugendliche von 19 bis 24 Jahren; Wien, 17.11.2010

Katzmair Harald, Mahrer, Harald; Die Formel der Macht; Ecowin Verlag Salzburg, 2011

KomenskyFonds; Sprungbrett in eine bessere Zukunft! Anforderungen an ein sozial nachhaltiges Bildungssystem; Fachtagung des KomenskyFonds der ERSTE Stiftung und der Caritas Österreich am 4. Juli 2011; Tagungsunterlage aus www.erstestiftung.org, Download am 1.7.2011

Krenn, Manfred; Gering qualifiziert in der „Wissensgesellschaft" – Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung? Forba-Endbericht; Forschungsbericht im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien; Wien, 2010

Landauer, Doris; Arbeitsmarktförderung in Österreich; Förderphilosophie und –praxis in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik; Handbuch für Aus- und Weiterbildung; 2850, 210. Ergänzungslieferung, Oktober, 2010

Lassnig, Lorenz; Materialien zum Arbeitsmarkt für Jugendliche Österreich; IHS-Wien; November 2009

Lentner, Marlene; Bildungsbenachteiligte Jugendliche an der Schwelle zum Berufsleben; Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2010; 24. Juni 2010 Panel 2; IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz; Sozialforschung – Beratung – Evaluation

Linsinger, Eva; Die Uni-Lotterie, in Supplement zu Profil Nr. 40; 42. Jg.; 3. Oktober 2011; Profil, Wien, Oktober 2011

Lutz, Hedwig; Mahringer, Helmut; Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle? Eine Studie im Auftrag des AMS Österreich an das Wifo; Wien, Februar 2010

Mayer, Fredy; Im Kreislauf des Unterschichten-Daseins: Herkunft macht Zukunft; in Die Presse vom 4.10.2011, Seite 27; Wien Oktober 2011

Mendolicchio, Concetta; Rhein, Thomas; Wo sich Bildung für Frauen mehr lohnt als für Männer; Ländervergleich in Westeuropa; IAB-Kurzbericht 5/2012; Institute für Arbeitsmarkt und Berufsforschung; downgeloaded am 16.4.2012

Muche, Claudia; Oehme, Andreas; Schröer, Wolfgang; Universität Hildesheim, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik; BAG ÖRT, Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit; Niederschwellige Integrationsförderung, Eine Explorative Studie zur Fachlichkeit niederschwelliger Angebote in der Jugendsozialarbeit; Berlin, Mai 2010

Nairz-Wirth, Erna; Meschnig, Alexander; Gitschthaler, Marie; Quo Vadis Bildung? Eine qualitative Studie zum Habitus von Early School Leavers; Eine Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien; Wien, Juni 2010

NEUN10; Marketing nicht mit Beziehungsmanagement verwechseln; Interview mit Dr. Harald Katzmair; downgeloadet von http:/jfj.at/Kelleg2011/2011/05/26/marketing-nicht-mit-bezeihunsgmanagement-verwechseln; Wien, 2011

NQF-inclusive; Kriterienkatalog für berufsbildorientierte Qualifikationen auf den Ebenen EQR 1 und 2; Leitfaden für Aus- und Weiterbildungsanbieter; Juni 2011; Graz, 2011

Öllinger, Petra; Die Auswirkungen von Schulungsmaßnahmen auf das berufsbezogene Selbstkonzept älterer Erwerbsloser. Diplomarbeit; downgeloadet von http://petra-oellinger.at/bibliothek/wissenschaftliche -arbeiten/diplomarbeit am 24.11.2011

Pletersek, Martin; Zusammenfassung EK-Mitteilung zu frühem Schulabbruch, BMUKK, ÖV Brüssel, 2011

Prospect; Erhebungstool Jugendliche Wien, Entwurf ; 13. Dezember 2010; Prospect Unternehmensberatung

Raßhofer, Doris; Macht der Netzwerke; in Bestseller 5/6 2011; Wien 2011

Reaktanz (Psychologie); Wikipedia, abgefragt am 27.12.2011

Reidl, Christine, et al.; Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Jugendliche in Wien; Ergebnisse integra^chart Jugendliche und KundInnenbefragung; Präsentationsunterlagen; Wien am 12.3.2012

Resilienz. Der Wille zum Überleben; Medizin, Infomappen Internet www.orf.at downgeloaded am 7.1.2011

Rickling, Heinrich; Schulze, Wittrock, Manfred; Schulabsentismus und Dropout; Erscheinungsformen – Erklärungsansätze – Intervention; Verlag Ferdinand Schöningh GmbH&Co. KG, Paderborn 2009

Riesenfelder, Andreas; Schelepa, Susanne; Wetzel, Petra; Zur Beschäftigungssituation von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund in Wien; L&R Sozialforschung; Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Wien, 2012

Riesenfelder, Andreas; Wetzel, Petra; Evaluierung von AMS-Kursen und deren Effekte auf einschlägige Beschäftigung und Einkommen; L&R Sozialforschung; Studie im Auftrag des AMS Österreich, Wien, 2009

Rifkin, Jeremy; Die dritte industrielle Revolution; Die Zukunft der Wirtschaft nach dem Atomzeitalter; Campus Verlag, Frankfurt, 2011

Salcher, Andreas; Der talentierte Schüler und seine Feinde; Wilhelm Goldmann Verlag München; 1. Auflage Taschenbuchausgabe 2010

Salcher, Andreas; Der verletzte Mensch; Ecowin Verlag GmbH, Salzburg 2009

Schlaffer, Edit; Frauen ohne Grenzen; Die offene Gesellschaft und unsere Angst vor ihr; Brückenbau durch Bildung, Geschlechtergerechtigkeit und Dialog; Konferenz am 12. Oktober 2011; Wien, 2011

Schilcher, Bernd; Bildung nervt; Warum unsere Kinder den Politikern egal sind; Carl Ueberreuter Verlag, Wien 2012

Schmid Günther; Neue Herausforderungen am Arbeitsmarkt – Neue Anforderungen an die Arbeitsmarktpolitik; Beitrag zur Fachtagung: Kurswechsel in der Arbeitsmarktpolitik der Arbeiterkammer am 12.12.2011; Wien, 2011

Schmid, Kurt; Hafner, Helmut; Reformoptionen für den Übergang in die Sekundarstufe II; Internationaler Strukturvergleich und notwendige Reformen aus Unternehmenssicht; IBW-Research Brief, Ausgabe 69, Mai 2011, Wien, 2011

Schule und Ausbildung in Dänemark; heruntergeladen von http://www.nyidanmark.dk/de-DE/medborger_i_danmark_de_DE/7%20schule%20und%20ausbildung.html am 29.12.2010

Seligman, Martin, Director of University of Pennsyvania, Positive Psychology Center: Positive Psychology. Questionnaires; www.authentichappiness.sas.upenn.edu/

Seligman, Martin; Authentic Happiness Inventory Questionnaire; Measures www.authentichappiness.sas.upenn.edu/

Specht, Werner; Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009; Band 2 Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen; Bifie, BMUKK; Wien, 2010

Stamm, Margrit, et.al; Frühkindliche Bildung in der Schweiz; Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz; Fribourg, Jänner 2009

Stamm, Margrit; Die Zukunft verlieren? Schulabbrecher in der Schweiz; Eine empirische Studie zum vorzeitigen Schulabbruch im Schweizer Bildungssystem; Abstract aus einer Gebert Rüf Stiftungspublikation; Zeitschrift für Sozialpädagogik 2007?

Stamm, Margrit; Departement Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg; Schulabbruch – Zeugnis des Scheiterns? Publikation? Datum?

Stamm, Margrit; Ruckdäschl, C.; Templer, F: Facetten des Schulschwänzens; empirische Befunde zu schulabsenten Verhaltensformen Jugendlicher. Erschienen in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 1, 107-122, 2009

Statistik Austria; Sozialpolitische Studienreihe, Band 5: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich; Ergebnisse aus EU-SILC 2009; BMASK, Jänner 2011

Steiner, Mario; Early School Leaving in Österreich 2008; Ausmaße, Unterschiede, Beschäftigungsauswirkung; Projektbericht 2009

Steiner, Mario; Evaluation der Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss; Materialien zur Erwachsenenbildung 2/2006; EQUI IHS im Auftrag des BMBWK; Wien, 2006

Steiner, Mario; Projektbericht, Research Report: Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem, Definitionen. Monitoring und Datenbasen, Studie im Auftrag des BMUKK, IHS, Juni 2010

Steiner, Mario; Steiner, Peter; Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt – Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, IHS, Mai 2006

Steinmayr, Andreas; Die Bildungssituation der zweiten Zuwandergeneration in Wien; Österreichischer Integrationsfonds; ÖIF-Dossier Nr.3; 2009

Synthesis Forschung; Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage; Entwicklung und Prognosen, 2009 bis 2014; im Auftrag des AMS Österreich; Mai 2010

Web.de; US-Schule zahl Schüler für Teilnahme am Unterricht; veröffentlicht am 15.2.2012; downgeloaded am 16.4.2012

Web.de, in Kooperation mit Spiegel online; Jedes Jahr Bildung bringt fünf Prozent mehr Lohn; veröffentlicht am 5.4.2012; downgeloaded am 16.4.2012

Weber, Friederike, Friedl-Schaffenhans, Michaela; Anforderungen von arbeitslosen Personen an die Vermittlung; Forschungsschwerpunkt Exzellenz in der Arbeitsvermittlung; Prospect Research & Solution; Wien, Oktober 2011

Weiß, Silvia; Tritscher-Archan, Sabine; IBW: Bildung in Zahlen; Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft; Informationsblatt, 3. Auflage, Juli 2008; Wien, 2008

Wittinger, Daniela; Schönherr, Daniel; Zweites Beiratstreffen am 7.12.2011: Das Ausbildungs- und Berufseinstiegspanel (ABEP); SORA Institute für Social Research and Consulting; Wien, 2011

13 Ergänzende Auswertungen

Im Folgenden sind einige Ergebnisse, die zu wenig ergiebig waren, um sie in den Hauptteil zu integrieren, für interessierte LeserInnen nachgetragen.

13.1 Freiformulierte Gründe für den Kursabbruch

Das vorliegende Kapitel wurde von Mag.ª Trude Hausegger, Fa. Prospect, erstellt.

Anmerkung:
Die Auswertung der freien Texteingaben erfolgte vor der tatsächlichen Beendigung der Umfrage (gesondert durchgeführt durch die Fa. Prospect), sodass die Gesamtzahlenangaben leicht niedriger sind.

In einer Hitliste lesen sich die frei formulierten „anderen" Abbruchgründe wie folgt:

- 31 Angaben beziehen sich auf die Qualität des Kurses: Es werden die Inhalte und der Kurs an sich kritisiert, als langweilig oder nicht gut umgesetzt beschrieben, 2 weitere kritisieren die TrainerInnen.
- 24 Angaben beziehen sich auf gesundheitlich begründete Abbrüche
- 16 Angaben beziehen sich auf persönliche Gründe wie etwa bereits geplanter Urlaub, Todesfall, Haft, Bundesheer etc.
- 9 Angaben beziehen sich auf die Kursgruppe bzw. auf die anderen TeilnehmerInnen
- 7 nennen disziplinäre Probleme
- 5 finanzielle Gründe
- 4 wollten eigentlich einen anderen Kurs oder eine Lehrstelle
- 5 wechselten in ein Dienstverhältnis, 3 in eine andere Ausbildung.
- …

Im Folgenden wird die Darstellung nach Subgruppenzugehörigkeit nach Altersgruppen und Geschlecht aufgeschlüsselt:

Männliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt

17 der 49 Jugendlichen (31%) geben freie Antworten zum Grund für den Kursabbruch. Diese genannten Gründe sind sehr breit gestreut und nicht sinnvoll systematisierbar:

- 3 nennen disziplinäre Probleme als Grund
- 3 sagen, der Kurs war zu langweilig
- 2 betonen, sie wollten eine Lehrstelle und keinen Kurs
- 2 nennen gesundheitliche Probleme
- 2 hatten Probleme mit der Kursgruppe

- 2 waren unzufrieden mit den Unternehmen, an die sie vermittelt wurden
- 1 Person sah sich vom Trainer nicht ernst genommen
- 1 fand einen Schulplatz
- 1 nennt finanzielle Gründe

Weibliche Jugendliche, 16-18 Jahre alt

6 formulieren „andere" Abbruchgründe:

- 1 wollte eigentlich einen anderen Beruf erlernen
- 1 berichtet von privaten Problemen und Problemen mit der Gruppe, sie betont auch, dass sie die begonnene Ausbildung gerne vollenden möchte
- 1 nennt finanzielle Abbruchgründe
- 2 berichten von Problemen mit der Gruppe, darunter eine, weil sie das einzige Mädchen war und eine andere, die darunter litt, die einzige TeilnehmerIn mit Muttersprache Deutsch zu sein
- 1 fand den Kurs nicht gut.

Männliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt

27 der 88 Jugendlichen geben freie Antworten zum Grund für den Kursabbruch:

- 8 waren mit den Kursinhalten unzufrieden
- 6 nennen persönliche Gründe (bereits geplanter Urlaub, Todesfall in der Familie, Haft, Bundesheer, zu weite Anreise vom Wohnort zum Kursort)
- 3 nennen gesundheitliche Probleme
- 2 haben mit einer Ausbildung begonnen
- 1 wurde als Lehrling übernommen
- 1 hat ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen
- 1 will sich eine Arbeit suchen
- 1 musste aus disziplinären Gründen den Kurs abbrechen
- 1 Person war unzufrieden mit dem Trainer
- 1 hatte Lernprobleme in der Berufsschule
- 1 Jugendlicher wechselte in einen anderen Kurs
- 1 Jugendlicher nannte einen anderen Grund

Weibliche Jugendliche, 19-21 Jahre alt

16 Jugendliche formulieren „andere" Abbruchgründe.

- 3 nannten gesundheitliche Probleme
- 2 begannen ein Arbeitsverhältnis
- 2 nannten die Altersstruktur (waren selbst 20 bzw. 21 Jahre alt, während ihre Kolleginnen 15 bis 17 Jahre waren) und die daraus resultierenden Spannungen als Abbruchgrund
- 2 wurden wegen unentschuldigter Abwesenheit vom Kurs abgemeldet
- 1 Mädchen nannte Mobbing als Grund

- 1 wollte nach ihrer Schulzeit nicht wieder etwas lernen
- 1 gab an, den gleichen Kurs bereits einmal besucht zu haben
- 1 Jugendliche nannte als Abbruchgrund, dass sie einen Test nicht bestanden hat
- 1 Mädchen nannte ihre Hochzeit (in der Türkei) als Grund
- 1 hatte Probleme im Praktikum
- 1 berichtete, dass sie keine andere Alternative hatte, als mit dem Kurs zu beginnen, obwohl sie nicht wollte

Männliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt

30 der 120 Jugendlichen dieser Gruppe geben freie Antworten zum Grund für den Kursabbruch:

- 6 waren mit dem Kurs unzufrieden
- 3 nennen persönliche Gründe (Liebeskummer, Vaterschaft, keine Zeit aufgrund von Maturaschule und Führerscheinkurs)
- 9 nennen gesundheitliche Probleme
- 2 haben ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen
- 1 musste aus disziplinären Gründen den Kurs abbrechen
- 2 haben die geforderten Lerninhalte nicht geschafft
- 1 war zu einem falschen Kurs zugebucht
- 1 musste aufgrund seiner Behinderung (gehörlos) den Kurs abbrechen
- 3 nannten finanzielle Gründe
- 1 gab an, vom AMS nicht vom Kursbeginn informiert worden zu sein
- 1 gab an, kein Praktikum gefunden zu haben

Weibliche Jugendliche, 22-25 Jahre alt

28 formulieren „andere“ Abbruchgründe.

- 6 nannten gesundheitliche Probleme
- 10 waren unzufrieden mit dem Kurs
- 1 nannte Pflegeurlaub als Grund
- 1 begann eine Ausbildung
- 1 wurde (trotz erfolgreicher Teilnahme) nicht zur Abschlussprüfung zugelassen
- 1 gab an, kein Interesse mehr gehabt zu haben
- 4 nannten persönliche Gründe (Auslandsaufenthalte und Schwangerschaft)
- 2 nannten psychische Probleme
- 1 gab an, in den falschen Kurs gebucht worden zu sein
- 1 junge Frau gab an, von ihren Kollegen sexuell belästigt worden zu sein

14 Anhang

14.1 Einladungsbrief

Wien, am 28. Juni 2011

Adresse

Auskunft: Mag. Doris Landauer
Leiterin des Projektes
„Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Intervention bei frühzeitigem Bildungsabbruch“

doris.landauer@ams.at

Sehr geehrte Frau Pxxxx,

Sie wurden ausgewählt, weil Sie dem Arbeitsmarktservice Wien helfen können, damit es seine Arbeit künftig besser machen kann. Ich befrage derzeit im Auftrag des AMS Wien alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihre Schulausbildung ziemlich früh beendet und kürzlich beim Arbeitsmarktservice Wien einen Kurs abgebrochen haben. **Die Teilnahme an dieser Umfrage ist freiwillig!**

Um Ihnen und anderen Menschen in einer ähnlichen Lage künftig das Richtige anbieten zu können, lässt das AMS durch mich gerade untersuchen, woran es genau liegt, dass Kurse nicht erfolgreich beendet werden. Dies soll Basis für bessere Kurse, bessere Angebote und bessere Chancen für Sie sein. Ihre Angaben werden vollkommen **vertraulich** behandelt. Ich bitte Sie daher, ehrlich zu antworten, es können Ihnen daraus keine Nachteile erwachsen. Im Gegenteil, ich darf Ihnen sogar ein kleines Geschenk in Aussicht stellen, wenn Sie auch weiterhin für Fragen zur Verfügung stehen.

Ich bitte Sie, im Internet einen Fragebogen aufzurufen und dort auszufüllen.

Der Link ist
https://inquery.ams.or.at/cgi-bin/s.app?A=RmFGVIJi

Ihr persönlicher Code ist **12345678**

Wenn Sie selbst keinen Internetzugang haben, dann können Sie jeden anderen Computer mit Internetzugang benützen oder einen bei Ihrer Geschäftsstelle des Arbeitsmarktservice in den jeweiligen Informationszonen oder in den Berufsinformationszentren. Dort können Ihnen Beraterinnen und Berater mit dem Einsteigen auch helfen, sofern Sie Hilfe brauchen.

Ich hoffe auf Ihre Zusammenarbeit und bedanke mich dafür bereits im Voraus!

Alles Gute

Mag. Doris Landauer, eh.
im Auftrag des AMS

14.2 Erinnerungsmail

To: [redacted]@hotmail.com
Subject: AMS-Umfrage "Perspektiven für unentdeckte Talente"
From: doris.landauer@ams.at
Date: Thu, 14 Jul 2011 14:58:01 +0200

Sehr geehrte Frau [redacted],

vor zwei Wochen haben Sie einen Brief mit der Bitte bekommen, an einer Internetumfrage teilzunehmen. Falls Sie schon geantwortet haben, bedanke ich mich sehr herzlich und bitte Sie, dieses Mail gleich wieder zu vergessen.

Falls Sie noch nicht geantwortet haben, möchte ich Sie neuerlich darum ersuchen, an der Umfrage teilzunehmen. Sie dient letztendlich dazu, für Sie und andere in Ihrer Lage, die richtigen Kurse zu entwickeln.
Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig.

Ihre Angaben werden vollkommen vertraulich behandelt. Ich bitte Sie daher, ehrlich zu antworten, es können Ihnen daraus keine Nachteile erwachsen. Im Gegenteil, ich darf Ihnen sogar ein kleines Geschenk in Aussicht stellen, wenn Sie auch weiterhin für Fragen zur Verfügung stehen.

Ich bitte Sie, den folgenden Link in die Adresszeile des Browsers (Internet Explorer, Firefox, …) zu kopieren und damit einen Fragebogen aufzurufen und dort auszufüllen.
Der Link ist
https://inquery.ams.or.at/cgi-bin/s.app?A=RmFGVIJi
Ihr persönlicher Code ist 75412350

Ich hoffe auf Ihre Zusammenarbeit und bedanke mich dafür bereits im Voraus!

Alles Gute!

Mit den besten Grüßen

Doris Landauer

Mag. Doris Landauer
Leiterin des Projektes "Perspektiven für unentdeckte Talente - Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch"
im Auftrag des AMS
doris.landauer@ams.at

14.3 Mail für die letzte Aufforderung

From: doris landauer [mailto:doris.landauer@ams.at]
Sent: Donnerstag, 18. August 2011 16:16
To: [redacted].at
Subject: Danke schön für AMS-Umfrage "Perspektiven für unentdeckte Talente"

Sehr geehrter Herr M[redacted]S[redacted],

vor einigen Wochen habe ich Sie per Mail gebeten, an einer Internetumfrage teilzunehmen. Ich möchte mich jetzt bedanken, wenn Sie schon teilgenommen haben. Die Ergebnisse dienen dazu, herauszufinden, was genau Gründe für Kursabbrüche sind, damit das AMS künftig ihr Handeln auf Ihre Bedürfnisse besser ausrichten kann.

Falls Sie noch nicht geantwortet haben, können Sie dies noch bis zum 31. August 2011 tun.
Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig.

Sie wurden ausgewählt, weil Sie schon einmal (irgendwann) einen Kurs beim AMS abgebrochen haben. Falls das auf Sie nicht zutrifft, entschuldigen Sie bitte die neuerliche Aufforderung, ich konnte Ihre Daten nicht im Einzelnen überprüfen.
Ihre Angaben werden vollkommen vertraulich behandelt. Ich bitte Sie daher, ehrlich zu antworten, es können Ihnen daraus keine Nachteile erwachsen. Im Gegenteil, ich darf Ihnen sogar ein kleines Geschenk in Aussicht stellen, wenn Sie auch weiterhin für Fragen zur Verfügung stehen.

Ich bitte Sie, den folgenden Link in die Adresszeile des Browsers (Internet Explorer, Firefox, …) zu kopieren und damit einen Fragebogen aufzurufen und dort auszufüllen.
Der Link ist
https://inquery.ams.or.at/cgi-bin/s.app?A=RmFGVIJi
Ihr persönlicher Code ist X6X7X6X

Ich hoffe auf Ihre Zusammenarbeit und bedanke mich dafür bereits im Voraus!

Alles Gute!

Mit den besten Grüßen

Doris Landauer

Mag. Doris Landauer
Leiterin des Projektes "Perspektiven für unentdeckte Talente - Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch"
im Auftrag des AMS
doris.landauer@ams.at

14.4 Beispiele für Mailwechsel

Antwort: RE: Danke schön für AMS-Umfrage "Perspektiven für unentdeckte Talente"
doris landauer
An:
S[redacted]M[redacted]
19.08.2011 08:21
Details anzeigen

Danke vielmals und alles Gute!

Liebe Grüße

Doris Landauer
Tel. 01 87871 30012
doris.landauer@ams.at

-----"S[redacted] M[redacted]" <[redacted]@s[redacted].at> schrieb: -----

An: "'doris landauer'" <doris.landauer@ams.at>
Von: "[redacted] [redacted].at>
Datum: 18.08.2011 17:23
Betreff: RE: Danke schön für AMS-Umfrage "Perspektiven für unentdeckte Talente"

Sehr geehrte Frau Landauer,

Da ich derzeit immer wieder von Krankheiten geplagt bin und dadurch nicht so oft meine Mails prüfe konnte ich erst jetzt an der von Ihnen bereitgestellten Umfrage teilnehmen.
Ich hoffe meine Antworten waren halbwegs hilfreich.

Für eventuelle Unklarheiten oder weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

M[redacted] S[redacted]

From: doris landauer [mailto:doris.landauer@ams.at]
Sent: Donnerstag, 18. August 2011 16:16
To: [redacted].at
Subject: Danke schön für AMS-Umfrage "Perspektiven für unentdeckte Talente"

Sehr geehrter Herr Mxxxxxxxxx S[redacted],

vor einigen Wochen habe ich Sie per Mail gebeten, an einer Internetumfrage teilzunehmen. Ich möchte mich jetzt bedanken, wenn Sie schon teilgenommen haben. Die Ergebnisse dienen dazu, herauszufinden, was genau Gründe für Kursabbrüche sind, damit das AMS künftig ihr Handeln auf Ihre Bedürfnisse
……. Etc.

4.7.2011 10:49

Sehr geehrte Frau Landauer,

ich Jürgen H******* habe heute ihren Brief bezüglich der Umfrage erhalten und wollte teilnehmen. Allerdings, nachdem ich die Fragen beantwortet hatte, wurde scheinbar mein Code nicht genommen.
Deswegen wollte ich fragen, ob meine Antworten bei Ihnen eingelangt sind. Falls nicht, könnten Sie mir mitteilen, was ich tun kann um dieses Problem zu beheben, damit ich ebenfalls an der Umfrage teilnehmen kann.

Mit freundlichen Grüßen

--

Antwort 4.7.2011 11:13

Sehr geehrter Herr H*******,

danke, dass Sie an der Umfrage teilnehmen und sich gleich gerührt haben, als etwas nicht geklappt hat.
Nach meinen Informationen müsste das System Ihre Antworten in jedem Fall nehmen, wenn Sie zwischen den Ziffern kein Leerzeichen und auch kein anderen Zeichen eingeben. Also nur die gesamte Nummer in einem durch.
Ich hoffe, Sie können das jetzt noch korrigieren.

Alles Gute!

Mit den besten Grüßen

Doris Landauer
(mit kompletter Adresse und Tel.Nr. inklusive Mobil-Nr.)